Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 4. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 259 / Ausgabe A

Nur keine Uebertreibung!

Obwohl die amtliche Untersuchung eines Zwischenfalles in Danzig, über den an anderer Stelle berichtet wird, noch nicht abgeschlossen ist, über die Schuldfrage also noch kein einwandfreies Ergebnis vorliegen kann, hat die polnische Presse neben den Danziger Oppositionsblättern die Sache aufgegriffen. Abgesehen von der übertrieb[enen] großen Aufmachung des Vorfalles knüpfen die polnischen Zeitungen Kommentare an, die von einem „Vorstoß gegen die Rechte der polnischen Bevölkerung in Danzig" und sogar von einer „antipolnischen Aktion" schreiben, gegen die Polen „energisch den Besitzstand in Danzig verteidigen müsse".

Gewiß gibt man auch in Deutschland zu, daß derartige Zwischenfälle besser zu vermeiden seien, denn sie sind immer geeignet, das freundnachbarliche Verhältnis zu stören und vor allem den Gegnern der Verständigung zwischen Danzig und Warschau willkommenes Material für ihre Angriffe zu bieten. Man soll aber auch auf der anderen Seite nicht übertreiben und das richtige Maß behalten, denn auch jenseits der Danziger Grenzen haben sich schon Ereignisse abgespielt, ohne daß deswegen der versöhnliche Wille gleich angezweifelt worden wäre.

Aus diesem Grunde bespricht auch die halbamtliche Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz eingehend den Fall, und kommt dabei zu dem Schlusse, daß angesichts der außenpolitischen Verhältnisse und der völkerrechtlichen Stellung Danzigs es wünschenswert sei, wenn im Interesse der Verständigung zwischen Danzig und Polen alle an der Erhaltung dieses Zustandes Beteiligten Anlaß nähmen, an sich geringfügige Vorfälle nicht über Gebühr aufzubauschen.

Vor allem dann nicht, wenn damit niemanden gedient wird, sondern nur Hoffnungen derer belebt werden, die ungeduldig auf jede Störung des zwischenstaatlichen Friedens warten und sich damit allerdings auch in ihrer wahren Gesinnung selbst entlarven. Die richtige Folgerung kann nur darin bestehen, durch verstärkte Erziehungsarbeit dafür zu sorgen, daß Vorkommnisse, die gewiß unwillkommen sind, aber deshalb noch nicht den Staatsführungen als solchen zur Last gelegt werden können, sich nach Möglichkeit überhaupt nicht wiederholen. Auch die polnische Presse sollte in diesem Geiste und mit dem gleichen guten Willen, wie er in umgekehrten ähnlich gelagerten Fällen schon des öfteren bewiesen wurde, ihrer publizistischen Pflicht genügen und erkennen, daß in Danzig beiderseits Takt, der den tatsächlichen Verhältnissen wie auch berechtigten Empfindlichkeiten Rechnung trägt, und vor allem Verträglichkeit im beiderseitigen wohlverstandenen Interesse erforderlich ist."

Niederlage der Opposition

bei den englischen Gemeindewahlen.

London, 3. November.

Gestern fanden in ganz England und Wales mit Ausnahme von London die Gemeindewahlen statt. Obwohl bei diesen Wahlen nicht allein Fragen der großen Politik den Ausschlag geben, ist es stimmungsmäßig doch bezeichnend, daß die oppositionelle Labor-Party, die sich in der letzten Zeit immer mehr in das bolschewistische Fahrwasser begeben hatte, eine starke Niederlage erlitt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben in England und Wales die Konservativen 44 Sitze gewonnen, die Labour-Party 81 Sitze verloren. Auch die Liberalen haben eine Einbuße von fünf Sitzen zu verzeichnen. Allerdings haben die Konservativen der Labour-Party nur rund die Hälfte der verlorenen Sitze abnehmen können. Den Unabhängigen ist es gelungen, ebenfalls 42 neue Sitze zu erobern.

Die Schweiz sichert sich

Schweiz verbietet der „Roten Hilfe" politische Betätigung.

Bern, 3. November.

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Dienstagnachmittag-Sitzung einstimmig das Verbot der politischen Betätigung für die „Rote Hilfe" beschlossen.

Im Zusammenhang mit der Verhandlung des Bundesratsbeschlusses über Maßnahmen gegen staatsfeindliche kommunistische Propaganda hat der Bundesrat beschlossen, in der Dezembersession dem Parlament den Entwurf zu einem Bundesbeschluß zum Schutze des Staates vorzulegen.

Dr. Schuschnigg bildet ein neues Kabinett

Der Generalkommandant der Frontmiliz Feldmarschalleutnant Hülgerth wird Vizekanzler,

Neustädter-Stürmer wieder Minister

Wien, 4. November.

Um ½1 Uhr nachts wurde folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz Feldmarschalleutnant Ludwig Hülgerth zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofes Dr. Adolf Pilz zum Bundesminister für Justiz, den Sektionschef Dr. Pernter zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Joseph Resch zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Obersenatsrat der Gemeinde Wien, Dr. Rudolf Neumeyer, zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.

Ferner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut und den Gesandten in Budapest, Odo Neustädter-Stürmer sowie den Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Edmund Glaise-Horstenau zu Bundesministern ernannt, wobei in Aussicht genommen ist, dem ersteren die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen.

Schließlich hat der Bundespräsident dem Bundeskanzler als Staatssekretäre Dr. Guido Schmidt für die auswärtigen Angelegenheiten den Bundeskulturrat Guido Zernatto für die Angelegenheiten der Vaterländischen Front, den General der Infanterie Wilhelm Zehner für die Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für soziale Verwaltung den Bundeswirtschaftsrat Hans Rott als Staatssekretär beigegeben."

Die Minister Pernter, Mandorfer, Resch und Glaise-Horstenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaise-Horstenau jedoch nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

Aus der bisherigen Regierung sind also ausgeschieden der Vizekanzler Baar-Barenfels, der Finanzminister Draxler, der Handelsminister Stockinger und der Justizminister Hammerstein-Equord.

Oesterreichs Außenpolitik

Staatssekretär Dr. Schmidt über das deutsch-österreichische Verhältnis.

Wien, 3. November.

Im Rahmen einer von der „Union der auswärtigen Pressevertreter" veranstalteten Vortragsreihe sprach Dienstag nachmittag Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Guido Schmidt, über das deutsch-österreichische Verhältnis sei dem 11. Juli sowie über die Grundzüge der österreichischen Haltung hinsichtlich der bevorstehenden Dreierbesprechungen in Wien. Gleichzeitig teilte er mit, daß er auf Anregung des deutschen Außenministers Freiherr von Neurath durch Botschafter v. Papen in der zweiten Novemberhälfte

nach Berlin reisen

werde.

Grundsätzlich, so erklärte Dr. Schmidt, sei festzustellen, daß die in die neuen Vereinbarungen vom 11. Juli gesetzten Hoffnungen sich erfüllt hätten. Eine allgemeine Entspannung sei sichtlich festzustellen. Somit sei das Hauptziel des Abkommens, die Zeit einer getrübten dreijährigen Vergangenheit zu beenden, im allgemeinen erreicht.

Dann ging Dr. Schmidt auf die Mailänder Rede Mussolinis ein, die Oesterreichs Unabhängigkeit dogmatisch unterstrichen habe. Das verständnisvolle Entgegenkommen Italiens auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht bezeichnete der Vortragende als Aktivum für Oesterreich.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Vortragende zunächst auf die allgemeine politische Lage in Europa ein, die einerseits durch die Krise Genfs infolge der verfahrenen Politik des Völkerbundes und andererseits durch die ständig zunehmende Erschütterung des Kollektivgedankens gekennzeichnet sei, wobei Dr. Schmidt auf Belgien hinwies. Oesterreich bekenne sich dennoch nach wie vor zum Gedanken des Völkerbundes, allerdings unter der Voraussetzung einer grundlegenden Reform, bei der es mitzuarbeiten jederzeit bereit sei. Die Reise des italienischen Außenministers Ciano nach Deutschland könne in diesem Zusammenhang als bedeutsamer Fortschritt bezeichnet werden.

Was die kommenden Besprechungen der Staaten der römischen Protokolle betreffe, so hätten diese in erster Linie den Sinn, die Uebereinstimmung in grundsätzlichen Fragen sinnfällig der Welt vor Augen zu führen.

Auf eine Zwischenfrage, ob Oesterreich beabsichtige, sich zum Mittler der ungarischen Revisionswünsche zu machen, erklärte Staatssekretär Schmidt, daß letzten Endes diese Frage Budapest allein angehe, daß aber begreiflicherweise in Oesterreich größte Sympathie für solche Wünsche des befreundeten Nachbarvolkes, mit dem man Jahrzehnte lang unter einem Dach gewohnt habe, bestände.

Polnische Pressefehde gegen Danzig

Ein Dorfkrach als Gegenstand der großen Politik?

Berlin, 3. November.

Unter der Ueberschrift „Ein Dorfkrach als Gegenstand der großen Politik?" läßt der „Völkische Beobachter" aus Danzig melden:

In den letzten Tagen hat fast die gesamte polnische Presse einen regelrechten Pressekrieg mit Danzig geführt. In Danzig mußte die Vermutung aufkommen, daß die polnische Oeffentlichkeit durch Polens Genfer Auftrag in Danzig tatsächlich in Versuchung geführt worden ist, und daß die Angriffe der polnischen Presse dem Zweck der Einleitung irgendwelcher polnischen Forderungen dienen sollten.

Nachdem nun der Polizeipräsident von Danzig sich gezwungen sah, eine Reihe polnischer Blätter zu verbieten und zu beschlagnahmen, haben die Warschauer Blätter zu einem neuen Schlage ausgeholt. In ihren Sonntagsausgaben bringen sie unter großen Schlagzeilen Meldungen über einen Dorfstreit, der sich in Schoeneberg an der Weichsel im Freistaat abgespielt hat. Die Tatsache, daß drei Dorfbewohner während der Nacht zum Sonnabend von bisher völlig unbekannten Tätern in ihren Häusern belästigt, jedoch nicht verletzt wurden, wird zu einem „Ueberfall von Nationalsozialisten auf Polen" umkonstruiert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die drei Ueberfallenen Mitglieder der Danziger Arbeitsfront, einer nationalsozialistischen Organisation sind und als Polen im Dorf nicht bekannt waren. Die Ueberfallenen selbst können über die mutmaßlichen Täter keine Aussagen machen. Das Vorhandensein einer polnischen Minderheit in diesem deutschen Dorf ist bisher von niemandem behauptet worden. Von 1043 Wahlberechtigten haben bei

Roosevelt vor dem Sieg

Bereits über 400 Wahlmännerstimmen für den bisherigen Präsidenten

New York, 4. November.

Nach den letzten Meldungen führt Roosevelt mit einer Wahlmännerstimmenzahl von insgesamt 401 in 31 Bundesstaaten. Landon siegte nur mit 81 Wahlmännern in zehn Staaten: Maine, Massachusetts, Nebraska, Newhampshire, Rhode Island, Vermont, Kalifornien, Montania, Idaho und Minnesota.

Im Staate New York führt Roosevelt sogar in den sonst stark republikanischen Landgebieten. In der Stadt New York hat er einen Vorsprung von nahezu 3:1. Dagegen erhielt der Präsident im Bezirk Hyde Park, wo sein Sommersitz liegt, nur 1057 Stimmen gegenüber 1233 Stimmen für Landon.

Auf dem Times-Square in New York drängten sich um 23 Uhr New Yorker Zeit nach einer Schätzung der Polizei etwa eine halbe Million Menschen, die die letzten Wahlberichte mit ungeheurem Beifall aufnahmen.

Die zur Hearst-Zeitungsgruppe gehörende Zeitung „New York American" erklärt in ihrer um 21,30 Uhr New Yorker Zeit (3.30 Uhr MEZ.) erschienenen Sonderausgabe auf Grund der bis 21 Uhr vorhandenen Teilergebnisse, daß Roosevelt ohne Zweifel wiedergewählt worden sei.

Die Hearst-Presse hatte während des ganzen Wahlkampfes den republikanischen Kandidaten Landon unterstützt.

Wie üblich, spielten in der amerikanischen Oeffentlichkeit auch die Wahlwetten eine große Rolle. Am Montag standen diese Wetten 2:7 für Roosevelt und 8:5 gegen Landon. Allein in New York sind etwa fünf Millionen Dollar auf den Wahlausgang gewettet worden.

Außer der Präsidentschaftswahl fanden in den Vereinigten Staaten in den 33 Bundesstaaten die Wahlen des Staatsgouverneurs und sonstige Staatswahlen sowie in 35 Bundesstaaten die Wahlen für den Bundessenat und das Repräsentantenhaus statt.

Die Abstimmung erfolgte mit Hilfe einer Maschine, auf der die Namen der Kandidaten verzeichnet sind. Durch Drücken eines kleinen Knopfes über jedem Namen wird die jeweilig für diesen Kandidaten abgegebene Stimme registriert. Auf den Wahlmaschinen, die die New Yorker Wähler zu betätigen haben, sind nicht weniger als 79 Namen eingetragen. Seit Tagen schon veröffentlichen die New Yorker Zeitungen ausführliche Gebrauchsanweisungen und Abbildungen dieser Wahlmaschinen. Dennoch gibt es zahlreiche Wähler, die sich mit dieser Einrichtung nicht zurecht finden können und fremder Hilfe bedürfen. Das hat zu zahlreichen Wahlbetrügereien geführt, die freilich von einem aus der Bürgerschaft heraus gebildeten unparteiischen „Verein für ehrliche Abstimmung" bekämpft werden. In den verschiedenen Wahllokalen New Yorks hat dieser Verein nicht weniger als 10 000 Beauftragte postiert, die dafür sorgen sollen, daß die Wahl geheim bleibt.

Zwei Kanonenboote entsandt

Japanischer Bankangestellter in China überfallen.

Schanghai, 3. November.

Ein japanischer Angestellter der japanischen Kreditgesellschaft in der Provinz Hunan wurde Montag nachmittag von unerkannt entkommenen Personen überfallen. Der Angestellte erlitt leichte Kopfwunden. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall. Die japanischen Marinestellen in Hankau entsandten sofort zwei Kanonenboote nach Tschangscha. Der japanische Generalkonsul berief eine Konferenz der japanischen Beamten und Marineoffiziere in Tschangscha ein und ersuchte die chinesischen Behörden von Hunan, scharfe Maßnahmen zur Verhaftung der Täter und zum Schutz der japanischen Kolonie zu ergreifen.

den Volkstagswahlen im Jahre 1935 nur vier für die polnische Liste gestimmt.

Polnischerseits konnte immerhin vermutet werden, daß der Ueberfall auf den einen Einwohner des Dorfes Schoeneberg darauf zurückzuführen ist, daß er seine Wohnung für einen heimlichen, unangemeldeten polnischen Schulunterricht zur Verfügung gestellt hatte, was doch nicht unbekannt geblieben zu sein scheint. Aber falls auch solche Zusammenhänge bestehen sollten, ist die scharfe Sprache der polnischen Presse zu diesem Fall vollkommen fehl am Platze.

Der „Danziger Vorposten" äußert zu diesen Vorgängen u. a.: „Die Aufbauschung, die diese Vorfälle in der polnischen Presse gefunden haben, ist so offensichtlich, daß wir diese durchsichtigen Versuche, einen Dorfstreit zu einem Gegenstand der großen Politik zu stempeln, zurückweisen müssen"

Mahnung zur Vernunft

Danzig, 3. November.

Zu dem polnischen Pressefeldzug gegen Danzig nimmt der Danziger Pressedienst wie folgt Stellung:

Die Vermutung, daß Polen den Völkerbundauftrag gegenüber Danzig zur Stärkung seiner eigenen Position ausnutzen möchte, wird leider verstärkt durch den systematischen Pressefeldzug, den Polen in diesen Tagen gegen Danzig zu unternehmen für richtig befunden hat. Wenn es sich dabei nur um die Blätter der Opposition handeln würde, die gewohnheitsmäßig gegen Danzig Stimmung machten, könnte man darüber hinweggehen. Die Tatsache aber, daß Blätter wie der „Kurjer Poranny" die Führung in diesem Pressefeldzug übernommen haben, hat in Danzig Besorgnis hervorgerufen.

Der „Kurjer Poranny" hat eigens einen Berichterstatter nach Danzig entsandt mit dem bestimmten Auftrag, Danzig den Vorwurf der Illoyalität gegenüber Polen zu machen und diesen Vorwurf durch Greuelmärchen, deren Absurdität eine sachliche Entgegnung von selbst verbietet, zu „stützen".

Dieser Korrespondent hat seinen Auftrag dadurch zu erfüllen gesucht, daß er gegen die Danziger Regierung die ungeheuerlichsten Angriffe erhoben hat, so daß sich der Polizeipräsident von Danzig genötigt gesehen hat, die betreffende Nummer des polnischen Blattes beschlagnahmen zu lassen. Dabei hat die polnische Presse auch wieder zu der Methode gegriffen, innere Gegensätze zwischen Partei und Staat in Danzig zu konstruieren und aus der Tatsache, daß der Präsident des Senats Greiser zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt nach Bad Wildungen fahren mußte, die kühnsten Kombinationen herzuleiten.

Der „Danziger Vorposten" weist alle diese Gerüchte mit der Erklärung zurück, daß Senatspräsident Greiser das unverminderte Vertrauen der NSDAP besitzt, und daß nach der Verengung der Beziehungen zwischen Partei und Staat niemals ein besseres Verhältnis zwischen dem Führer der Partei und dem Führer der Regierung hat herrschen können als gegenwärtig.

Die polnische Pressepolemik erleichtert zweifellos nicht die Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen, an der beide Teile in gleicher Weise interessiert sind und zu der die Danziger Regierung stets loyal die Hand geboten hat. Die polnische Regierung müßte deshalb selbst ein Interesse daran haben, derartige Ausfälle der Presse zu verhindern. Die Lage, in die Polen durch den Auftrag des Völkerbundsrates gekommen ist, ist ohnehin schwierig genug. Die polnische Regierung muß also ein Interesse daran haben, diese Lage nicht noch mehr zu komplizieren durch eine Spannung zwischen Danzig und Polen, wie sie ganz offenbar von einem Teil der polnischen Presse gewünscht oder doch veranlaßt wird.

König Eduard vor dem Parlament

Die Thronrede des englischen Königs

London, 3. November.

König Eduard VIII. fuhr am Dienstag wegen des strömenden Regens ohne das seit zwei Generationen geübte Zeremoniell im Auto zum Oberhaus, um die erste Parlamentseröffnung seiner Regierungszeit vorzunehmen.

In der

Thronrede

des Königs wurden erneut die bereits bekannten Richtlinien der englischen Politik dargelegt. Der König betonte, daß die britische Regierung ihre Politik auf die Mitgliedschaft beim Völkerbund stütze, daß sie jedoch Vorschläge zu einer Reform des Völkerbundes bereits in Genf eingereicht habe. Die Befriedung Europas soll von England mit allen Mitteln gefördert und es soll auf einen Westpakt hingearbeitet werden. Die Flottenabmachungen zwischen Amerika, Frankreich und England sollen nach der Thronrede Grundlage einer internationalen Flottenvereinbarung bilden.

Der König legte Nachdruck darauf, daß

die britische Regierung die politische Lage

im Fernen Osten mit Sorge verfolge.

Dort sei Friede und Ruhe wesentlich für wichtige Interessen des britischen Volkes. Er hoffe auf eine friedliche Lösung zwischen China und Japan.

Weiter bekannte sich Eduard VIII. zu dem Gedanken des Nichteinmischungsabkommens in Spanien. Den Bündnisvertrag zwischen Aegypten und England hofft er noch vor Ende des Jahres ratifizieren zu können.

Im Mai nächsten Jahres soll anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten eine britische Reichskonferenz stattfinden. Im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten will der König

zur Kaiserkrönung nach Indien

reisen. Erwähnt werden in der Thronrede auch die geplante Neuregelung der Verfassung in Indien. Zur Palästinafrage teilte der König mit, daß die königliche Untersuchungskommission noch in dieser Woche ausreisen wird.

Die britische Aufrüstung soll nach der Thronrede mit äußerster Kraft vorwärtsgetrieben werden, und zwar sowohl der Verteidigung des Empire willen als auch zur Innehaltung der internationalen Verpflichtungen Englands. Gleichzeitig bekannte sich der englische König jedoch zur Förderung einer allgemeinen internationalen Befriedung, durch die eine Begrenzung der Rüstungsausgaben möglich wäre.

Schließlich wandte sich Eduard VIII. innerpolitischen Problemen zu. Wesentlich ist die Ankündigung einer Gesetzesvorlage zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung. Die bestehenden Gesetze seien abänderungsbedürftig. In dem neuen Gesetz soll jedoch der Rede- und Versammlungsfreiheit nicht Abbruch getan werden.

*

Der König trug unter seinem purpurfarbenen und goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform. Da der König noch ungekrönt ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, sondern den Admiralshut. **Als er in feierlicher Prozession** das Oberhaus betrat, wurden die Reichskrone, das Staatsszepter und der Reichsapfel vor ihm hergetragen. Da König Eduard unverheiratet ist, stand zum ersten Mal seit langer Zeit nur ein einziger Thronsessel auf der Empore.

Der König verlas zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, nachdem er eine purpurfarbene Bibel geküßt hatte, die Gebote einzuhalten, die die protestantische Thronfolge erfordern. Hierauf verlas der König die Thronrede.

Nach kurzer Vertagung trat das Unterhaus wieder zusammen, um die Dankadresse an den König entgegenzunehmen. Sie wurde zum ersten Mal in der Geschichte des englischen Parlaments von einer Frau, nämlich der konservativen Abgeordneten Miß Horsbrugh, eingebracht. Unter großem Beifall erklärte sie, das englische Volk wolle in Zukunft nicht mehr darunter leiden, daß seine Streitkräfte nicht genügend stark gerüstet seien. England müsse stark sein.

Der nationale Labour-Abgeordnete Harold Nicholson erklärte u. a.: Das deutsche Volk habe den Engländern in den letzten Monaten ein Maß der Sympathie und Freundschaft gezeigt, das jeden ermutigen müsse, der eine Vereinbarung zwischen dem deutschen und dem englischen Volk zu freundschaftlichen und gleichen Bedingungen wünsche.

Der Oppositionsführer Attlee erklärte, daß die Thronrede zahlreiche wichtige Probleme unerörtert gelassen habe.

Ministerpräsident Baldwin

kündigte u. a. an, daß am Donnerstag eine allgemeine außenpolitische Aussprache stattfinden werde. Eine Regierungserklärung über Palästina werde gleichfalls am Donnerstag abgegeben. Baldwin äußerte bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung über die Besserung der dortigen Lage, die nunmehr die Entsendung der königlichen Kommission gestatte.

Ein großer Teil der Baldwinrede war eine Wiederholung der bereits in der Thronrede angekündigten Maßnahmen. Die Regierung werde auch nicht einen Augenblick lang die Einschüchterung irgendwelcher Gruppe dulden.

Dummes Kriegsgerede

Gleichzeitig mit der Aussprache im Unterhaus fand auch eine außenpolitische Aussprache im Oberhaus statt.

Lord Halifax, der Lordsiegelbewahrer, betonte, daß die britische Regierung stärksten Anteil an den Vorgängen im Fernen Osten nehme und wandte sich dann scharf gegen das Gerede von einem kommenden Kriege. Er wünsche, so führte der Redner aus, im Namen der Regierung zu erklären, daß ihrer Ansicht nach ein solches Gerede ebenso gefährlich wie unerwünscht sei. Es sei zugegeben, daß die internationale Lage schwierig sei, aber sie sei keineswegs verzweifelt.

Der Lordsiegelbewahrer wandte sich dann der Lage im Mittelmeer zu und erklärte, daß es nach englischer Ansicht niemals irgendwelche englisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten gegeben habe. Die Schwierigkeiten, die sich erhoben hätten, rührten allgemein daher, daß Großbritannien versucht habe, loyal seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Soweit England betroffen sei, sei es jederzeit bereit, die volle Freundschaft mit Italien wieder aufzunehmen, die traditionell zwischen beiden Ländern bestehe.

Marschall von Polen

Warschau, 3. November.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Präsident der polnischen Republik als oberster Befehlshaber der bewaffneten Macht beschlossen, dem General Rydz-Smigly die Würde eines Marschalls von Polen zu verleihen.

Die feierliche Uebergabe des Marschallstabes durch den Staatspräsidenten wird am 10. November im Schloß in Warschau erfolgen.

Richard Krauner †

Darrés ältester Mitarbeiter.

Berlin, 3. November.

Bei dem schweren Flugzeugunglück im Thüringer Wald hat auch der älteste Mitarbeiter des Reichsbauernführers, der Siegelbewahrer des Reichsbauernrates Richard Krauner, den Tod gefunden. In Ausübung seines Dienstes ist er dahingerafft worden.

Grüße aus Deutschland

Deutsche Volksgenossen am Grab der Eltern des Führers.

Wien, 4. November.

An den beiden Totengedenktagen am Sonntag und Montag haben nach den Berichten der Linzer Blätter zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem kleinen Friedhof von Leonding bei Linz, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen 3 Tage lang Totenwache hielten, war in einen wahren Blumenhügel verwandelt worden. Schon am Sonnabend traf ein Sonderzug mit 1000 Reichsdeutschen in Linz ein; am Sonntag folgte ein Zug mit 800 Personen. Unter der Führung des Konsuls in Linz, Kastner, begaben sich die Gäste aus dem Reich nach Leonding. Sie legten zahlreiche Blumengebinde nieder, deren Schleifen jeweils den Namen der Stadt trugen, aus der die Besucher stammten. Der Bürgermeister von Berchtesgaden legten einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Den Eltern unseres Führers — vom Berchtesgadener Landl".

Fernsprecher-Bojen für Unterseeboote

Die schwedische Telegraphen-Gesellschaft Ericsson hat eine Fernsprecher-Boje für Unterseeboote auf den Markt gebracht, die im Falle der Not, wenn es dem Unterseeboot aus irgendeinem Grunde nicht möglich sein sollte, an die Oberfläche zu steigen, die Aufnahme einer Verbindung mit Hilfsschiffen ermöglichen soll. Die Fernsprecher-Boje besteht aus einem an einer Boje befestigten Fernsprechapparat, der an mehrere im Unterseeboot angebrachte Fernsprechapparate angeschlossen ist. Wenn nun das Unterseeboot zum Sinken gebracht wird, löst sich die Boje, steigt an die Oberfläche und lenkt durch Blinkfeuerzeichen die Aufmerksamkeit etwa vorbei fahrender Schiffe auf sich.

Deutsche Hubertus-Feier

Reichsjägermeister Hermann Göring auf dem Heinberg

Zum vierten Mal seit der Erneuerung des Deutschen Reiches trafen sich am Hubertus-Tag deutsche Jäger bei der Hubertus-Kapelle auf dem Heinberg bei Ringelheim, um im Beisein des Reichsjägermeisters Göring den traditionellen Hubertustag gemeinsam zu begehen. Unter den Gästen der Hubertusfeier sah man u. a. den Präsidenten der Internationalen Jagdvereinigung, Ducrocq (Frankreich), ferner Jagdabordnungen aus Aegypten, Bulgarien, Polen, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Dänemark, Schweden und der Tschechoslowakei. Auch waren anwesend Stabschef Lutze, die braunschweigischen Minister Klagges und Alpers, Oberstjägermeister Scherping, Staatssekretär v. Keudell und zahlreiche Vertreter der Wehrmacht.

Im Rahmen eines Festspiels erschien zunächst St. Hubertus und sprach zu den deutschen Jägern. Dann begrüßte Gaujägermeister Alpers (Braunschweig) den Reichsjägermeister, der darauf das Wort nahm.

In seiner Ansprache sagte Reichsjägermeister Hermann Göring: Wir wollen uns einander das Gelöbnis geben, daß wir einmal im Jahr zum Hubertustag zusammenkommen auf diesem Platz, auf dem das alte Brauchtum lebendig wird.

Der deutsche Jäger betrachte den Wald als Gottes Boden, in dem er die Tiere als Gottes Geschöpfe ehre und aus dem er die Kraft ziehe, die er an anderer Stelle zum Segen von Volk und Vaterland einsetzen solle.

Als Ausklang der Feier und als Auftakt der kommenden Beratungen des Reichsjägertages veranstalteten Land und Stadt Braunschweig am Dienstagabend im großen Rittersaal der Burg Dankwarderode einen Empfang des Reichsjägermeisters Hermann Göring, der Ehrengäste und Gaujägermeister.

Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges übergab dem Reichsjägermeister ein Werk mit Aufzeichnungen und Bildern über die im Auftrag des Führers erfolgte Oeffnung der Gruft Heinrich des Löwen.

Der Reichsjägermeister dankte in herzlichen Worten und trat dann auf den Balkon der Burg, um die vom Jagdgau Braunschweig

erlegte Strecke dem Winterhilfswerk zu übergeben.

Er wies dabei darauf hin, daß es sich um eine Anfangsgabe der Deutschen Jägerschaft handle, die so ihrer Verbundenheit mit dem gesamten Volk Ausdruck gebe und den Willen zeige, den Führer bei seinem Hilfswerk für die Nation nach besten Kräften zu unterstützen.

Zu dem Präsidenten des Internationalen Jagdverbandes, Ducrocq gewandt, fuhr der Reichsjägermeister fort: Ich bin Ihnen besonders dankbar, daß Sie als Präsident des Internationalen Jagdverbandes, Ihre bewährten Kräfte auch hier wieder in den Dienst der großen Sache stellen. Als sichtbares Zeichen unseres Dankes und der Hochachtung vor dem Weidmann Ducrocq gestatte ich mir, Ihnen diese Urkunde zu überreichen mit der Bitte, die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Jägerschaft zu übernehmen. Ich danke auch den Vertretern der anderen Nationen.

Der Präsident des Internationalen Jagdverbandes, Ducrocq dankte dem Reichsjägermeister und der Deutschen Jägerschaft in einer überaus herzlich gehaltenen Ansprache für die ihm zuteil gewordene Ehrung und sagte die Mitarbeit für die Internationale Jagdausstellung in Berlin zu.

General Franco im Hauptquartier



(Pressephoto, K.)

General Franco mit seinem Adjutanten; rechts Oberstleutnant Franchisco Franco, ein Vetter des Generals, und links Oberstleutnant Varela in Caceres, dem Hauptquartier der Nationalarmee.

*

Der Sender von Madrid sandte dringende Aufrufe an die roten Milizen, um ihre Angehörigen aufzufordern, sich unverzüglich für den Abmarsch an die Front bereitzumachen.

*

Nach einer zuverlässigen Meldung aus Madrid ist der berüchtigte frühere rote Befehlshaber von Badajoz Puigdengolas nicht, wie seinerzeit behauptet wurde, im Kampf gefallen, sondern von seinen eigenen Genossen ermordet worden.

Politische Umschau

Die Beflaggung der Kirchen

Reichskirchenminister Kerrl veröffentlicht in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" einen Aufsatz über das „Problem der Kirchenfahnen". Er betont, daß das Ansinnen der Regierung an die Kirchen, an den Nationalfeiertagen die Nationalfarben zu setzen, keine Unbilligkeit darstelle. Die Kirchen seien Gebäude auf deutschem Boden, von deutschen Menschen und für deutsche Menschen aus deutschen Mitteln erbaut und vom deutschen Staat in ihrem Bestand anerkannt, geschützt und gefördert. Wenn sie volksverbunden im deutschen Volk stehen wollen, müßten sie daher an den Festen des Volkes auch die Fahne des Volkes zeigen. Daraus eine Politisierung der Kirchen zu folgern, sei abwegig. „Die Hakenkreuzfahne ist die Flagge des deutschen Volkes. Die Forderung, sie zu hissen, ist nicht eine Forderung des totalen Staates und Befehl eines bestimmten, absoluten politischen Willens, sondern Aufforderung zum Bekenntnis der deutschen Volksgemeinschaft und zu der den Kirchen durch Römer 13,1 ohnehin gebotenen Bejahung des Staates".

Reichsminister Kerrl folgert dann weiter, daß die Teilnahme der Kirche an Freude und Trauer in Volk und Staat ihren Ausdruck nicht darin finde, daß überhaupt geflaggt werde, sondern darin, daß die Fahne des Volkes gehißt werde. Eine Beziehung auf die Rechtsnatur der Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts und das damit verbundene Prinzip von Leistung und Gegenleistung sei gar nicht nötig, denn das staatliche Verlangen verstehe sich von selbst. Der Minister weist damit den Gebrauch kirchlicher Flaggen an Staatsfeiertagen zurück. Die weißgelbe päpstliche Fahne gelte als das im internationalen Verkehr anerkannte Hoheitszeichen eines fremden Souveräns, sie könne dem deutschen Volk aber niemals das sein, was ihm das Hakenkreuzbanner bedeute. Auch der Grund für die Einführung der evangelischen Kirchenfahne die politischen Verhältnisse seit Kriegsende bis vor 1933) sei heute fortgefallen. Deshalb sollten auch beide Kirchen so eins mit dem Volk fühlen, daß die Hoheitszeichen des Reiches auch ihre besten Ausdrucksmittel für Freude und Trauer im nationalen Geschehen seien. Der Minister belegt seine Ausführungen mit Angaben über den Gebrauch von Nationalflaggen durch die Kirchen im Ausland.

Militärsteuer für Dienstuntaugliche in Litauen

In der Deutschen Juristen-Zeitung wird mitgeteilt: Eine wesentliche Neuerung des vor kurzem in Kraft getretenen litauischen Militärstatuts gegenüber dem bisherigen Rechtszustand ist die Einführung einer besonderen Militärsteuer, die in dieser Art noch ohne Vorbild ist. Alle Militärpflichtigen, die aus in ihrer Person liegenden Gründen — z. B. wegen Dienstuntauglichkeit oder Aberkennung der Rechte — nicht zum aktiven Militärdienst eingezogen oder aus solchen Gründen frühzeitig aus dem Dienst entlassen sind, haben für die Dauer von 15 Jahren eine Steuer zu entrichten, die sich aus einer feststehenden Grundsteuer und einer Zusatzsteuer, nach dem Vermögen oder Einkommen gestaffelt, zusammensetzt. Jeder bereits abgeleistete Tag der Militärdienstzeit wird in einem bestimmten Verhältnissatz auf die Steuer angerechnet. Von Interesse ist hierbei die in Art. 188 getroffene Regelung, nach der eine Nichtzahlung der Steuer zu einer zwangsweisen Ueberführung in den staatlichen Arbeitsdienst führen kann, es sei denn, daß diese Nichtzahlung durch Mittellosigkeit infolge gesundheitlicher Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt worden ist.

Mit Torpedoboot „Wolf"

Am Rande des spanischen Bürgerkrieges

Aus Tagebuchblättern und Filmstreifen / Von Oberleutnant (Ing.) H. Jacks, 3. Torpedobootsflotille

Drei Hauptaufgaben sind den deutschen Kriegsschiffen in Spanien gestellt, deutsches Leben, deutsches Eigentum und die deutsche Handelsschiffahrt vor den Uebergriffen verantwortungsloser Elemente zu schützen. Es ist selbstverständlich, daß dieser Schutz gleichzeitig auch allen Angehörigen anderer Völker gewährt wird, die seiner bedürfen.

I.

Nach einer unwahrscheinlich ruhigen Marschfahrt durch die Biscaya steht das Torpedoboot „Wolf" am 23. August vor der felsigen Küste Nordspaniens. Voraus liegt die Hafeneinfahrt von Santander. Wir können es kaum fassen, daß dort drüben eine der blutigsten Revolutionen der Weltgeschichte das Land durchtobt.

Wir stoppen. Ein Boot mit bewaffneten Männern kommt längsseit und bringt den Lotsen. Alle tragen rote Abzeichen. Mit langsamer Fahrt passieren wir die engste Stelle der Einfahrt, in der mehrere völlig verrostete Dampfer liegen, um bei gegebener Gelegenheit zur Sperrung des Hafens versenkt zu werden.

In der Nähe des Torpedobootes „Seeadler" gehen wir vor Anker, um die Ablösung durchzuführen.

Es ist Sonntag. Durch unsere scharfen Doppelgläser beobachten wir das Land. Von den Häusern und Kirchen wehen rote Fahnen. Männer mit Gewehren, Pistolen und Schrotflinten beherrschen die Straße. Blitzblanke Limousinen und menschenbepackte Lastkraftwagen sausen rotbeflaggt vorüber. In einer Seitenstraße wartet eine große Menschenmenge auf die Lebensmittelausgabe.

Der deutsche Konsul kommt an Bord. Er berichtet uns von den

Schreckenstagen der letzten Wochen.

Zu Beginn der Unruhen hatte man den Führer der faschistischen Partei in Santander verhaftet und eine vollständige Mitgliederliste bei ihm gefunden. Weit über hundert Männer wurden darauf nachts aus ihren Wohnungen geholt, in Lastwagen gepackt und hinaufgeschleppt nach dem Leuchtturm. Gewehrsalven durchpeitschten die Nacht. Hinterrücks fielen die Opfer über die steilen Felsen hinab ins Meer.

Kein Mensch, der einen guten Anzug trägt oder auf Grund seiner Lebensgestaltung den Verdacht erweckt, national zu empfinden, ist sicher vor den Kugeln der Kommunisten und Anarchisten.

Der Konsul berichtet weiter, daß in Santander **und seiner Umgebung noch zahlreiche Deutsche wohnen, die das Land bei nächster Gelegenheit verlassen möchten. Viele Ausländer haben sich auf seinem Konsulat gemeldet und Plätze für die regulär zwischen Frankreich und Amerika verkehrenden deutschen Passagierdampfer bestellt, um in ihre Heimat zurückzukehren. Wieder andere baten um Rettung nach Frankreich auf einem unserer Kriegsschiffe. Eine kleine Zahl einsatzbereiter Männer beabsichtigt unter dem Schutz unserer Kriegsflagge die deutschen Handelshäuser und deren für Deutschland wichtige Wirtschaftsinteressen bis zum äußersten zu vertreten.**

Wenige hundert Meter von uns entfernt liegt

der Geiseldampfer.

Fast tausend Unglückliche fristen dort in den Laderäumen ein menschenunwürdiges Dasein und müssen in jeder unendlich qualvollen Minute damit rechnen, wie schon so viele vor ihnen, willkürlich zu einem schrecklichen Ende geholt zu werden.

Seit einer Stunde stehe ich auf der Brücke und beobachte durchs Glas einen verdächtigen Bootsverkehr zwischen den Sperrdampfern an der fernen Hafeneinfahrt. Endlich kommen die Boote auf uns zu und machen ganz in der Nähe am Ufer fest. Bleimantelkabel werden an Land getragen. Ich tippe auf einen Kurbelinduktor, mit dem man elektrische Leitungen prüft. Ich melde meinem Kommandanten meinen Verdacht, der vier Wochen später bestätigt wurde: In der Hafeneinfahrt liegen mehrere Grundminen, die von Land aus gezündet werden können.

Wenige Tage später meldet einer unserer an Deck aufgestellten Posten

rote Flugzeuge

achteraus. Es sind schwere Bomber. Sie nehmen ihren Kurs nach See und kreisen vor der Stadt in großer Höhe. Plötzlich wird die Luft von schweren Detonationen erschüttert. Was ist los? Stehen nationale Kriegsschiffe vor dem Hafen?

Nach zehn Minuten ist alles wieder ruhig. Die Flugzeuge landen auf dem nicht fernen Flugplatz.

Am Abend erhielten wir die Lösung des Rätsels. Die bewaffneten Fischdampfer von Santander waren zu einer Uebung ausgelaufen, ohne die Flugstation zu benachrichtigen. Durch dies Versäumnis wurden sie vom Ausguck des Fliegerhorstes für feindliche Fahrzeuge gehalten und mit Bomben belegt, allerdings — — ohne Erfolg!

In der Nacht zum 26. August erhalten wir vom Kommandanten des Kreuzers „Leipzig, dem Befehlshaber der deutschen Nordgruppe, den funkentelegraphischen Befehl,

sofort seeklar zu machen

und nach Gijon zu laufen, um dort Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Dichter Nebel verzögert die Abfahrt. Erst um 9 Uhr können wir den Hafen verlassen. Mit hoher Geschwindigkeit eilen wir nach Westen. In hellblauem Dunst liegt an Backbordseite das gewaltige Bergmassiv der Pyrenäen.

Vor Dunkelwerden erreichen wir unser Ziel. Die nach See zu gelegenen Häuserfronten der Stadt sind völlig zerstört. Sie fielen den schweren



(Jacks)

Zwischen Koffern und Paketen auf dem Achterdeck des „Wolf".

Geschossen des nationalen Kreuzers „Almirante Cervera" zum Opfer, der vor wenigen Tagen versuchte, die Stadt zur Uebergabe zu zwingen.

In Gijon herrscht reinster Kommunismus. Jeder muß ohne Entlohnung arbeiten. Man erhält dafür auf Antrag beim Kriegskomitee Scheine, die zum Kaufen berechtigen. Einer dieser mit dem Sowjetstern gestempelten Zettel wurde uns gezeigt: „Gut für einmal rasieren"! Die Straßenbahn darf unentgeltlich benutzt werden. Wer mit dem Auto fahren will, braucht nur eins anzuhalten und muß mitgenommen werden. Aber trotz dieser neuen Errungenschaften macht sich auch hier schon eine starke Lebensmittelknappheit bemerkbar, denn die Stadt ist vom Land und von der See her von jeder Zufuhr abgeschnitten

Die Garnison von Gijon

hatte sich bis zuletzt heldenmütig verteidigt. Nachts wurden Ausfälle gemacht, um Proviant und Vieh zu beschaffen. Es kostete ungeheure Blutopfer. Schließlich wurde der Rest der tapferen Besatzung überwältigt. Die wenigen noch nicht gefallenen Offiziere entzogen sich mit der letzten Pistolenkugel dem roten Gesindel.

Erschütternd waren die Berichte der Flüchtlinge, die wir hier übernahmen. Sie konnten es kaum begreifen, daß sie der roten Hölle entronnen sein sollten und versuchten immer wieder, uns ihren Dank und ihre Bewunderung für Deutschland auszusprechen.

Gewisse Schwierigkeiten bereitete uns die Unterbringung unserer Gäste während der Nacht. Den Frauen und Kindern wurden die Kammern der Offiziere und Oberfeldwebel zur Verfügung gestellt. Die Männer mußten sich mit Notlagern auf dem Fußboden der Messe begnügen. Die engen Verhältnisse auf einem Torpedoboot und die Folgen des Seegangs während der Nachtfahrt ließen jedoch nur die wenigsten von ihnen zur wohlverdienten Ruhe kommen.

Um 2,30 Uhr

schrillen die Alarmglocken

durch alle Decks. Querab an Backbord fährt ein abgeblendetes Fahrzeug, das uns mit grellen Scheinwerfern beleuchtet. In wenigen Augenblicken ist die Besatzung auf ihren Gefechtsstationen. Die Geschütze sind besetzt. Die Maschinengefechtsdienstgruppen sind zur Stelle. Wir signalisieren unseren Namen und fahren wie bisher aufgeblendet weiter. Von drüben kommt: „Espana, reconocido (ich habe Sie erkannt), viva Alemania." Es war der nationale spanische Kreuzer „Espana".

Einige Mühe bereitete uns die Beruhigung der wachgewordenen Flüchtlinge. Erst als alles ruhig blieb, glaubten sie an die Ungefährlichkeit des nächtlichen Erlebnisses.

In den frühen Morgenstunden erreichen wir Portugalete, um in der Nähe des Kreuzers „Leipzig" am Tankdampfer „Mittelmeer" unseren zur Neige gegangenen Heizölvorrat zu ergänzen. Dann ging es weiter nach Sain Jean de Luz in Südfrankreich.

Querab von San Sebastian kreuzt die „Espana", die uns inzwischen überholt hat. Ob sie noch heute mit der Beschießung von Irun und San Sebastian beginnen wird? — Wir brauchen nicht lange zu warten. Wir haben unsere Flüchtlinge kaum ausgeschifft und unsere Männer an Land geschickt, um sich nach den langen Seetagen einmal wieder die Beine zu vertreten, als schwerer Geschützdonner die Luft erfüllt und die Fensterscheiben von Sain Jean de Luz erzittern läßt. Fern am Horizont sehen wir das Aufblitzen der Salven des spanischen Kriegsschiffes. Bruderkrieg! — —

(Zwei weitere Artikel folgen)

König Boris auf der „Emden"



(Weltbild, K.)

König Boris von Bulgarien stattete dem deutschen Kreuzer „Emden", der auf seiner Weltreise die bulgarische Hafenstadt Warna angelaufen hat, einen Besuch ab. König Boris begibt sich an Bord.

Einheitliche Dienstgradabzeichen für die Marine

Wie schon bereits für die Soldaten des Heeres sind jetzt auch für die Kriegsmarine zur einheitlichen Kennzeichnung der Mannschaftsdienstgrade innerhalb der Wehrmacht neue Dienstgradabzeichen eingeführt worden. Der Obermatrose erhält einen Winkel nach bisherigem Muster, der Stabsmatrose zwei Winkel nach dem bisherigen Muster für Oberstabsmatrosen bzw. Gefreiten, der Oberstabsmatrose drei Winkel nach dem bisherigen Muster für Obergefreite, der Obergefreite einen geflochtenen Winkel mit einem vierzackigen Stern und der Stabsgefreite zwei geflochtene Winkel mit einem vierzackigen Stern. Die neuen Dienstgradbezeichnungen sind mit dem 1. Januar 1937 anzulegen.

In griechischer Erde

Beisetzung der sterblichen Ueberreste König Konstantins und der Königinnen Sophia und Olga.

In weniger als Monatsfrist wird die griechische Erde die sterblichen Ueberreste der im Exil vor Jahren verstorbenen Mitglieder des Königlichen Hauses aufnehmen, nämlich des Königs Konstantin, seiner Gemahlin Sophia (geb. Prinzessin von Preußen) und der Königin Olga, der Gemahlin des im März 1913 in Saloniki ermordeten Königs Georg I. von Griechenland. Zu diesem Zweck werden auf dem Hügel des Heiligen Elias bei Tatoi, in der Nähe von Athen, alle Vorbereitungen getroffen, um die Königsgruft würdig auszustatten. Die Einzelheiten der Feierlichkeiten werden von König Georg II. festgelegt werden. Die Ueberführung wird an Bord des Kreuzers „Aweroff" von einem italienischen Hafen, voraussichtlich von Brindisi aus erfolgen. Der Kreuzer „Aweroff" soll von zwei Zerstörern begleitet werden. Innerhalb der griechischen Hoheitsgewässer wird er von der gesamten griechischen Flotte das Ehrengeleit erhalten.

Die drei Toten sind in drei gleichartige Eichensärge gebettet, die die Königskrone mit dem Kreuz und die einzelnen Namen auf einem Metallschild tragen. Am Tage der Ueberführung werden alle Verkehrsgesellschaften in Athen große Tariferleichterungen gewähren, damit das gesamte griechische Volk an der Totenehrung teilnehmen kann.

Verwandte der Verstorbenen werden sich bei der feierlichen Beisetzung zusammenfinden.

Meisterkonzerte in Betrieben

Am 6. November beginnt in der Reihe der sechs großen Werkpausen-Reichssendungen, die in Zusammenarbeit von Rundfunk und Deutscher Arbeitsfront in diesem Winterhalbjahr unter dem Motto: „Musik großer Meister" durchgeführt werden. Die erste große Sendung unter der Mitwirkung von Marcel Wittrisch von der Staatsoper Berlin und dem Deutschland-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Clemens Krauß. Das Konzert wird in der Zeit von 12 bis 13 Uhr aus dem Freizeitraum der Firma R. Stock u. Co., Spiralbohrer- und Werkzeugmaschinenfabrik, Berlin-Marienfelde, gesendet.

Politische Bücherschau

E. U. Mozer: „Außenpolitik", Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg-Berlin. Kartoniert 4.— RM. Ganzleinen 4.80 RM.

Die politischen Gemeinsamkeiten und Gegensätze, die aus der ständigen Berührung unter den Nationen, aus ihrer wechselseitigen Kräfteausstrahlung sich ergeben, sind der Gegenstand, den E. U. Mozer, Schulungsreferent einer Kampfgliederung der NSDAP, in seinem Buche aufzeichnet. Die gegenwärtige Außenpolitik der Mächte: UdSSR, England, Frankreich, Italien, USA, Japan und Deutschland, ihre treibenden Kräfte, ihr Ineinanderspiel, werden gezeigt, als wären sie ein gegebener Naturzustand, in dem wir nach Berechnung der in ihnen wirkenden Kräfte die Zukunft ersehen können.

In einer schlichten Sprache, wie dies bei der Behandlung dieses Stoffgebietes überhaupt möglich ist, gibt der Verfasser einen Einblick in die geopolitischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Entwicklungskräfte der Völker und die zwangsläufigen Auswirkungen auf die politischen Entschlüsse ihrer leitenden Staatsmänner.

Wohlabgesteckt, beschränkt sich Mozer auf bestimmte in diesem unerschöpflichen und komplizierten Bezirk hervortretende Elemente, auf die Gebundenheit der Außenpolitik und ihrer Interessen an die geographischen Verhältnisse und auf ihre Abhängigkeit von weltanschaulichen Triebkräften. Wir erkennen: In dem verworrenen Bild, das die Welt uns bietet sind eine Unmenge von Ansätzen eines möglichen Geschehens gegeben. Die politische Gegenwart ist im Fluß ihr eigentliches Wesen ist die Zukunft. Nicht auf das, was ist, kommt es an, sondern auf das Bestreben, das, was ist, zu beherrschen und deshalb das, was sein wird, heraufzuführen. Diejenige Nation wird in ihrer Außenpolitik am wirksamsten sein, am besten vorwärtskommen, die mit der größten sachlichen Leistung, dem Fleiß, der Tüchtigkeit jedes einzelnen die größte Vaterlandsliebe und das stärkste Staatsgefühl verbindet. pat.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18434, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

36185



Man spricht vom Winter und denkt dabei an Alsberg!



Kleiderstoffe

Kotelé-Stichelhaar
ca. 68 cm breit . . . Meter 0.88

Noppen-Melangen
ca. 68 cm breit, praktischer solider Kleiderstoff . . . Meter 1.45

Tuch-Schotten
Wolle, ca. 67 cm br., aparte Musterungen . Meter 2.25 2.45

Relief-Wollstoff
ca. 130 cm breit, in einfarbig, solide Qualität . . Meter 3.75

Mooskrepp
Wolle, ca. 130 cm breit, in modernen Farben, Meter 4.50 6.25

Mantelstoffe

Sport-Mantelstoffe
ca. 140 cm breit . Meter 2.25 3.90

Diagonal-Mantelstoff
ca. 140 cm breit, solide, gute Qualität . . . . . Meter 3.90

Kotelé-Velour
ca. 140 cm breit, Wolle, schwarz, marine, braun . . . . Meter 5.75

Wollener Bouclé
für Komplets und Mäntel, braun, grau, marine . . . . . Meter 6.50

Bouclé-Mantelstoff
Wolle, ca. 140 cm br., grün, schwarz, marine, braun M. 7.25 8.50

Kunstseidenstoffe

Bemberg Streifen und Karo
ca. 80 cm breit, für Blusen und Oberhemden . . . . Meter 1.75

Cloqué
Kunstseide, ca. 95 cm breit, moderne Farben . . . Meter 2.75

Taft-Façonné
Kunstseide, ca. 80 cm breit, in Pastellfarben . . . . Meter 3.90

Biesenkrepp
ca. 95 cm breit, für Nachmittagskleider, moderne Farben, Meter 3.90

Romain-Kotelé
ca. 95 cm breit, für das elegante, modische Kleid . . . . Meter 4.75

ALSBERG

OFFENE STELLEN

Kassiererin

mit guter Schulbildung, aus guter Familie, für sofort oder später von Haushaltungswarengeschäft **gesucht**

Schriftliche Bewerbungen unter C A 17641 an die Westf. Zeitung.

Stenotypistin

flotte, selbständige Kraft (keine Anfängerin) von **Brackweder Werk** zum 1. Januar 1937 oder früher gesucht.

Angebote unter C D 17652 an die Westf. Zeitung.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden**. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Anlegerin

perfekt an Schnellpresse und Tiegel, per sofort **gesucht.**

Gebr. Kahter, Bielefeld
Obernstraße 24

Vertreter-Gesuch.

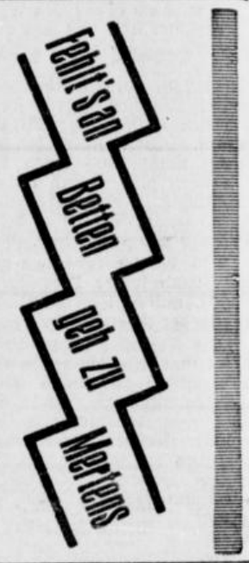
Ein bei der Wäschekonfektion gut eingeführter Vertreter(in), welcher Lohnarbeiten in Handstickerei vermitteln kann, bei hoher Provision **sofort gesucht.** Angebote unter B P 17590 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 25.11

Alleinstehende
Frau oder ält. bess. **Mädchen**
mit besten Zeugn., zu einzelner Dame im Rollstuhl, in leichte Dauerstellung zum 15. November gesucht.
Bad Oeynhausen,
Horst-Wessel-Str. 25, Erdgeschoß.

Stellen-Gesuche

Buchhalterin,

durchaus selbständig und sicher in der Buchhaltung sowie in sämtlichen anderen Kontorarbeiten sucht zum 15. Novbr. oder später Tätigkeit. Angebote unter W Z 9 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung, Gütersloh. 3



KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen,
ordentlich und zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, für Geschäftshaushalt gesucht. Angebote u. B V 17636 an die Westfäl. Ztg.

Morgenhilfe
gesucht. Ehrenberg 9, 2. Etage.

Wegen
Erkrankung meiner Hausgehilfin suche sofort junges Mädchen oder junge Frau zur Aushilfe. Frau L. Weschky, Gerichtstr. 3, rechts.

Köchin,
tüchtige, erfahrene, z. 1. Dezember gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen erbet. Frau Gustav Windel, Windelsbleiche. ,7

Köchin,
in Küche und Hausarbeit erfahren, zum 1. Dezember in Einfamilienhaus gesucht. Zweite Hausgehilfin vorhanden. Angebote unter C B 230 an die Westfäl. Zeitung. ,7

Suche
für sofort oder später Mädchen, nicht unter 20 Jahre, für Haus und Wirtschaftsbetrieb. 33.— Mark Barlohn. Waschfrau und 2 Mädchen vorhanden. Erwin Flatzbeck, Breite Str. 15

Nebenverdienst
für pens. Beamte, Invaliden oder dergleich. durch Austragen von Zeitungen. Bewerber, die im Besitz eines Fahrrades sind, wollen schreiben unter V 137 an die Westfäl. Ztg.

Hausgehilfin
45 Jahre alt, für kinderlosen Villenhaushalt, zwei Personen, zum 15. November oder 1. Dezember gesucht. Köchin vorhanden. Dornberger Straße 28.

Herren-Friseur,
tüchtiger, für sofort gesucht. Karl Horstkotte, Gütersloh, Eickhoffstraße 17.

Stellen-Gesuche

Hausangestellte,
27 J., mit best. Zeugnissen, gründlich erfahren in Küche und Haushalt, sucht sofort Stellung. Angeb. unt. B T 17 634 an die Westfäl. Zeitung.

Schneiderin
sucht Stellung als Gehilfin bei Damenschneidermeisterin, evtl. auch nach auswärts. Angeb. unter R 224 an die Westfäl. Ztg.

Suche Stellung
als Stütze oder Kindergärtnerin. Gute Zeugn. vorhand. Bin arbeitsfreudig und in allen Hausarbeiten erfahren. Angebote unt. CE 17658 an die Westf. Zeitg. b

Perfekte
Stenotypistin sucht stundenweise Beschäftigung. Angeb. unter R 109 an die Westfäl. Zeitung.

Landwirtstochter,
evgl., 46 J., sucht Stellung als Hausbälterin in frauenlos. landwirtschaftl. oder Geschäftshaush. Beste Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. B Z 176 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
hübsche, mit eingeb. Bad und Etagenheizung. Mietpreis 55 Mk., zu vermieten. Tel. 316. t

Wohnung,
drei große, schöne Räume, mit Mansarde und Keller, an ruhiges Ehepaar zum 1. 12. 36 zu vermieten. Mietpreis 45 Mark. Angeb. unter F 168 an die Westf.L. Ztg.

Wohnung,
6 große schöne Räume, Bad, Garten, 2. Etg., 80 Mark, zum 1. Jan. 1937 zu vermieten. Angeb. unter W 139 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
5 Räume, Bad, Mädchenkammer, Veranda, Heizung, Neubau, 2-Familienhaus, schöne Lage im Westen, 1. 1. 37 zu vermieten. Ang. unter T 124 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, 2. Etage, zum 15. Nov zu vermieten Mietpreis 50.—RM Bretteltr. 42.

Praxisräume,
ärztl., Rathausstr. 2, 1. Etage, zum 1. 1. 37 mietfrei. Näheres Laden Dickenhorst.

Wohn-Schlafzimmer, sehr gut möbl., an Herrn zu vermieten, Fußbach 1, 1. Etage.

Zimmer
elegant möbl., Hauptpost gegenüber, frei. Herforder Str. 21a. II.

Zimmer,
möbliert, heizbar, zu vermieten. Detmolder Straße 63a, 1. lks. :

Schlafstelle
frei. 3.50 Mk. Wörthstraße 6.

Büros,
drei große, helle, abgeschlossene, in Stadtmitte, auch geeignet für Ärzte und Anwaltpraxis, sofort zu vermieten. Zu besichtigen werktäglich 9—12½ Uhr. Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Elsa-BrändströmStr. 5.

Räume,
drei kleine, an ältere Frau oder Mädchen zu vermieten. Ritterstraße 61.

Zimmer
heizbar, frei. Breite Straße 18. t

Laden
mit 2 Räumen zu vermieten. Weststraße 64. (Siegfriedplatz). ,4

Zimmer
frei. Heinrichstr. 9a, 2. Etage rechts.

Miet-Gesuche

Zimmer,
leeres, gesucht. Angeb. unter P 220 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
heizb., einfach möbl. oder leer, von berufstätigem Mädchen ges. Angeb. unter Z 143 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
gut möbl., ruhig gelegen, möglichst mit Zentralheizung. Ang. unter T 229 an die Westfäl. Zeitung.

Räume,
drei, Küche, Bad und Elektr., von sicherem Mietezahler in zentraler Lage, zum 1. 1. 1937 gesucht. Angebote unter L 205 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
sonnige 2—3 größere luftige Räume, Küche, Mansardenraum, Bad und Zubehör, in gut. Hause, von ruhigem Mieter für sofort oder später gesucht. Angeb. unter S 115 an die Westfäl. Zeitung. ,5

Berufstätige
Dame (Nichtarier) sucht zwei größere Räume. Preisangebote unter B W 174 an die Westfälische Zeitung. t

Zimmer
möbliertes, heizbar, Bahnhofstr. bis Föllenbecker Str., 15. Novemb gesucht. Angeb. unter C 156 an die Westfälische Zeitung t



Groschen machen die Schlote rauchen!

Wie oft schon haben in Kleinanzeigen investierte Groschen Gigantenarbeit geleistet, wie oft haben sie Beteiligungen vermittelt, die richtigen Köpfe für wichtige Posten gesucht und schnell gefunden. Erfindungen nutzbar gemacht - - tausend und aber tausendmal waren sie unersetzliche Pioniere des Fortschrittes!

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Verkäufe

Liguster
Heckenpflanzen, zirka 65 cm hoch, preiswert abzugeben. Herforder Straße 241. t

Reiseschreibmaschine
Remmington mit Tabelator, wenig gebraucht, günstig abzugeben. Jastrowstr. 24, i. L. t

Knopflochmaschinen
Lang- und Rundloch, 6 Schneidermaschinen, 8 Stände, alles Singer, 1 Motor, Drehstrom, Tische usw., billig zu verkaufen. Angebote unter C C 233 an die Westfälisch Zeitung. e

Waschmaschine
„Miele" 20 Mark, Staubsauger 25 Mk., Herrenmantel 20 Mk., verkauft Reichspoststraße 2, 2. Etage.

Opel-Limousine,
viertürige, 6 Zylinder, 1,8 Liter, zu verkaufen. Telefon 315.

Kinderwagen,
Körbchen u. Ställchen abzugeben. Schildesche, Im Brackfiek 3.

Schäferhund,
2½ Jahr, erstklassiger Stammbaum mit bestandener Schutz- und Polizeihundprüfung, umständehalber preiswert abzugeben. Wo, sagt die Westfäl. Ztg.

Malerkarren,
fast neu, für 40 Mk. zu verkaufen. Föllenbeck Telefon 314.

Kleiderschrank,
groß., helleiche, antik, wegen Platzmangel zu verkaufen. Rohrteichstraße 63.

Opel,
Zweisitzer, 4 PS, preiswert zu verkaufen. Stadtgaragen, Bahnhofstraße, Ecke Arndtstraße.

Krimmerjacke,
schwarz, Gr. 44, fast neu, 12 Mark, zu verkaufen. Am Lehmstich Nr. 21, 1. Etage.

B. M. W.
und Opel, 1,8 Liter, abzugeben. Tel. 4888.

Bauplatz,
860 qm. Stapenhorststraße, billig abzugeben. Angebote unter S 225 an die Westfäl. Zeitung.

Opel-Cabriolett,
4 20 billig zu verkaufen. Stoewer-Werkstatt, Gütersloher Straße 59. e

Kochmaschine
weiß emailliert, billig abzugeben. Detmolder Straße 56, part. t

Dauerbrenner,
Flurgarderobe, Waschmaschine mit Wringer, zu verkaufen. — Meyer, Meinderstr. 2. b

Kauf-Gesuche

Seitenwagen,
gebraucht, neuwertig, Baujahr 1935/36, gesucht. Angebote unter M 73 an die Westfäl. Zeitung. b

Kinderbettchen
mit Rollen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis L 9949 an die Westfäl. Zeitung. ,

Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis unter E 165 an die Westf. Ztg. t

Heizkessel,
10—12 qm, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B R 17617 an die Westfälische Zeitung.

Schraubstöcke,
einige in gutem Zustande kaufen Giesselmann u. Jerrentrup, Bielefeld, Siechenmarschstraße 51. Telefon 4930.

Tochterzimmer,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 9948 an die Westfälische Zeitung.

Frauenhaar,
ausgekämmtes, auch abgeschnittene Zöpfe kauft Herm. Sixtus, Goldstraße 2. 3.12

Verschiedenes

Spanisch, Italienisch,
Liebhaber dafür suchen zur Bildung v. Sprechzirkeln nette Damen und Herren. Angebote unter A L 17459 an die Westfäl. Ztg. ,7

Küchenabfälle
hole ab und erbitte Nachricht unter D 162 an die Westf. Ztg. t

Erste Beilage
Nr. 259 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 4. November 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 4. November.

Odins Raben

künden Baldurs Tod.

Dunkle Punkte tauchen in großer Zahl am Horizont auf. Rasch kommen sie näher, werden größer. Scharf heben sie sich von dem Hellgrau des trüben Novemberhimmels ab. Dann dringen krächzende Laute an das Ohr . . . „Odins Raben künden Baldurs Tod" zitiert mit dichterischer Freiheit der in der germanischen Mythologie Bewanderte. Denn in Wirklichkeit ist der Kolkrabe selten in Deutschland geworden. Und was wir sehen, sind Krähen.

Unter diesen gefiederten Schwarzröcken unterscheidet der Naturfreund auf den ersten Blick die tiefschwarze Rabenkrähe von der Saatkrähe, deren Gefieder einen violetten Schimmer hat. Das grindige Aussehen am Vorderteil des Kopfes verrät, daß diese Altvögel ihre Jahre auf dem Buckel haben, und das will immerhin etwas heißen bei Vögeln, die so vielen Nachstellungen ausgesetzt sind. Dann sind da noch die Nebelkrähen in schwarz-grauem Kleid. Jenseits der Elbe sind sie daheim. Im Herbst wandern sie westwärts bis nach dem nördlichen Frankreich, um noch weiter aus dem Osten und dem Norden vorrückenden Artgenossen Platz zu machen.

„Jack-Jack", schallt es aus der Höhe und immer wieder „Jack-Jack". Im taubenähnlichen Fluge zieht ein Schwarm Vögel in beträchtlicher Höhe westwärts, der sinkenden Sonne nach, und das sind Dohlen, von all unseren Krähenarten die kleinsten. Ihr Ruf ähnelt dem der Saatkrähen.

Alle diese Krähen kann man zur Zeit bei uns antreffen. Auf den Landstraßen hocken sie in den kahlen Wipfeln der Bäume. Einzelne Bäume auf dem Felde sind förmlich bedeckt mit schwarzen Flecken — Krähen. Auf den wintergrauen Wiesen und frischgepflügten Aeckern tummeln sie sich in Mengen, so daß der einsame Spaziergänger sich verwundert fragt: „Wo kommen denn nur auf einmal all die Krähen her?" Wenn aber der Abend naht mit erstem Dämmern, dann vermehrt sich die Gesellschaft noch. Hier naht ein Flug von Schwarzröcken, dort einer von Graujacken. Rufe aus der Luft. Antwort von unten. Mit schönem Bogen schwenken die Ankömmlinge ein. Zweige wippen, Flügel schlagen. Laute, hell und dunkel, tönen durcheinander, lebhafter wird die Unterhaltung in der Krähensprache, die keineswegs nur aus dem krächzenden „Krah-Krah" besteht, wie die meisten glauben. Vom langgezogenen Warnruf bis zur Unterhaltung gibt es da Stufen, die der Kundige wohl zu unterscheiden vermag.

Wenn aber die ersten Lichter durch die hereinbrechende Dunkelheit glühen, dann kommt Unruhe in die schwarze und schwarz-graue Gesellschaft. Ein lauter Ruf der Ortsältesten beendet die Unterhaltung. Ein Flügelschlagen hebt an, die Schar rauscht davon und strebt fernen Schlafplätzen zu . . .

chk.

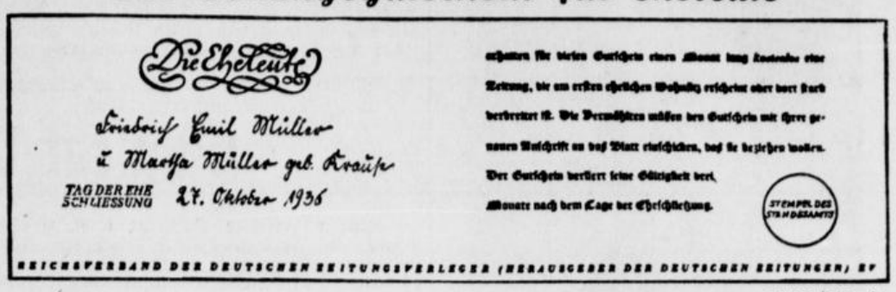
„Die Bauern von Ravensberg"

Generalprobe vor den Schulkindern.

Das von Dr. W. Warning verfaßte historische Schauspiel „Die Bauern von Ravensberg" wird am kommenden Sonntag im großen Saale des Kyffhäuser uraufgeführt. Volkstum und Geschichte des Ravensberger Landes spiegeln sich in diesem echten Heimatspiel getreulich wider. Der Verfasser, selbst Sohn eines Ravensberger Bauern, hat es verstanden, Bauerngestalten von altem Ravensberger Schrot und Korn echt zu gestalten. Ohne Zweifel wird das Haus bald ausverkauft sein und eine Wiederholung notwendig werden. Die Einübung des Stückes hat Wilhelm Schramm vom Bielefelder Stadttheater übernommen. Sie liegt also in besten Händen. Wilhelm Schramm spielt auch die Rolle des Kriegsministers Roon. Den Ministerpräsidenten Bismarck wird Herr Steingraf, ebenfalls vom Bielefelder Stadttheater, darstellen. Die Bauernrollen werden von echten Ravensberger Bauernsöhnen gespielt. Auch Mutter Hakenort, den Bielefeldern längst als gute plattdeutsche Spielerin bekannt, ist dabei.

Am Freitagnachmittag wird das Spiel vor den Kindern des letzten Schuljahres aus allen Bielefelder Volksschulen gespielt, und zwar kostenlos. Das Wochenende steht im Zeichen der großen Heimattagung, die aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Historischen Vereins in der Hauptstadt des Ravensberger Landes abgehalten und die Besucher von nah und fern nach hier führen wird.

Der Zeitungsgutschein für Eheleute



(Presse-Foto, K.)

Brautleute, die in die Ehe eintreten, erhalten von jetzt ab einen Gutschein, der zum kostenlosen Bezug einer am Ort erscheinenden Zeitung während eines Monats berechtigt.

Der Weg ist weit, bis man endlich „im Kasten hängt." In dieser Zeit auch ist man Geschenken nicht abgeneigt. Und tatsächlich treffen sie auch von allen Seiten ein. Nur von einem hat man bisher nichts erhalten, das war der Standesbeamte.

Wie erstaunt werden daher gestern die Paare gewesen sein, die den Bund fürs Leben schlossen, als ihnen auch der Standesbeamte ein Geschenk überreichte, als er ihnen freundlich-feierlich seine Glückwünsche aussprach.

Ein Geschenk?

Ja, und eins, das vielleicht wichtiger und daher wertvoller werden kann, als so manche andere Gabe zum Hochzeitsfest und an das bestimmt kein anderer gedacht hat: Es ist ein Gutschein zum unentgeltlichen Bezug einer Zeitung auf einen Monat.

Wer wollte abstreiten, daß da der Staat kein sehr nützliches Geschenk übergeben ließ, denn eine Zeitung muß unbedingt in ein junges Heim. Jede Familie ist eine Zelle des Staates, sie steht mitten im Werden und Gestalten Deutschlands. Der beste Mittler aber für eine Gemeinschaft ist die Zeitung. Sie bringt nicht nur Kunde vom Geschehen in Heimat und Welt, sie berichtet nicht nur von der Entwicklung auf allen Gebieten, sie ist auch der Mittler zwischen Staat, Behörde und Volksgenosse.

In zahlreichen Gerichtsurteilen ist festgestellt worden, daß Unkenntnis der Gesetze und Verordnungen nicht vor Strafe schützt, denn, so wird immer wieder betont, all diese Anordnungen werden in den Zeitungen veröffentlicht und das Lesen einer Tageszeitung gehört zu den staatsbürgerlichen Pflichten.

Diese Selbstverständlichkeit wird vom Staat nun noch durch die Ueberreichung des Gutscheins besonders gefördert werden. Er zeigt den jungen Eheleuten damit den Weg und sie werden ihn gern weitergehen.

Reicher Schneefall, aber nicht zu kalt:

Wie wird der kommende Winter?

Der kalte Frühherbst nur ein Schreckschuß? — Günstige Aussichten für die Wintersportler

Der Beginn der kälteren Jahreszeit, der meteorologisch auf den 1. Oktober festzusetzen ist, überraschte in diesem Jahr durch ungewöhnlich frühe Kälte und verbreitete Schneefälle. Inzwischen ist wieder normales Herbstwetter eingetreten. War der kalte Frühherbst nur ein Schreckschuß oder ist er in Zusammenhang mit dem kommenden Winter zu bringen? Unser meteorologischer Mitarbeiter versucht auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Selbst die berühmten „Alten" können sich lange nicht mehr erinnern, daß die deutschen Mittelgebirge schon in der ersten Oktoberwoche eine zusammenhängende, meterhohe Schneedecke aufweisen konnten, die bei Temperaturen weit unter Null alle Voraussetzungen für die Ausübung des Wintersports gaben. Leider hat dieser frühe Winter in den Gebirgen große Schäden verursacht, denn ein wesentlicher Teil der Feldfrucht, insbesondere Obst und Kartoffeln, die in diesen Höhenlagen naturgemäß längere Zeit zur Reife brauchen, war noch nicht eingebracht und ging verloren. Aber nicht nur in der Bergwelt war es bereits empfindlich kalt, starke Nachtfröste herrschten auch in verbreiteten Gebieten Mittel- und Westdeutschlands, die sich besonders in den Weinbaugebieten, wo das Thermometer oft bis zu 8 Grad unter Null sank, katastrophal auswirkten. Aber gegen diese Launen der Natur ist jede menschliche Kunst vergebens; es handelte sich um einen Ueberfall des Winters zu einem Zeitpunkt, der für unsere Breiten ganz ungewöhnlich war. Es ist begreiflich, daß dieser frühe Einsatz des kalten Wetters allgemein große Beachtung fand und namentlich in Laienkreisen zu der Ansicht führte, daß wohl der kommende Winter ein besonders strenges Regiment führen würde. Diese Befürchtung erhielt durch manche Anzeichen aus der Natur, die nach dem Volksmund auf einen sehr kalten Winter hindeuten, ihre Bekräftigung. So darf der Hinweis wieder einmal angebracht sein, daß ein starkes Maikäferjahr noch lange keinen frühen Winter bringen muß. Wie auch ein kalter Herbst keinerlei Rückschlüsse auf die kommenden Monate zuläßt. Die Kältewelle stellte nur einen in sich abgeschlossenen Wetterabschnitt dar, der sich auf dem normalen Wege wieder in die nächste fällige Wetterform umwandeln mußte. Und tatsächlich entspricht ja auch das Wetter ganz Europas inzwischen wieder der gegenwärtigen Jahreszeit, indem die üblichen ozeanischen Sturmwirbel ihre Bahn nach Nordeuropa nehmen und auf dem bekannten Wege des Luftansoges warme und feuchte Luftmassen vom Mittelatlantik nach Mitteleuropa fluten lassen. Die Temperaturen sind im allgemeinen um fünf bis zehn Grad gestiegen und bewegen sich jetzt wieder auf der jahreszeitlich normalen Linie. Von diesem Durchbruch des für unser Herbst- und Winterklima charakteristischen „Westwetters" ist anzunehmen, daß es sich nicht nur im einzelnen Falle für längere Zeit hält, sondern sich auch immer wieder durchsetzen wird. Für die Temperaturgestaltung bringt Westwetter aber in jeder Hinsicht mildes bis feuchtkaltes Wetter.

Nur gelegentliche Kältewellen

Bei näherem Betrachten der Wettervorgänge von längeren Abschnitten, die in sogenannte „Großwetterlagen" zusammengefaßt werden, beobachtet man einen ziemlich gleichbleibenden Rhythmus der Wetterformen, die sich gegenseitig ergänzen und abwechseln. So ist es klar, daß sich im Laufe der Herbst- und Vorwinter-Wochen, namentlich also Ende Oktober und in den Monaten November und Dezember, die auffallenden Kältevorstöße aus dem hohen Norden wiederholen. Nur in ganz seltenen Fällen, wie zum Beispiel zuletzt im Winter 1929, kommt es in der Wintergestaltung Mitteleuropas vor, daß sich eine Kältewelle über mehrere Wochen und Monate hinaus hält. Bekanntlich war der Winter 1929 der strengste Winter, den wir seit einem Jahrhundert erlebten. Es ist gar kein Grund für die Annahme vorhanden, daß sich etwa in diesem Winter eine ähnliche Entwicklung herausbilden würde. Es ist möglich, daß der kommende Winter im großen Durchschnitt kälter wird als die Winter der vergangenen Jahre, aber damit verbindet sich nicht die Berechtigung der Prognose eines ausgesprochen strengen Winters, wie es überhaupt unmöglich ist, bei dem gegenwärtigen Stand der meteorologischen Forschung ins Einzelne gehende Voraussagen zu machen.

Eins scheint allerdings ziemlich sicher zu sein: Parallel mit der erhöhten Neigung zu Niederschlägen — die vergangenen Jahre hatten unter den Nachwirkungen des Sonnenfleckenminimums auffallend niederschlagsarme Winter — wird der kommende Winter schneereicher sein als die letzten. Naturgemäß wird sich diese Zunahme des Schneefalls in der Hauptsache auf Gebirgsgegenden auswirken, so daß sich für die Wintersportfreunde in diesem Jahre die Aussichten sehr günstig gestalten.

Winde, die vom Golfstrom kommen

Geophysikalisch gesehen, wird das deutsche Winterklima maßgeblich vom nahen Ozean beherrscht. Es ist der über den Nordatlantik nach Nordeuropa verlaufende Golfstrom, dessen Bahn sich die ozeanischen Sturmwirbel anschließen und dem wir die vorherrschend westlichen milden Winde zu verdanken haben. Besonders die nordwestliche Hälfte Deutschlands kann auch im Falle der stärksten Kältewellen mit einer gewissen Milderung rechnen, die indirekt vom Ozean ausgeht. Im übrigen liegt Deutschland im Gebiet strenger und milder Winter. Ostdeutschland neigt in starkem Maße bereits zur osteuropäischen Klimazone mit den kalten Wintern von Polen und Rußland. Man kann in jedem Winter wiederholt beobachten, daß östlich der Elbe oder Oder strenger Frost herrscht, während es im Westen zur gleichen Zeit regnet. Dabei sind die beiden Wetterzonen sich kräftemäßig meistens ebenbürtig und die Uebergangszonen zum Frost im Osten bezw. zum Tauwetter auf der Westseite bleiben mitunter tagelang unverändert liegen. Entsprechend der Tatsache, daß es sich auch bei Wärme und Kälte um Erscheinungen handelt, die einander bekämpfen, ist es natürlich für unsere Wintergestaltung sehr ausschlaggebend, welcher Faktor — die ozeanische Warmluft oder die osteuropäische Kaltluft — besonders stark ausgebildet ist. Für dieses Jahr ist keine Befürchtung vorhanden, daß die Kälte allein die Vorherrschaft an sich reißt und ein abnorm kalter Winter folgt. Man kann mit dem goldenen Mittelweg rechnen.

W. L.

Zehn Pfennig mehr

Zum nächsten Eintopfsonntag am 8. November.

Die Ergebnisse des ersten Eintopfsonntages und der ersten beiden Reichsstraßensammlungen erfüllen unsere nordwestfälische Bevölkerung mit berechtigtem Stolz.

Und schon stehen am kommenden Sonntag wieder die Sammler mit den Spendenlisten vor den Wohnungstüren: Zweiter Eintopfsonntag. Laßt auch diesmal unsere unermüdlichen Helfer nicht vergebens anklopfen, denn trotz der gewaltigen Erfolge der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung müssen auch in diesem Jahre noch viele Volksgenossen unterstützt werden.

Wenn wir vor einigen Tagen berichten konnten: Das Ergebnis der ersten Eintopfsammlung in Westfalen-Nord betrug 226 000 RM., so wird manch einer leichthin gesagt oder gedacht haben: „Donnerwetter, viel Geld, was so auf



einen Schlag zusammenkommt!" — Sie haben Recht, diese Volksgenossen, und doch muß man ihnen entgegenhalten: Jawohl, der erste Eintopfsonntag im WHW. 1936/37 brachte bei uns diese Summe, es wurden aber im gleichen Zeitraum 440 000 Kurzarbeiter, Kleinrentner, Erwerbslose und sonstige Minderbemittelte mit ihren Familienangehörigen vom WHW. betreut, so daß also nur etwas über 50 Pfennige auf den Kopf der unterstützten Volksgenossen entfielen.

Diese 50 Pfennig sind aber nur ein ganz geringer Bruchteil von dem, was gerade im Oktober, im ersten Monat des neuen WHW. für den einzelnen Unterstützten ausgegeben werden mußte, um jeden Betreuten seine Kartoffeln und seine Kohlen geben zu können. So muß man diese großen Zahlen betrachten, in ihrem Verhältnis

Erneuerung des Martinsingens

Gegen die Verwilderung eines alten, schönen Brauches

Von der volkskundlichen Kommission des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalspflege wird uns geschrieben:

Seit Jahrhunderten ziehen die Bielefelder Kinder am Martini von Haus zu Haus und bitten unter Absingen eines Liedes um Aepfel und Nüsse. Leider ist aber im Laufe der letzten Jahrzehnte das alte Lied vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden; dazu kommt ferner, daß mitunter das Singen nur noch ein Geplärre genannt werden kann.

Das ist bedauerlich; denn in dem Martin-Singen haben wir wohl den Ausklang alter Gesänge, die einst bei germanischen Erntefesten ertönten. Deshalb sollten die Bielefelder versuchen, den alten Brauch, der bei ihnen noch recht lebendig ist, zu läutern und wieder sinnvoll zu gestalten.

Dazu ist nötig, daß zunächst der Text des Liedes von groben Entstellungen befreit und etwa so wiederhergestellt wird, wie er früher in Bielefeld gesungen wurde. Ein solcher Bielefelder Wortlaut sähe etwa so aus:

I

Martin Luther, Martin singen wir. — Wir treten herfür — Für Reichemanns (reichen Mann's, vor Meiers) Tür — Wer uns was gibt — Und nicht vergißt — Der kriegt eine goldene Krone. — Die Krone die reicht — So weit, so weit, — Bis über die ganze Christenheit. — Guten Abend, guten Abend — An diesem heiligen Abend.

II

Lot us nich to lange stohn! — Wi müet no'n Hüsken wäider cho'n. — Von hier bet no Köllen. — Köllen is 'ne chraude Stadt. — Da chifft us olle Lüe wat. — Kliff, klaff, Rosenblatt, — Schöne Jungfrau (Jumfer) chiff us watt! — Chiff us äinen Appel, — De liggt in ju'en Schappe; — Chiff us äine Nott, — De liggt bi ju in'n Pott!

(In hochdeutscher Uebertragung würde das etwa heißen: „Laßt uns nicht zu lange stehn! Wir müssen noch 'n Häuschen weiter gehn. Von hier bis nach Köln. Köln ist eine große Stadt, da geben uns alle Leute was. Kliff, klaff, Rosenblatt, schöne Jungfrau gebt uns was. Gebt uns einen Apfel, der liegt bei euch im Schranke; gebt uns eine Nuß, die liegt bei euch im Topfe.

III

Eine feste Burg . . . usw.

Der zweite Schritt wäre dann, daß die Schule sich auch hier wieder in den Dienst der guten Sache stellte und den Kindern den Text einprägte, am besten ihn auch gleich singen ließe.

Der dritte Schritt bestände darin, daß die Spender der Nüsse und Aepfel ihr „Schapp" nur dann öffneten und ihren „Pott" nur dann leerten, wenn die Kinder sinnvoll und gut gesungen haben. In allen anderen Fällen müßten sie laut und unbarmherzig erklären: „Wer so singt, der kriegt nichts!" — Das würde bald helfen und vielleicht dazu führen, daß schon 1937 die gröbsten Auswüchse verschwunden sind. Deshalb bitten wir unsere Schulen und Mitbürger herzlich, zu helfen, daß unser alter Brauch, dessen Wurzeln vielleicht bis in germanische Zeiten zurückreichen, von den Schlacken gereinigt und mit neuer Lebenskraft erfüllt wird.

Kauf-Gesuche

Seitenwagen, gebraucht, neuwertig, Baujahr 1935/36, gesucht. Angebote unter M 73 an die Westfäl. Zeitung. b

Kinderbettchen mit Rollen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis L 9949 an die Westfäl. Zeitung. j

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis unter E 165 an die Westf. Ztg. f

Heizkessel, 10—12 qm, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B R 17617 an die Westfälische Zeitung.

Schraubstöcke, einige in gutem Zustande kaufen Gieselmann u. Jerrentrup, Bielefeld, Siechenmarschstraße 51. Telefon 4930.

Tochterzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 9948 an die Westfälische Zeitung.

Frauenhaar, ausgekämmtes, auch abgeschnittene Zöpfe kauft Herm. Sirtus, Goldstraße 2. 3.12

Verschiedenes

Spanisch, Italienisch, Liebhaber dafür suchen zur Bildung v. Sprechzirkeln nette Damen und Herren. Angebote unter A L 17459 an die Westfäl. Ztg. f

Küchenabfälle hole ab und erbitte Nachricht unter D 162 an die Westf. Ztg. f

zu den noch viel größeren der erforderlichen Mittel.

So wollen wir alle beim zweiten Eintopfsonntag am 8. November an unsere Tausende zu unterstützenden Brüder und Schwestern denken und dem Eintopfsammler einen Groschen mehr geben als das letzte Mal. Der Monat November steht unter dem Motto: „Die Kameradschaft überwindet die Not". Das wollen auch wir beherzigen und diesem Motto ein zweites an die Seite stellen: „Jeder Haushalt gibt 10 Pfennig mehr!"

*

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 8. November 1936 folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Löffelerbsen mit Einlage, 2. Hammel- oder Rindfleisch mit Weiß- oder Wirsingkohl, 3. Gemüsetopf vegetarisch oder mit Fleischeinlage und 4. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Edelsteine brachten fast 12 000 RM

Auch die zweite Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes brachte ein gutes Ergebnis. Wir konnten schon melden, daß alle Edelsteinabzeichen verkauft und noch Blumen dazu abgesetzt werden konnten. Nunmehr liegt das geldliche Ergebnis vor.

Die Reichsstraßensammlung der SA., SS. und des NSKK. brachte die schöne Summe von RM 11 961,95 im Kreise Bielefeld. Davon entfallen auf das Stadtgebiet 9 378,26 RM, während im Landkreis Bielefeld 2 583,69 RM gesammelt wurden.

Bielefeld und der Gemeindetag

Unser Anteil 2410 Mark.

E.C. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister den Haushaltsplan 1936 des Deutschen Gemeindetages genehmigt. Eine Erhöhung der Umlage für 1936 konnte vermieden werden und auch für 1937 wird von einer Umlageerhöhung abgesehen, obwohl durch erhöhte Arbeitsbelastung größere Ausgaben entstanden.

Die Stadt Bielefeld gehört zur Umlagegruppe 6, für die eine Umlage von 17 RM. je angefangene 1000 Einwohner festgesetzt wurde, so daß der Kostenzuschuß unserer Stadt zum Deutschen Gemeindetag insgesamt 2091 RM. beträgt. Der Zuschlag für die Provinzialdienststelle ist mit 3 RM. je angefangene 1000 Einwohner festgesetzt, was einem Betrag von 329 RM. gleichkommt.

Es ist damit zu rechnen, daß die recht umständliche Unterteilung der Gemeinden in Grundbetrag und Zuschlag wahrscheinlich schon im nächsten Jahre fortfällig und dann künftighin für alle Gemeinden ein Einheitssatz als Kostenzuschuß zum Deutschen Gemeindetag und den Provinzial- bezw. Landesdienststellen festgesetzt wird.

(!) Arbeitsdank in der DAF.

Am Donnerstag, den 5. November, 20½ Uhr, hält der Arbeitsdank im Hause der DAF., Schulstraße 10, eine Monatsversammlung ab, zu welcher alle Kameraden zu erscheinen haben.

Generalmajor Dr. Friederichs

Vor fünfzig Jahren als Fahnenjunker eingetreten

Generalmajor a. D. Dr. Karl Friederichs hat vor fünfzig Jahren, und zwar am 2. November 1886, in Bonn den Doktorgrad mit einer Arbeit über den Götterglauben der alten Germanen erworben. Zwei Tage später trat er beim Brandenburgischen Füsilierregiment 35 als Fahnenjunker ein, so daß er heute die fünfzigste Wiederkehr dieses Tages als Erinnerungsfeier begehen kann.

Karl Friederichs wurde in Berlin, wo sein Vater Professor der Archäologie war, geboren,



(Privat-Foto)

und als der älteste Enkel des D. Johann Heinrich Wichern, dem Begründer des Rauhen Hauses, in Hamburg im preußischen und christlichen Geist erzogen.

Zu Beginn seiner militärischen Laufbahn wurde Dr. Friederichs bald von Brandenburg nach Hamburg zum Infanterieregiment 76 und dann zur Hauptkadettenanstalt Großlichterfelde versetzt. Nachdem er als Hauptmann und Kompaniechef im Inf.-Regt. 65 in Mülheim-Köln Dienst getan hatte, wirkte er als Taktiklehrer an der Kriegsschule in Danzig. Hier lernte er das Heereswesen Rußlands in Sibirien und das Nordamerikas kennen. Weite Wanderungen führten ihn durch Frankreich. Dann stand Dr. Friederichs kurze Zeit beim Inf.-Regt. 41 in Tilsit und rückte an der Spitze des 1. Bataillons I.-R. 22 (Gleiwitz) ins Feld; schon in der Marneschlacht führte er das Regiment. Im Oktober wurde er zum Kommandeur des Inf.-Regts. 154 (Jauer-Striegau) befördert und stand mit diesem Regiment und später mit dem Ref.-Inf.-Regiment 271 (Breslau) vor Verdun, bei Pinsk und 1918 in Nordfrankreich.

Seit 1919 ist Generalmajor a. D. Dr. Friederichs in Bielefeld ansässig. Er hat, nachdem die alte, stolze Armee nach dem Kriege zerschlagen, die Hände nicht müde in den Schoß gelegt. Resignation ist eine Vokabel, die Generalmajor a. D. Dr Friederichs nicht kennt. Mit der ihm eigenen Energie und Spannkraft nahm auch er den Kampf auf gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld. Und in der Wiedererweckung des Wehrwillens sah er eine politische Notwendigkeit und ein soldatisches Ziel, für das er nachdrücklich eintrat auf vielen Reisen durch Norddeutschland, besonders aber in das Industriegebiet. Auf einer neunmonatigen Studienreise durch Afrika in den Jahren 1925/26 gewann er ein umfassendes Bild von der Bedeutung des Deutschtums in ganz Südafrika und setzte sich, die praktischen Folgerungen aus seinen Erkenntnissen ziehend, mit jugendlicher Begeisterung für den Kolonialgedanken und

Deutschlands kolonialer Gleichberechtigung ein.

Auch schriftstellerisch ist Generalmajor a. D. Friederichs hervorgetreten. Aus manchen Beiträgen für die W. Z. ist er unseren Lesern bekannt.

Als tätiger Mensch, ausgestattet mit hohen geistigen Fähigkeiten, als deutscher Offizier, der in sich die sittliche Kraft echten Soldatentums verkörpert, als Kamerad und Freund, hat sich Generalmajor a. D. Dr. Friederichs viel Verehrung und Liebe erworben. Eine besondere Freude aber ist es ihm, daß Angehörige fast aller hier genannten Truppenteile heute zu seinem Ehrentage für einen Tag in Bielefeld erscheinen, um ihrem alten General erneut zu bekunden, daß wahre Kameradschaft sie mit ihm zutiefst verbindet.

Wie Bielefelds Bürgerschaft, so wird auch die junge Wehrmacht seines Ehrentages gedenken.

*

Heute begeht die Witwe Frau Heinrich Franzke, Detmolder Straße 200, in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer zahlreichen Kinder und Kindeskinder ihren 80. Geburtstag.

*

Heute wird Frau Auguste Tölke, Hauptstraße 128, 75 Jahre alt.

Schulrat Wilkenhöner †

Gestern verschied Schulrat i. R. Wilkenhöner im 72. Lebensjahr. Der Verstorbene, der seit dem 1. April 1930 im Ruhestand lebte, hatte es durch sein freundliches und gewinnendes Wesen verstanden, sich sowohl in seinem Privatleben einen Freundeskreis zu schaffen, als auch während seiner Amtstätigkeit sich bei der Lehrerschaft durch seine Menschlichkeit und Güte Vertrauen und Beliebtheit zu erwerben.

Schulrat Wilkenhöner wurde in Vilsendorf geboren, besuchte das Gymnasium in Bielefeld, studierte Theologie und Philologie in Greifswald, Kiel, Leipzig und Halle, bestand beide theologische Examen und die Rektorprüfung. Er



(WZ-Bildarchiv)

war dann als Lehrer und später als Rektor der Rektoratsschule in Petershagen und als Leiter der höheren Stadtschule in Kirm an der Nahe tätig. Im Januar 1908 wurde er als Schulinspektor nach Lennep berufen und bekleidete seit dem 1. April 1922 die Schulratsstelle in Bielefeld. Den Krieg machte Schulrat Wilkenhöner als Hauptmann der Landwehr im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 16 mit.

Die Lehrerschaft Bielefelds hat immer gern an die Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen gedacht, so wird sie ihm, wie alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsches Volksbildungswerk

Heute (Mittwoch) beginnt der Arbeitskreis Nr. 7 „Gutes Deutsch II" (Flaßkamp) um 20 Uhr in der Auguste-Viktoria-Schule, Viktoriastraße. (Von Freitag auf Mittwoch verlegt).

Am Donnerstag beginnen folgende Arbeitskreise: Nr. 38 „Französisch für Anfänger" (Dr. Röttger) 20 Uhr, Gymnasium, Nebelswall. (Von Freitag auf Donnerstag verlegt). Nr 2 „Der Werdegang des Deutschen Volkes vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart in seinen wichtigsten Erscheinungsformen und Zusammenhängen" (Prof. Dr. Schrader) 20 Uhr, Haus der Heimatkunde, Neustädter Straße 14.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle Hindenburgstraße 13 entgegengenommen.

Betriebsappell

über alle deutschen Sender.

Anläßlich der Verkehrstagung in Berlin findet am Freitag, dem 6. November von 8—8.30 Uhr im Reichspostzentralamt, Tempelhof ein Betriebsappell statt, der von allen deutschen Sendern übertragen wird. Es sprechen Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Körner. Die Verkehrs-Betriebe werden nochmals auf diese Sendung hingewiesen mit der Bitte, soweit es der Dienst erlaubt, allen Betriebsangehörigen die Teilnahme an der Uebertragung zu ermöglichen.

Was gibt's im Kunsthaus.

Am Donnerstag, dem 5. November, beginnt die Ausstellung „Nordwestdeutsche Graphik" von Otto Coester, Karl Hellwig, Ellen Hauschild, Hermann Kätelhön, Waldemar Mallek, Otto Pankok, H. Reifferscheid und Carl Tesche. — Ausstellungsdauer bis zum 28. November. — Geöffnet: Sonntags von 10—13 Uhr, an den übrigen Tagen von 11—13 Uhr und 15—18 Uhr. Montags geschlossen.

B. D. M.-Spielschar.

Alle Mädel müssen Mittwoch, den 4. November um 17½ Uhr am Gymnasium antreten. L. Klein kommt.

Unerschöpfliche Kleinkunst

Ein Abend im Trocadero

Es ist schon so, wie der Herr Ansager mit der ihm eigenen Beredsamkeit verkündete: das neue Programm weicht von dem fragwürdigen Grundsatz ab, als erste eine zweite Nummer (meist eine Dame mittlerer Qualität) zu bringen.

Rit und Fit gehen gleich aufs Ganze. Es sind Schleuderakrobaten, die sauberste artistische Arbeit leisten; für den einen ist es ein Hochgenuß, in doppeltem salto mortale durch die Gegend zu wirbeln, für den andern ein Kolossal-Vergnügen, auf die Nase zu fliegen.

Ihr Rhythmus aber bleibt der des ganzen Abends.

Das ist Lilian Doris, die den Spitzentanz der Prima Ballerina mit der erst aus neuerer Zeit stammenden Step-Akrobatik zu einer dauerhaften Einheit verbindet und sich zwischen durch auch noch x-mal häutet. Andere Leute gehen auf Zehenspitzen, um nicht gehört zu werden. Bei Lilian Doris aber gehört Klappern zum Fußwerk.

Und dann Perry, der Mann mit der Leiter, Man hat des öfteren Japaner und Inder an Bambusstäben mit affenartiger Geschwindigkeit emporklettern sehen. Perry klettert in aller Gemütsruhe eine vernickelte Leiter hinauf und hinunter. Und nicht nur das, er stellt sich sogar oben auf die beiden Holmen, begnügt sich nicht damit, von dort verächtlich auf die staunende und viel weniger gewandte Umwelt herabzublicken, sondern zieht vielmehr seinen eleganten Frack aus und wieder an. Perry schlägt allen physikalischen Gesetzen ein raffiniertes Schnippchen; er ist souveräner Herr des labilen Gleichgewichts und seiner Nerven, die wohl auch vernickelt und dick sind wie Leitersprossen. Perry hält sicherlich jedes Schwindelgefühl für puren Schwindel.

Die Elfys — nach einem spaßhaften Hexeneinmaleins wird drei aus zwei — stoßen nicht selbst in höhere Regionen vor. Dafür schicken sie Hüte auf lustig-lustige Jongleurreise und spielen mit bunten Keulen in rasendem Tempo Fangball.

Liz Stuart folgt den Spuren des verstorbenen Komponistendarstellers Brown, dessen Suppé noch nicht vergessen ist. Der neue Komponisten-Kopist stellt in Maske und Mimik Verdi, Schubert und Beethoven dar, läuft aber erst zur Hochform bei der Nachahmung des komponierenden Schutzmannes Teike aus Berlin auf, der mit seinen „alten Kameraden" ein Blättchen aus dem Lorbeerkranz der Unsterblichkeit an sich riß.

Dressierte Hunde gehören fast zum eisernen Bestandteil des Trocadero-Programms. Manny Remmah hat Boxern, Pudeln und Vertretern schwer zu bestimmender Hunderassen das Radeln gelehrt. Einer der Vierbeiner schreckt sogar nicht davor zurück, mit dem Rad über ein durch den ganzen Saal gespanntes Seil zu fahren. Und dann gibts ein kläffendes und springendes Spiel mit bunten Luftballons. Die Hunde geben nicht eher Ruhe, bis sie (die Ballons natürlich) platzen.

Hasso H. Uhlenbrock bindet die bunten Teile durch eine Ansage zum Ganzen, und singt zudem das Trinklied aus den „Weibern von Windsor" mit des schwarzen Basses Grundgewalt und eine Figaro-Arie von Rossini mit hohem Bariton und flüssigem Parlando. Vielleicht bringt er es auch noch dahin, ein Lied für Tenor oder gar Sopran hinzuzufügen. Bei den Leuten von der Kleinkunst ist ja doch kein Ding unmöglich.

Franz Willy Strauß taucht den Abend in sanfte und einschmeichelnde Melodien und prickelnde Rhythmik hinzu.

Stadttheater Bielefeld

„Lady Windermeres Fächer".

Die Gesellschaftskomödie von Oskar Wilde „Lady Windermeres Fächer" gelangt heute für die Platzmiete B, unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, zur Wiedergabe. — Für die morgige Donnerstag-Platzmiete ist, als 3. Wiederholung, das Lustspiel von Jochen Huth „Die vier Gesellen" — das erfolgreiche Uraufführungswerk — vorgesehen. — Da die letzte Aufführung der beliebten Lehar-Operette „Der Zarewitsch" vollkommen ausverkauft war, ist eine nochmalige Wiederholung für kommenden Sonntag angesetzt.

Vom Garn zum Gewebe

Ein Lehrgang für Textilfachleute

Gestern abend wurden für 90 Gefolgschaftsmitglieder der Bielefelder Textilindustrie und des Textilhandels, vornehmlich Verkäufer und Verkäuferinnen, im Unterrichtsraum der Vereinigung für Lehrlingsausbildung in der Lutterstraße ein zwanzig Vortragsabende umfassender Lehrgang eröffnet.

Der Leiter der Bielefelder Arbeitsschule, Kühnholz, wies darauf hin, daß der Lehrgang den tüchtigen Betriebskaufmann heranbilden wolle. Innerhalb der Branche müsse der Techniker das Kaufmännische und der Kaufmann das Technische beherrschen lernen, dadurch würde das gegenseitige Verständnis in einem Werk gefördert. Voraussetzung dafür, daß jeder der Teilnehmer an dem DAF-Lehrgang reichen Gewinn davontrage, sei eiserner Fleiß, Kameradschaftlichkeit und Disziplin. Der Lehrplan sei so aufgestellt, daß jeder mit innerer Freude an der Durcharbeitung des Stoffes teilnehmen könne. Es verstehe sich von selbst, daß eine unfruchtbare Einpaukerei auf jeden Fall vermieden werde.

Abschließend dankte der Leiter der Arbeitsschule den Betriebszellenobleuten, die sich für die Vorarbeiten des Lehrgangs nach besten Kräften eingesetzt haben, und betonte, daß die Lehrer des Lehrgangs eine Gewähr dafür bieten, daß der Kursus ein voller Erfolg würde.

Dann sprach der Leiter der Gemeinschaftslehrwerkstätten, Herr Remberg, und gab eine Uebersicht über den Lehrplan, der den gesamten Fragenkomplex vom Rohstoff zum fertigen Garn und zum Gewebe behandelt. Im einzelnen werden folgende Arbeitsgebiete durchgesprochen: der Flachs, seine Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft, der Hanf, die Blattfasern, die Baumwolle usw. Im Januar soll dann mit den praktischen Arbeiten begonnen werden. Es wird dann nötig werden, drei Abteilungen zu bilden. In diesem Arbeitsabschnitt wird man sich u. a. besonders mit der Unterscheidungslehre der einzelnen Gewebearten befassen.

Herr Weisheit hielt anschließend einen Vortrag über die Geschichte der Bielefelder Textilindustrie.

(!) Ausweise für den Wochenmarkt.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß zum Verkauf auf den Wochenmärkten nur Inhaber von Ausweisen berechtigt sind. Diese Ausweise werden ausgestellt: a) für alle Selbsterzeuger (grüner Ausweis) durch die Bezirksabgabestelle; b) für alle Verteiler (roter Ausweis) durch die Geschäftsstelle „Ambulantes Gewerbe".

In nächster Zeit wird eine genaue Kontrolle durchgeführt. Wer bei dieser Kontrolle ohne den vorgeschriebenen Ausweis angetroffen wird, muß den Markt verlassen und wird außerdem zur Bestrafung gemeldet.

Es liegt daher im Interesse aller Verteiler und Erzeuger, sich einen Ausweis sofort zu beschaffen.

Wem gehören die Fahrräder?

Bei der Kriminalpolizei sind folgende Fahrräder sichergestellt.

1. Ein altes Herrenfahrrad ohne Marke, keine Griffe am Lenker, breiter gelber Sattel.
2. Ein älteres Damenfahrrad Marke Meister, gelbe Felgen, vorne graue, hinten rote Bereifung,

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld**
Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf nur Nr. 400

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann**
Gr. Kurfürstenstraße 71
Ruf 2446

elektrische Beleuchtung. Das Fahrrad ist am Hinterrade mit einer Kette abgeschlossen.

3. Ein Damenfahrrad Marke Preciosa, rote Ballonbereifung, am Lenker nur ein Griff, am Hinterrade ein Gepäckträger.

Die Eigentümer können sich Turnerstraße 4 melden.

(!) NS. Kraft durch Freude (Sportamt).

Am Donnerstag, dem 5. November, fängt um 15.30 Uhr in der Volkshalle, Papenmarkt, ein neuer Kinderkursus an. Dieser Kursus ist für Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahre. Fachmännische Leitung bürgt für einen fröhlichen Spielbetrieb.

DAF — Fachgruppe Hausgehilfen.

Statt des Heimabends wird der Vortrag von Frau Schütte im H. d. T. besucht. Sammlung spätestens um ¼ vor 20 Uhr vor dem H. d. T.

Deutsches Frauenwerk.

(Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft)

Heute abend, pünktlich 20 Uhr, im großen Vortragssaal im Haus der Technik: Vortrag von Frau Schütte über: „Der Herbst und seine bunten Gaben im Kampf mit dem Verderb". Eintrittskarten vollständig ausverkauft.

Alfred Cortôt spielt in der Rudolf-Oetkerhalle.

Das für Freitag, den 13. November vorgesehene 4. diesjährige Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städtischen Orchesters steht unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling. Solist des Abends ist Alfred Cortôt, Paris. Der einzigartige französische Pianist ist bekannt als der große Schumann-, Chopin- und Beethovenspieler! Diesmal wird er hier die sinfonischen Variationen von Cesar Franck und den Klavierpart des Schumann-Klavierkonzerts spielen. Außerdem gelangt die 3. Sinfonie von Brahms in diesem Konzert zur Wiedergabe. Tageskarten in beschränkter Zahl sind in den bekannten Vorverkaufsstellen noch verfügbar.

Sammeln von Eicheln und Bucheckern

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Für die Ernährung des deutschen Volkes ist es von größter Wichtigkeit, daß die in unseren Wäldern in diesem Jahre reichlich vorhandenen Eicheln und Bucheckern nicht nutzlos verkommen, sondern gesammelt werden, da Eicheln getrocknet und gemahlen ein gutes Schweinemastfutter und Bucheckern ein gutes Oel geben.

Ich ersuche daher die betreffenden Schulen, sich unter Vermittlung des zuständigen Landrats umgehend mit den staatlichen, kommunalen und privaten Forstverwaltungen ihres Bezirks in Verbindung zu setzen und ordne an, daß Schulkinder, unter Aufsicht von Lehrern, Eicheln und Bucheckern sammeln.

Hierzu ist in erster Linie der allgemeine Wandertag am Sonnabend, dem 24. Oktober 1936, zu verwenden. Sollte dieser Tag nicht ausreichen und noch ausreichende Mengen von Eicheln und Bucheckern zum Sammeln übrig bleiben, bin ich damit einverstanden, daß an noch weiteren Tagen geeignete Unterrichtsstunden dazu verwandt werden. Doch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Unterricht nicht zu sehr darunter leidet.

Die gesammelten Früchte können dem Ortsbauernführer, in dessen Bereich der Sammelbezirk gelegen ist und mit dem vor der Sammlung die Verbindung aufzunehmen ist, übergeben werden. Die Ortsbauernführer sind von der Landesbauernschaft angewiesen worden, den Verkauf zu übernehmen und den Erlös den Schulen zur Verfügung zu stellen.

Bielefeld-Land

Fahrradmarder.

Isselhorst. Ein dreister Fahrraddiebstahl wurde am Montag gegen 17,30 Uhr vor der Gastwirtschaft Upmann an der Provinzialstraße ausgeführt. Hier wurde einem jungen Manne, der sein neues Dürkopp-Rad unverschlossen vor dem Gasthof aufgestellt hatte, dieses entwendet. Das Rad hat die Nummer 382 603. Angaben zu diesem Diebstahl nimmt das Polizeibüro in Brackwede entgegen.

Racheakt?

Senne I. Hier wurden vor einigen Tagen zwei Kaninchenställe erbrochen und aus dem einen vier junge Tiere entwendet. Ein älteres Kaninchen wurde einige Tage später zerschnitten aufgefunden. Wer kann nähere Angaben machen? Meldungen bei dem Polizeibeamten in der Senne oder auf dem Polizeibüro in Brackwede. Offenbar handelt es sich um einen Racheakt.

Von Weser bis Rhein

Ein vernachlässigter Strom

kommt zur Geltung.

Die bevorstehende Vollendung des Mittellandkanals hat die Augen für die Tatsache geöffnet, daß dieser Kanal zwar die westdeutsche Binnenschiffahrt stark in den binnendeutschen Wettbewerb einschaltet, aber nur einen bedingten Wert hat, wenn die Ströme, die er verbindet, nicht ebenfalls vollschiffig ausgebaut sind. Besonders zurückgeblieben ist im Netz der deutschen Wasserstraßen die Weser. Nicht einmal die mittlere Weser zwischen Bremen und Minden, wo sie vom Mittellandkanal überschritten wird, konnte bisher als vollwertig gelten. In vielen Monaten des Jahres konnten auf ihr die Schiffe nur mit halber Last verkehren. Nun werden, wie wir bereits berichteten, rund 75 Millionen RM verwandt, um die mittlere Weser vollschiffig auszubauen. Bisher sind 10 Millionen RM verbraucht worden. Weitere fünf Jahre muß noch gearbeitet werden. Es wird eine Reihe neuer Stauwerke angelegt, mit denen zum Teil Kürzungen des Stromlaufs verbunden sind.

Oberhalb von Minden kann man zwar bis Münden am Zusammenfluß von Werra und Fulda mit kleineren Schiffen fahren, aber auch das vielfach nur bei guten Wasserständen. Man will daher durch Stauanlagen und Talsperren einen geregelten Wasserhaushalt sichern, der es ermöglicht, fast das ganze Jahr hindurch mit lohnenden Schiffsgrößen bis Münden und weiter die Werra hinauf ins thüringische Kaligebiet zu gelangen. Auf diese Weise würde das Verkehrshinterland von Bremen ganz bedeutend erweitert und die mitteldeutschen Kaligebiete erhielten einen billigeren Weg zu ihrem Ausfuhrhafen.

Aber noch weiter gehen die Zukunftspläne bezüglich der Weser. Im Zuge der Werra soll über die Wasserscheide zum Main hinweg eine Verbindung mit dem deutschen Süden geschaffen werden. Diese würde den Main bei Bamberg treffen, d. h. dort, wo der Kanal zur Donau den Main verläßt. Damit würde eine zweite Verbindung zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meer entstehen neben dem Weg über den Rhein, der zudem den Vorzug hätte, an einem Ende einen deutschen Seehafen zu haben. Natürlich hat diese Wasserstraße Aussichten, wenn der Rhein-Main-Donau-Kanal soweit gediehen ist, daß das Verbindungsstück durch Franken in Angriff genommen wird.

Kreis Lübbecke

Kind vom Auto überfahren

XØ Destel (Kr. Lübbecke). In dem Augenblick als ein Auto vorbeifuhr, lief die kleine Ilse Schwengel aus dem Hause und wurde überfahren. Das verunglückte Kind wurde sofort ins Lübbecker Kreiskrankenhaus gebracht.

Ebenfalls dem Krankenhaus überwiesen wurde ein Schüler aus Deste, der mit seinem Rade gestürzt war und sich Verletzungen zugezogen hatte.

14mal Urgroßmutter.

XØ Pr. Ströhen. Die Witwe Marie Hesemann, geb. Albers, konnte auf das hohe Lebensalter von 80 Jahren zurückblicken. Die Jubilarin ist vierzehnmal Urgroßmutter.

Kreisgeflügelschau

XØ Rahden. Die diesjährige Kreisgeflügelschau des Kreises Lübbecke fand in Oppenwehe am Sonnabend und Sonntag statt. In dem Zelt bei Gastwirt Brockschmidt war die stattliche Anzahl von 506 Tieren unserer heimischen Geflügelzüchter ausgestellt, die ausgezeichnetes Rassematerial darstellten, ein Beweis dafür, daß auch die hiesigen Züchter der Geflügelzucht großes Interesse entgegenbringen. Als Preisrichter waren tätig Schäfer (Diepholz) für mittlere Rassen, Rührup (Löhne) für schwere Rassen und Meier (Bünde) für leichte Rassen. Die Kreisgeflügelschau erfreute sich eines sehr guten Besuches, besonders am Sonntag.

Am Sonntag morgen um 11 Uhr begann die Delegiertentagung im Brockschmidtschen Saale, wo zunächst der Kreisfachschaftsführer Baumeister Schnarre (Oppendorf) die zahlreich erschienenen Vertreter der einzelnen Vereine begrüßte. Sein Dank galt zunächst dem Verein Oppenwehe für die Uebernahme dieser Kreisschau, sodann Herrn Meier von den Nagut-Werken für die Unterstützung des Kreisverbandes. Der Vorsitzende des Oppenweher Vereins, Feuße, dankte den Vertretern für ihr Erscheinen.

Der Kreisfachschaftsführer gab dann die zur Verfügung stehenden Preise bekannt. An Standgeld wurden 632,50 RM. eingenommen; dieser Betrag wird restlos wieder für Prämien aufgewandt. Außerdem legt der Kreisverband einen bedeutenden Betrag zu und trägt auch die Unkosten für die Preisrichter. Nach eingehender Aussprache über züchterische Fragen wurde die Kreisgeflügelschau 1937 auf den 30. und 31. Oktober in Levern festgelegt.

Jahresabrechnungen.

XØ Rahden. In diesen Tagen fanden in den einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks unter dem Vorsitz des jeweiligen Ortsbürgermeisters Gemeinderatssitzungen statt, in denen die Haushaltsrechnungen des Rechnungsjahres 1935 vorgelegt, beraten und genehmigt wurden.

In Espelkamp (Leiter: Beigeordneter Tirre) betrugen die Einnahmen 25 601,11 RM., die Ausgaben 24 979,47 RM., mithin Bestand 621,64 RM. — In Varl (Ortsbürgermeister Rüter) schließt die Jahresrechnung ab wie folgt: Einnahme 38 426,44 RM., Ausgaben 28 165,66 M,. so daß ein Bestand von 10 260,78 RM. verbleibt, wozu noch ein Einnahmerest von 156,36 RM. kommt. — In Pr. Ströhen (Ortsbürgermeister Hartlage) lautet der Jahresabschluß in der Einnahme 42 747,61 RM., in der Ausgabe 39 527,17 RM., was einen Bestand von 3220,44 RM. ergibt, dazu Einnahmereste 1904,30 RM. — In Sielhorst ist in der Gemeindekasse ein Ueberschuß von fast 5000 RM., da in Einnahme 17 296,08 RM. und in Ausgabe 12 775,53 RM. verzeichnet sind. Der Bestand beläuft sich demnach auf 4520,55 RM. und ein Einnahmerest auf 83,82 RM.

Kreis Minden

Der Reichssportführer kommt nach Oeynhausen

Bad Oeynhausen. Auf dem alten Salinengelände, dem Platze des ersten Badelebens des damaligen Bades Neusalzwerk bei Rehme, ist im letzten Jahre für die Jugend eine große Sportstätte entstanden, wie sie vorbildlicher wohl kaum sein kann. Das große Spielfeld wird von Aschenbahnen und in weitem Rund von den erhöhten Zuschauerplätzen umrahmt. Das alte Verwaltungsgebäude der ehemaligen Salinenverwaltung, eines der ältesten Oeynhauser Gebäude, ist erhalten geblieben und wird als Umkleideraum benutzt. In bester Zusammenarbeit haben Stadt, Badeverwaltung und Reichsbund für Leibesübungen mit geringsten Mitteln hier ein Werk geschaffen, das der Ertüchtigung unserer Jugend und dem deutschen Sport dienen wird. Die feierliche Weihe ist für den 6. Dezember vorgesehen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat sein Erscheinen zugesagt.

Neues aus dem Kreise Herford

25 Jahre treue Dienste.

Herford. Beim Schmied auf der Radewig findet heute ein seltenes Dienstjubiläum statt. Der Schmiedegeselle Heinrich Brinkmann, Herford, Steinstraße 11, kann auf eine 25jährige treue, ununterbrochene Dienstzeit im Hause Julius Quest, dem „Schmied auf der Radewig", zurückblicken. Wenn man bedenkt, daß der vorherige Altgeselle Fr. Steinkamp 34 Jahre ununterbrochen in der Schmiede von Quest tätig war, so ist dies ein Zeichen besten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Meister und Geselle.

Bürgermeister Engelhardt beigesetzt.

Enger. Gestern nachmitag wurde der frühere Amtsbürgermeister Engelhardt zur letzten Ruhe geleitet. Als Trauergäste waren die Vertreter aller Behörden der Stadt und des Amtes Enger und ein Vertreter des Arbeitsdienstes Herford und der Wehrmacht erschienen. Gleichfalls waren die militärischen Kameradschaften des Amtes, die Feuerwehr mit dem Kreisfeuerwehrführer Schaffer (Blotho), die Schützengesellschaft sowie das von dem Verstorbenen gegründete Sanitätskorps vollständig angetreten, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Außerdem nahm an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil der Bezirkskolonnenführer des Bezirks Minden, Generaloberarzt a. D. Dr. Esselbrügge, Bielefeld, und eine Reihe Vertreter aus der Sanitätskolonne. Nach der Trauerrede von Pastor Töddtmann sprach Dr. Esselbrügge über die Verdienste des Verblichenen. Hierauf widmete Ortsgruppenleiter Schwabedissen dem Verstorbenen ehrende Worte des Gedenkens.

Eine schöne Tierschau.

Eilshausen. Der Geflügelzucht- und Tierschutzverein von Eilshausen kann in diesem Jahre auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Nach dem auch hier in den Vorjahren die heimische Geflügelzucht darniederlag, kann man nunmehr von einem erfreulichen Aufschwung sprechen. Die Ausstellung am Sonnabend und Sonntag im großen Saale der Gastwirtschaft Meier in Eilshausen zeigte eine Fülle bestes Tiermaterial.

Ortsbauernführer Detert eröffnete am Sonnabend nachmittag die Ausstellung. Es stellten sich insgesamt 153 Tiere der verschiedensten Rassen vor, die vom Preisrichter Möhlmann (Sundern) gerichtet wurden. Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt der Vorsitzende des Vereins, Züchter August Detzmeier auf seiner ausgestellten gestreiften Plymouth-Rocks-Henne. Der Preisrichter konnte ferner 53 Sehr-Gut-Preise und außerdem zehn Zuschlagspreise vergeben.

Nach der Ansprache des Ortsbauernführers am Sonnabend, sprach der Preisrichter anerkennende Worte zu den Züchtern. Er lobte das vorhandene Material und legte den Züchtern nahe, auch weiterhin die Zucht zu steigern und zu verbessern und tatkräftig im Rahmen der Erzeugungsschlacht mitzuhelfen. Der hiesige Verein hatte die Schau sinnvoll aufgebaut.

Neben dem ausgestellten Tiermaterial zeigten die Kaninchenzüchter eine Pelzschau. Hier fanden die Besucher eine Fülle der verschiedensten Pelze, hergestellt aus den Fellen der Farbenkaninchen. Auch diese Schau ist als wertvoller Beitrag im Rahmen der Erzeugungsschlacht anzusprechen.

Spiel auf der Fernverkehrsstraße

Junge überfahren.

Gohfeld. Auf der Reichsstraße Bad Oeynhausen—Herford trug sich in der Nähe der Gastwirtschaft Welscher ein folgenschwerer Verkehrs-Unfall. Auf dieser belebten Verkehrsstraße spielte ein fünfjähriger Junge mit seinem Roller. Als aus Richtung Herford ein Personenwagen sich näherte, versuchte der Knabe noch im letzten Augenblick den Fahrdamm zu überqueren. Trotz

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Spradow. Das Bundesehrenzeichen erster Klasse in Gold wurde dem letzten noch lebenden Mitgründer der Kriegerkameradschaft Spradow, Kamerad Wobker, vom Bundesführer Reinhard verliehen. Der Geehrte hat dem Kyffhäuserbund sechzig Jahre die Treue gehalten.

XØ Lübbecke. In geistiger Frische und Regsamkeit konnte Frau Luise Claus, Osnabrücker Straße, ihren 80. Geburtstag begehen. — In bester Rüstigkeit und Frische konnte der Nagelschmied Wilhelm Bornholt in der Scharrnstraße 1 seinen 80. Geburtstag feiern. Er gehört zu Westfalens ältesten Nagelschmieden. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als Krankenwärter im hiesigen Kreiskrankenhaus kann Ernst Bentlage zurückschauen.

XØ Pr. Oldendorf. Seinen 70. Geburtstag konnte in ausgezeichneter Rüstigkeit und Frische Wilhelm Elmshoff in Sundern begehen.

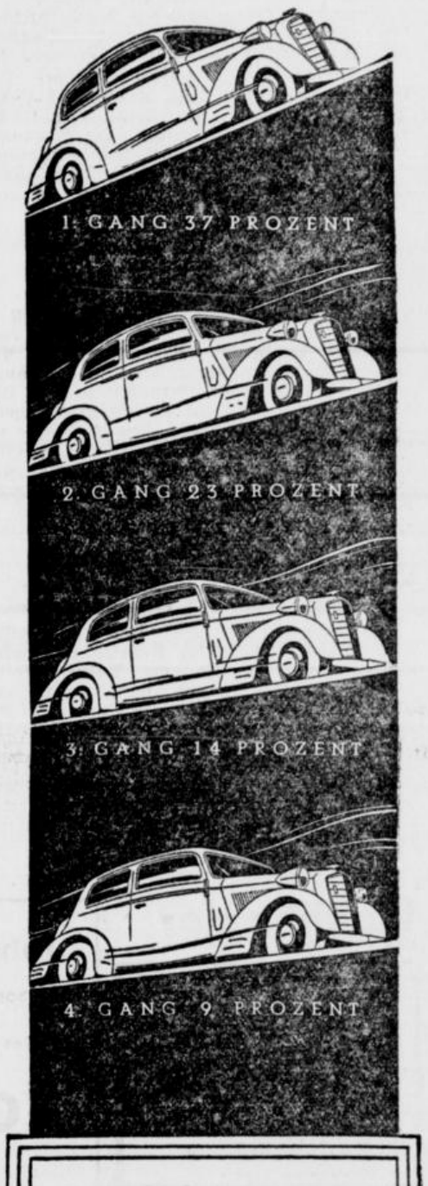
XØ Rahden. In guter Rüstigkeit und Frische erreichte der Seiler Andreas Kayhen das 70. Lebensjahr. Noch täglich geht das Geburtstagskind seinem Berufe nach.

XØ Gehlenbeck. Ihr 75. Lebensjahr vollendete in körperlicher und geistiger Frische Frau Luise Klenke Nr. 163.

Sie selbst sind RICHTER

Bergsteigefähigkeit

Prüfen Sie ihn am Berg! Am Berg muß der Wagen zeigen, was in ihm steckt, und deswegen ist dem OPEL »6« jede, selbst die steilste Steigung willkommen, um seine Bergfreudigkeit zu beweisen.



Prüfen Sie die nüchternen Zahlen, die mehr bedeuten als jeder Nimbus! Denn diese Zahlen sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

- OPEL »6« mit dem geschmeidigen 6 Zyl. Motor von 2 l Inhalt.
- Spitzengeschwindigkeit nach der Stoppuhr 105 km/Std.
- OPEL Synchron-Federung — gleich ideal für gute wie für schlechte Straßen.
- Exakt wirkende hydraulische Oldruckbremsen.
- Besonders großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Benzinförderung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegendem Kraftstofftank.

OPEL »6« der Zuverlässige

Jetzt von RM 3100 an a. W.

starken Bremsens vermochte der Wagenführer das Auto doch nicht mehr schnell genug zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde erfaßt und überfahren. Im bedenklichen Zustande wurde es dem Bad Oeynhausener Krankenhaus zugeführt.

Kreiskriegertagung in Löhne

Löhne. Löhne stand am Sonntag im Zeichen der Herbsttagung des Kreiskriegerverbandes von Herford-Stadt und -Land. Alle Kriegerkameradschaften aus dem Kreisgebiet hatten zu dieser bedeutsamen Tagung Abordnungen entsandt.

Eingangs entbot Kreisführer Kröpp allen Kameraden Willkommensgrüße und ging kurz auf die Bedeutung der Tagung ein. Geschäftsführer Benker erstattete den Geschäftsbericht, während Kassierer Läge über Einnahmen und Ausgaben des Kreiskriegerverbandsfestes in Hiddenhausen Bericht erstattete. Propagandaobmann Konstantin unterstrich die Bedeutung der Propagandatätigkeit, deren Pflege oberstes Gesetz jeder Kameradschaft sein müsse, um der Oeffentlichkeit ein klares Bild von dem Wollen, Wirken und den Einrichtungen des Kyffhäuserbundes zu geben.

Der Bericht über die Schießtätigkeit im verlaufenen Geschäftsjahr ließ erkennen, daß SS.-Kameradschaften an dem Schießen um den Wanderpreis auf dem Militärscheibenstand in Schwarzenmoor teilgenommen haben. Bester Schütze war Remmert von der Kameradschaft „Alter Krieger und Landwehrleute Herford". Diese Kameradschaft konnte auch den Wanderpreis erzielen, während Kamerad Remmert den Wanderpreis des Landesverbandes Westfalen erringen konnte.

Erfreulicherweise wurden bei der Schnellsammlung vom 1. bis 31. August über 1800 RM gesammelt, wovon die Kameradschaft Blotho allein 150 RM. gegeben hat. Die Tagung fand mit dem Schlußwort des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter (Enniglob), der zum stellvertretenden Kreis- und Bezirksführer ernannt worden ist, ihr Ende.

Der Tod auf der Straße

Vom Auto erfaßt.

Blotho Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag gegen 18.30 Uhr auf der Herforder Straße. Der Einwohner Karl Kölling aus der Hünenburgstraße, der eine Tür auf dem Rücken transportierte, überquerte in dem Augenblick die Straße, als ein Personenkraftwagen aus Richtung Blotho die Strecke befuhr. Kölling wurde trotz scharfen Bremsens vom Wagen erfaßt und gegen einen parkenden Kraftwagen gedrückt. Kölling erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod bald eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kreis Halle

Sprechstunden des Gesundheitsamtes.

Borgholzhausen. Das Gesundheitsamt hält in dieser Woche im Krankenhause folgende Sprechstunden ab: In der Tuberkulose- und Krüppelfürsorge am heutigen Mittwoch, um 15 Uhr, und in der Mütter- und Säuglingsfürsorge am morgigen Donnerstag um 15 bis 16 Uhr. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß in den Sprechstunden des Gesundheitsamtes ärztlicher Rat erteilt wird, während in den Sprechstunden der NSV.-Hilfsstelle „Mutter und Kind" lediglich eine fürsorgerische wirtschaftliche Betreuung erfolgt.

Land Lippe

Säuglingspflege-Kursus.

Oerlinghausen. Zu dem Säuglingspflege-Kursus, der hier am Mittwoch unter Leitung von Schwester Liselotte beginnt, haben sich 40 Frauen und junge Mädchen angemeldet. Der Kursus wird sechs Wochen dauern. Wöchentlich sind zwei Abende von 8—10 Uhr dafür angesetzt. Der Kursus läuft in zwei Zirkel, an denen je 20 Personen teilnehmen.

Ungewöhnliche Hundetreue

wp Neheim-Hüsten. Auf einem Försterhofe unweit der Ruhr hatte ein Förster schon acht Jahre eine deutsche Kurzhaar-Hündin „Adda". Als ihr ebenso brauchbarer Sohn „Harry" dann meistens mit ins Revier genommen wurde, entschloß sich der Förster, die „Adda" zu verkaufen. Bei ihrem neuen Herrn jenseits der Ruhr wurde sie zunächst angekettet; doch löste man die Fessel, als „Adda" den Bestand ihrer Hütte um sieben Welpen vermehrt hatte. Denn man durfte voraussetzen, daß die Mutter bei ihren Jungen bleiben werde. Eines Morgens war jedoch „Adda" fort. Und sogar die sieben Jungen waren nicht mehr da. Es konnte nur die Möglichkeit bestehen, daß „Adda" jedesmal mit einem Jungen in der Schnauze die 1½ Meter hohe Umzäunung des Zwingers übersprungen, mit dem Jungen durch die Ruhr geschwommen und wieder in den Zwinger zurückgekehrt war, um so nacheinander im Laufe der Nacht alle sieben Jungen in ihre alte Heimat zu bringen. Die treue Hündin hat also in einer Nacht die hochgehende Ruhr dreizehnmal durchschwommen, nur um wieder bei ihrem früheren Herrn zu sein. Der allerdings, von einer so ungewöhnlichen Treue gerührt, denkt auch nicht mehr daran, seine treue „Adda" wieder fortzugeben.

Das Vorfahrtsrecht verletzt

Zwei Strafprozesse vor dem Bielefelder Schöffengericht

Zwei Verkehrsunfälle, die auf Verletzung des Vorfahrtsrechts zurückzuführen sind, wurden vor dem Bielefelder Schöffengericht verhandelt. In dem ersten Fall war der 22-jährige Wilhelm Wi. aus Bielefeld angeklagt, der im elterlichen Bierverlagsgeschäft als Kraftfahrer tätig war. Wi. fuhr am 30. Juli 1936 die Weststraße von der Stapenhorststraße in der Richtung Jöllenbecker Straße und wollte dabei die Rolandstraße überqueren. Zu spät bemerkte er ein rechts kommendes Kraftfahrzeug. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, schlug Wi. das Steuer scharf zur linken Seite ein, um in die Rolandstraße einzubiegen, so daß auch der andere Fahrer, um den Zusammenstoß zu vermeiden, sein Fahrzeug rechts zur Weststraße einlenken konnte. Das Fahrzeug des Wi. geriet aber mit dem rechten Vorderrad auf den rechten Bürgersteig und auch das Hinterrad schlug hier mit derartiger Heftigkeit an, daß der Wagen umkippte. Hierbei erlitt der Beifahrer des Wi., der 28-jährige Karl Ba. aus Bielefeld, den Wi. aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, geringfügige Hautabschürfungen. — Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichs-Straßenverkehrsordnung auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Der zweite Unfall ereignete sich am Sonntag, 9. August 1936, an der Kreuzung der Turnerstraße und der Heeper Straße. Der Kraftfahrer Karl Gr. aus Bielefeld fuhr mit seinem mit vier Personen besetzten Wagen die Turnerstraße entlang und wollte die Heeper Straße überqueren. Dabei bemerkte er ein von rechts kommendes Fahrzeug nicht rechtzeitig. Der Kraftwagen des Gr. fuhr den anderen Wagen mit derartiger Heftigkeit an, daß dieser auf der Stelle eine Drehung von 90 Grad machte und auf die linke Seite geworfen wurde. Die Verletzung des Wageninsassen war aber nur geringfügig. Gr. konnte jedoch seinen Wagen nicht zum Stehen bringen, angeblich, da der neben ihm sitzende Beifahrer durch den Stoß auf ihn gefallen war und ihn dabei an der ordnungsgemäßen Führung des Wagens behindert hat. So kam es, daß noch eine zweite Person, die auf dem linken Bürgersteig vor der Feuerwache stand, von dem Kraftwagen erfaßt und eine ziemliche Strecke mitgeschleift wurde; sie erlitt einen schweren Bluterguß in der rechten Seite und der Ischiasnerv wurde derart in Mitleidenschaft gezogen, daß der Verletzte heute noch am Stock gehen muß. — Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 250 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen. Das Verschulden des Angeklagten sei durch die Verletzung des Vorfahrtsrechts begründet. Das Gericht sei überdies auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte eine zu hohe Geschwindigkeit gefahren habe. Der Angeklagte habe im übrigen bewiesen, daß er schwierigen Situationen, wie sie im modernen Verkehr vielfach an den Kraftfahrer herantreten, nicht gewachsen sei.

Wegen Betrug verurteilt

Wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug war der 27jährige Heinrich De. aus Stadtoldendorf vor dem Bielefelder Schöffengericht angeklagt. De. hatte nach der Entlassung aus dem Arbeitsdienst nicht gleich eine Beschäftigung in dem erlernten Beruf finden können und wurde von April bis Juni von dem Verlage einer Tageszeitung als Abonnenten- und Anzeigenwerber beschäftigt. In dieser Zeit brachte De. insgesamt etwa 120 Neubestellungen, von denen aber, wie sich herausstellte, 40 gefälscht waren. Als der erste Fall bekannt wurde, leugnete De. zunächst die Fälschung der Unterschrift und behauptete dann, von der angeblichen Bestellerin beauftragt zu sein. Vor dem Gericht gab der Angeklagte aber sämtliche Fälle zu. Er behauptet, aus wirtschaftlicher Notlage zu den Fälschungen gekommen zu sein, da ihm seine Tätigkeit kein genügendes Einkommen gebracht habe. Der Angeklagte mußte allerdings zugeben, daß er, mindestens anfänglich, ein Einkommen von etwa 35 Mark wöchentlich hatte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bereits einmal wegen Betruges vorbestraft war, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Es handele sich zwar nur um einen verhältnismäßig geringfügigen Betrag, aber von einer ausgesprochenen Notlage könne nach der Ueberzeugung des Gerichts nicht die Rede sein, vielmehr hätte es dem Angeklagten möglich sein müssen, sich einzurichten.

Schulreform-Vorschläge des Gemeindetages

Für Dreiteilung entsprechend der Volksgliederung.

Der Deutsche Gemeindetag hat seine Vorschläge zur Schulreform auf einer Arbeitstagung in Braunschweig entwickelt, an der Bürgermeister, Landräte, Schulräte usw. aus dem ganzen Reich teilnahmen. Ueber das höhere Schulwesen herrschte Einmütigkeit darüber, daß die Verkürzung der Gesamtausbildungsdauer in der Grundschule und höheren Schule auf 12 Jahre zwingend notwendig geworden und eine alsbaldige endgültige Entscheidung dringend erwünscht sei. Was den Schulaufbau anlangt, so ergab sich die Auffassung, daß die organische Gliederung der Berufe in der Volksgesamtheit die Dreiteilung Grundschule und Volksschule, Mittelschule und höhere Schule bedinge und daß die bewährte sechsjährige Mittelschule in ihrer Eigengesetzlichkeit erhalten werden müsse. Was das Berufs- und Fachschulwesen anlangt, so wurde eine weitgehende Spezialisierung in reine Fachklassen, Einrichtung neuzeitlicher Uebungswerkstätten, Heranziehung bewährter Meister aus Handwerk und Industrie sowie Beurlaubung der Berufsschullehrer in die Praxis für wünschenswert bezeichnet. Begabten Berufsschülern, die aus der Volksschule kommen, sei der Anschluß an die Fachschule zu ermöglichen. Die Gemeinden, die in jahrzehntelanger Aufbauarbeit ein leistungsfähiges Berufs- und Fachschulwesen geschaffen haben, meinen, daß die neuen ergänzenden Maßnahmen der DAF. leicht mit ihren Plänen in Einklang gebracht werden könnten.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 4. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.27 Sonnenuntergang: 16.51 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 23 Grad 14 Minuten
Mondaufgang: 21.49 Monduntergang 12.55 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baron. Luftstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Td4. fest 750,8 m/m	+6.5	+5,0	+3.6	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	2	3,4 ltr. pro □ meter	0,0	+7,4	+2,9	

Stadttheater

Heute, 4.11. Platzm. B 9 20-22½ Uhr Pr. II
Lady Windermeres Fächer
Komödie v. Wilde, dtsch. v. Lerbs

Do. 5. 11. Platzm. C 6 20-22¼ Uhr Pr. II
Die Vier Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth

Fr. 6. 11. N. S. Gem. „Kr. d. Fr." Feierabendgem. A 20-22¼ Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

... und nach dem Theater
Künstlerklause
Bielefelds kleinste u. schönste Vergnügungsstätte
Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Keßler Kesselbrink
Mittwoch 4 Uhr
Kaffee-Kränzchen
Kaffee-Konzert
Abends wird getanzt

Heute
Oberbayern
Dirigenten-Wettstreit
mit
Franzel und Mariandl

Johannisberg
Am Sonntag, 8. November . Der Auftakt der Wintersaison
Letztes Gastspiel des eh. Wiener k.u.k. Hofballmusikdirektors
Johann Strauß
Veranstaltungs-Devise:
Ein Abend beim Walzer-König
Konzertbeginn 8¼ Uhr . Nach dem Konzert:
Großer Ball in allen Sälen
(auch modernes Tanz-Orchester)
Unkostenbeitrag: Einheitspreis 1.10 RM . Reservierter Platz 1.60 RM einschließlich Tanz und Steuer . Abendkasse und Vorverkauf bei Niemeyer und Reise-Büro
Das wird ein großer Abend

Heute
FREIKONZERT und Tanzunterhaltung
FREUDENTAL

Zwangsversteigerung.

Am 5. Januar 1937, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, die Grundstücke der Firma **D & O. Bickel** in **Bielefeld**, Bielefeld-Schildesche, Westerfeldstraße Nr. 50 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 29. Oktober 1936.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am 5. Januar 1937, vorm 10¼ Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, das Grundstück des Betriebsleiters **Karl Ocker** in **Bielefeld**, Meller Straße 32 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 30. Oktober 1936

Das Amtsgericht.

Speisekartoffeln Futterkartoffeln
in guter Qualität vorhanden. Bestellungen auf Saatkartoffeln werden schon jetzt entgegengenommen.
Ewald Redecker, Quelle
Haller Str., Ecke Steinhagener Str. Tel 5176 (Ab 12 Uhr).

Heirats-Gesuche

Herr von auswärts geschieden, 45 J., in Staatsstellung, und 10 000.— Mark Vermögen sucht
Dame
in gleichen Verhältnissen mit offenem Charakter, zwecks Gedankenaustausch und 1 mal wöchentlich Konzertbesuch. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen, jedoch vorläufig aus besonderen Gründen nicht möglich. Angeb. unter H 179 an die Westf. Zeitung.



Oefen, die nicht ausgehen...
stubenreine Dauerbrandöfen für Union-Briketts (Allesbrenner oder andere Brikettöfen), die sparsam und sauber heizen, sind eine Zierde für jeden Wohnraum. Sie finden sie bei mir in einer schönen und großen Auswahl! Bitte, besuchen Sie mich bald und lassen Sie sich meine Modelle zeigen.
Gute Öfen von 48.50 an
ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57
Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl.

Lernt Sprachen
Engl., Franz., Span., Ital.
Umgangssprachen und Handelskorrespondenz . Einzel- und Zirkelstunden
Uebersetzungen, Dolmetschen
Else Maaßen
staatl. gepr. Lehrerin (Auslandserfahrg.)
Gr. Kurfürstenstr. 44 a, Ruf 1617

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Seile, Bielefeld
Petristr. 32 u. Kronenstr. 8



Ohne Zeitung nie Falbur Mumpf!

Kauf-Gesuche

Kaute
Einschmelz-Silber und Altgold
für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 6

Verkäufe

Besitzung
vier Wohnungen, Laden, Werkstatt, Garten, Einfahrt, ca. 900 qm, vordere Detmolder Str., günstig zu verkaufen.
Heinr. Krome, Roonstraße 4 Telefon 1557

Bauplätze
in verschied. Größen an der Werther-straße, zum Preise von Rm. 5.— pro qm inkl. Straßenbau, Kanal, Wasser und Licht zu verkaufen.
Heinr. Krome, Roonstraße 4 Telefon 1557

EINTRITTSKARTEN
liefert preiswert, sauber und gut
J. D. KÜSTER NACHF.

Geldverkehr

Gutgehendes, gut fundiertes
industrielles
Unternehmen
sucht bis 1. Januar 1938
RM 3000.—
gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Angebote unter M 210 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Saallokal
ca. 250 Quadratmeter, auch für industrielle Zwecke, auf lange Sicht zu vermieten. Angebote unter G 175 an die Westfälische Zeitung.

Aus Privathand sind einige feine **Perserbrücken** und verschiedene, sehr feine, tadellose **Perserteppiche** abzugeben.
Nur Selbstreflektanten belieben Adresse unter F 7323 an die Westfälische Zeitung zu senden.

Zweite Beilage
Nr. 259 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 4. November 1936

„Sie werden aus Bangkok verlangt!"

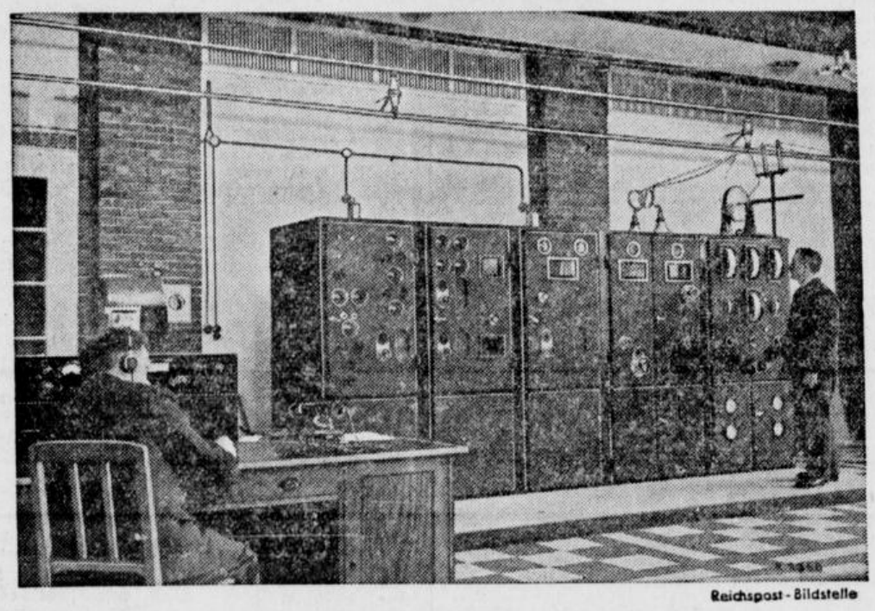
Nauen und Beelitz — Die Funkriesen in der Mark — Deutschlands Mund und Ohr für die Welt

Funkturmwälder und Wellenbahnhöfe

Berlin, im November.

Hallo, Sie werden aus Bangkok verlangt! oder Tante Emma spricht aus Batavia. Solche Dinge können jedem Bielefelder Fernsprechteilnehmer begegnen, sofern ihn wichtige Geschäfte mit Bangkok verbinden oder er in Batavia über besagte Tante verfügt. Das telephoniert sich dann genau so gut und genau so deutlich, als wenn man die Westfälische Zeitung per Draht nach den neuesten Sportergebnissen fragt.

Als gewiegter Rundfunkhörer weiß man auch — oder man sollte es wenigstens wissen — daß diese immerhin recht beträchtlichen Entfernungen



Reichspost-Bildstelle

Das moderne Nauen. Einer der 50-kW-Kurzwellensender

(bis zu 12 000 Kilometer!) mit Hilfe des deutschen Großsenders Nauen überbrückt werden. Fragt sich nur wie.

Um dieses in Erfahrung zu bringen, fuhren wir schnurstracks nach Nauen. Wir dachten uns die Sache natürlich äußerst romantisch, d. h. wir hofften dort einiges von interessanten Weltgesprächen erlauschen zu können und phantastische Apparaturen zu finden etwa von der Art der funkelnden und skalenbewehrten „Ueberradios" im Film. Wem wäre es nicht gerade so gegangen!

Daß wir in dieser Erwartung getäuscht wurden, wäre zuviel gesagt — aber mit der Romantik war es jedenfalls nichts. Weltgespräche wurden keine geführt, und sonst sah es nicht viel anders aus

wie in einem großen Elektrizitätswerk.

Wir wanderten herum zwischen riesigen Turbinen, Transformatoren, Spulen und einer endlosen Reihe von Sendern. Außer dem Brummen der großen Stromanlagen war das still, nur hier und da ertönte ein leises Summerzeichen, glomm eine Signallampe auf. Dann kam ein Mann, drehte irgendein Handrad, warf einen flüchtigen Blick auf einige Skalenzeiger und verschwand wieder.

Wir bemerkten zu unserem Führer etwas von Sendepause und fragten, wann die Sache denn nun eigentlich losging. Er freute sich, und wir wußten, unsere Frage war dumm. Denn während wir da standen, wurden Worte auf Worte in die Welt gefunkt, strahlten die Sender, die so harmlos aussahen, Telegramme, Telephongespräche und Bilder in den Aether. Uns wurde dabei gleich mit Zahlen aufgewartet: auf 15 Funklinien, 8 Fernsprechverbindungen und drei Bildfunklinien geht dieser Betrieb vor sich. Alle Hauptstädte und somit alle Länder der Erde können von Nauen aus erreicht werden, und ob wir beispielsweise ein Telegramm nach Neuyork oder Schanghai aufgeben, spielt zeitlich keine Rolle.

Die Funkwelle umkreist in der Sekunde 7½mal den Erdball.

Außerdem stehen zwei Sender für den Transozeanpressedienst bereit, der täglich 10 000 Worte in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache hinausgehen läßt.

Für all diese Riesenarbeit ist Nauen nur die

große Maschinen- und Kraftstation.

Das Besprechen bzw. das Tasten erfolgt beim Haupttelegraphenamt in Berlin. Von hier aus werden die Sendungen durch Kabel nach Nauen gegeben und Nauen schießt sie dann mit seinen riesigen Antennenenergien in den Aether. 10 000 Kilowatt-Stunden Starkstrom werden täglich benötigt, um die 400 Kilowatt- und 50 Kilowattsender im Betrieb zu halten, von denen zwei auf den Wellen 13 000—18 000 Meter und 15 auf kurzer Welle zwischen 15 und 70 Meter arbeiten.

Uns wirbelte doch etwas der Kopf bei diesen phantastischen Zahlen, und wir traten unwillkürlich leiser auf, denn wir fühlten uns auf einmal

im Mittelpunkt der Welt,

Entfernungen gab es nicht mehr, ein Hebeldruck genügte und wir standen mit der Mandschurei in Verbindung.

Tief summt der Strom in den schweren Isolatoren und fließt durch armdicke Kabel in die unsagbar raffiniert und verzwickt aufgehängten Antennensysteme, die sich wie ein feines Netzwerk über den Mastenwald ziehen, der sich rings um das Sendehaus erhebt. 36 Eisentürme ragen hier in den Himmel, von denen zwei die Höhe von 265 Meter erreichen, also fast so hoch sind wie der Eiffelturm (300 Meter).

Den Kopf im Nacken, so wanderten wir unter diesen Masten dahin, bestaunten die gewaltigen Verankerungen und die wuchtigen Isolationsblöcke, auf denen diese schwindelnden Eisenkonstruktionen wie eine Nadel balancieren. Dann standen wir vor der kleinen Baracke, von der aus das heutige Nauen gewachsen ist. Im Sommer 1906 war es, also vor dreißig Jahren, wie die Telefunkengesellschaft hier in der Einöde der Mark

die ersten Sendeversuche

unternahm. Wie stolz war man, als die ersten Sendezeichen in Petersburg auf eine Entfernung von 1400 Kilometer gehört wurden.

Der Krieg brachte der Funktechnik einen großen Auftrieb, und Nauen erreichte bereits 1917 mit seinen Zeichen China und Holländisch-Indien. Im Sommer 1918 kam dann der große Tag, Deutschlands Großsender umspannte den Erdball, seine Sendungen wurden auf der Gegenseite der Erde 18 000 Kilometer entfernt in Neuseeland aufgenommen. — So jung die Geschichte Nauens ist, so reich ist sie an technischen Erfolgen, und jeder Tag bringt neue Erfindungen, neue Verbesserungen. Unermüdlich wird in den Laboratorien gearbeitet, wird gemessen und probiert.

Das fiel uns besonders

in der Empfangsstation der Nauenschen Sendeanlage

in Beelitz auf. Wenn man sprechen will, muß man schließlich auch hören können, was der Partner sagt, und so baten wir unsere Führung, uns die Empfangsanlagen zu zeigen. Zu unserem Erstaunen wurden wir in ein Auto verfrachtet und los ging die Fahrt über Potsdam nach Beelitz 70 Kilometer Weg! Bei den Funkern darf man sich aber über gar nichts wundern, für sie gibt es ja keine Entfernungen, und ob der Empfänger 70 oder 1000 Kilometer vom Sender entfernt ist, spielt keine Rolle, Rede und Gegenrede gehen doch so hin und her als wenn man sich mit einem Freund unterhält.

Auch in Beelitz grüßt schon von weitem ein Antennenwald, riesig in seiner Ausdehnung wie in Nauen, nur die Türme sind nicht ganz so hoch. Ist Nauen der Mund, so ist

Beelitz das Ohr Deutschlands für die ganze Welt.

Staunen und Begeisterung vor den gewaltigen Bauten Nauens wurden hier zu einer Art stiller Ehrfurcht vor den Leistungen der deutschen Funktechnik. Wir beugten uns über das Rund einer großen Orientierungstafel, die mit Pfeilen die Richtung aller Weltstädte anzeigte. Darüber hängt ein Bündel schwerer Kabel, die mit leichtem Druck gestöpselt werden können, ein weiterer Druck auf einen Schaltknopf und automatisch ausgeschaltet oder abgeschirmt, wie man es braucht, um Manila, die Philippinen, Venezuela oder was man sonst will aufzufangen. Das alles geht mit einer Selbstverständlichkeit, als handele es sich um ein Ortsgespräch — und lautlos wie in Nauen. Auch hier laufen alle Gespräche und Telegramme zum Haupttelegraphenamt nach Berlin, werden dort aufgenommen und weitergegeben.

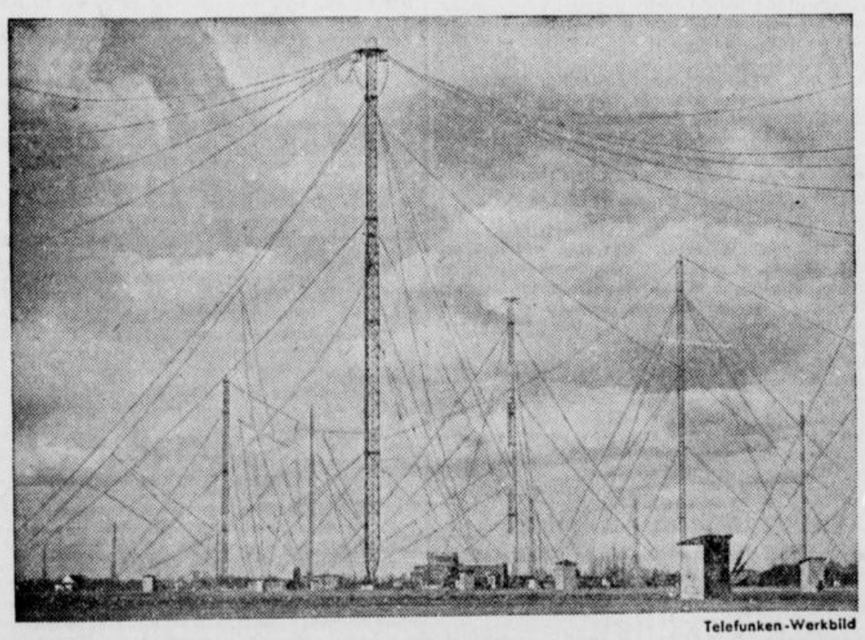
So ungeheuer einfach ist dies alles, wenn wir es im täglichen Gebrauch handhaben, und so ungeheuer viel Fleiß und Mühe, so ungeheuer viel komplizierte Konstruktionen unserer Techniker mußten aufgewandt werden, um die Dinge bis zum heutigen Stand zu entwickeln. Auch einmal

in die Welt hinauszutelephonieren,

dieser Wunsch wurde hier in Beelitz in uns wach, auch einmal zu sprechen über Länder und Meere hinweg so ganz einfach von unserer Redaktionsstube aus. Wir wissen schon genau, wie wir das machen werden. Fernamt Berlin werden wir verlangen und uns dort ein Gespräch mit Herrn Meier in Batavia bestellen. Berlin wird dann über Nauen Batavia rufen und Batavia wird sich über Beelitz in Berlin melden.

Berlin gibt uns dann das Ganze nach Bielefeld, und wir werden dann wissen, daß an der Hörmuschel unseres simplen Redaktionstelephons Beelitz und an der Sprechmuschel Nauen hängt. Beelitz wird uns die Meldung von Herrn Meier bringen, daß er bereit ist, und über Nauen werden wir sprechen. Wir werden ihm dann sagen, daß unser Telephonamt nur den einen Zweck hat, ihm zu zeigen, was die deutsche Funktechnik zu leisten vermag.

wede.



Telefunken-Werkbild

Weit ins Land ragen die Masten der Großfunkstelle Nauen

Neues aus aller Welt

Der Ueberfall im Expreßzug

Aufsehenerregender Raubmordprozeß in der steyrischen Stadt Leoben.

Vor einem Schwurgericht der steyrischen Stadt Leoben begann am Dienstag ein Mordprozeß, der weit über die Grenzen Oesterreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Maria Farcasanu ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Strasser.

Am 29. September 1935 fand ein Streckenwärter neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien—Innsbruck in der Nähe der Station Admont

die Leiche einer Frau,

die sofort als Gattin des rumänischen Obersten Farcasanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und Schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Strasser in Zürich. Strasser, der zunächst leugnete, sich bald in Widersprüche verwickelte, legte dann Teilgeständnisse ab.

Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmucks befindliches Opfer plötzlich überfallen hat und nach hartem Kampf

durch das Abteilfenster auf den Bahndamm schleuderte.

Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Oesterreich ausgelieferte Strasser im Auftrage des berüchtigten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorescu gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

USA-Dampfer können nicht auslaufen

4300 Arbeiter im Ausstand.

Der Hafenarbeiterstreik in New York nimmt immer größeren Umfang an. Im New Yorker Hafen streiken jetzt 4300 Hafenarbeiter. 23 Schiffe liegen still. Alle Schlichtungsversuche sind bisher ergebnislos geblieben.

Amerikas größter Passagierdampfer „Manhattan", der am Mittwoch abend die Ausreise nach Hamburg antreten sollte, mußte von der Ausreiseliste gestrichen werden. Die Passagiere werden von den Dampfern „Deutschland" und „Queen Mary" übernommen. Die Fahrgäste, die für den Dampfer „Virginia" gebucht hatten, der Panamawärts auslaufen sollte, erhielten die Passage zurückerstattet.

Erdbeben in Japan

Die Einwohner Tokios wurden am 3. Novbr. morgens um 5,45 Uhr durch mehrere heftige Erdstöße, die etwa 10 Minuten andauerten, aus dem Schlaf geweckt. Selbst in den aus Stein gebauten Häusern war das Erdbeben sechs Minuten lang deutlich zu bemerken. Die Bewohner der Häuser eilten auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. Das Erdbeben, das den größten Teil der Nordküste der japanischen Hauptinsel

Ein Schiff zerbrach



(Scherl Bilderdienst, K.)

Der amerikanische Frachtdampfer „Bessemer City" lief in der Nähe von St. Ives an der südwestenglischen Küste auf Grund und brach mitten durch. Die Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen.

heimsuchte, verursachte in den Messeapparaten Ausschläge von 15 bis 25 Millimetern. In Sendai wurden die Dächer einiger Häuser beschädigt und stürzten einige Mauern ein. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich. In der Stadt Fukuschima wurden zahlreiche Häuser schwer beschädigt und die Fernsprechkabel und die elektrischen Leitungen unterbrochen.

Hoheitszeichen auf dem Zwei-Mark-Stück

Der Reichsfinanzminister hat eine Bekanntmachung über die Ausprägung neuer Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 2 RM. erlassen. Es werden dies die ersten deutschen Zweimarkstücke sein, auf denen das Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Staates erscheint, und zwar ist die Anbringung auf der Wertseite der Münze vorgesehen. Bisher gibt es nur Fünfmarkstücke mit dem Hoheitszeichen. Im übrigen haben die neuen Münzen ein Mischungsverhältnis von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer. Bei der Prägung werden aus 1 Kilogramm Feinsilber 200 Stücke ausgeprägt. Danach hat das Stück ein Gewicht von 8 Gramm; der Durchmesser beträgt 25 Millimeter. Die Schauseite der Münze trägt in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Zusammensetzung der Münze bedeutet keine Aenderung.

Frauenehre ist unbezahlbar

Bei der Neugestaltung des Familienrechtes wird auch das Verlöbnisrecht seiner Bedeutung entsprechend behandelt werden, und es ist daher von Interesse, welche Vorschläge hierzu in dem vom Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler herausgegebenen „Deutschen Gemein- und Wirtschaftsrecht" Landgerichtsrat Dr. Schröder (Berlin) macht. Er meint, daß im wesentlichen beim Verlöbnis das bisherige Recht beibehalten werden könne, insbesondere der Grundsatz, daß aus einem Verlöbnis nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden kann und daß das Versprechen einer Strafe für den Fall der Nichteingehung der Ehe nichtig ist. Der Staat habe zwar ein unmittelbares bevölkerungspolitisches und arbeitspolitisches Interesse an der Eheschließung, aber nur an einer solchen, die voraussichtlich von Bestand sein werde.

Auch der Schadenersatzanspruch gegen den Verlobten, der ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurücktritt und gegen den, der den anderen Verlobten schuldhaft einen wichtigen Rücktrittsgrund gibt, sei weiter zu gewähren. Der grundlose Bruch des Verlöbnisses sei einer der schwersten Fälle des Vertrauensbruches. Und wenn schon nicht der seelische Schmerz durch den Treubrecher gutgemacht werden könne, so müsse er doch wenigstens die entstandenen wirtschaftlichen Nachteile ersetzen.

Das BGB. gebe aber in § 1 300 der Verlobten, also nur dem Mädchen, noch einen weitergehenden Schadenersatzanspruch. Danach habe sie gegen den grundlos vom Verlöbnis zurücktretenden Verlobten, dem sie die Beiwohnung gestattet habe, einen Ersatzanspruch auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist. Sie könne hierfür eine „billige Entschädigung in Geld" verlangen. Diese Bestimmung sei überlebt, und zwar nicht etwa deshalb, weil unsere Zeit geringe Anforderungen an die Erhaltung der Ehre der deutschen Frau stelle, sondern gerade deshalb, weil die Anforderungen besonders hoch zu stellen seien. Wer die Geschlechtsehre der deutschen Frau antaste, solle zur Rechenschaft gezogen werden. Der richtige Weg hierzu sei aber nicht, der Frau eine „billige Entschädigung in Geld" zu geben, die vielmehr nahezu unsittlich erscheint. Der Referent bekennt sich zur einfachen Beseitigung des § 1 300 und damit zur Beseitigung von Anspruchmöglichkeiten solcher Art. Jedes junge Mädchen müsse selbst wissen, ob sie es verantworten könne, sich dem Verlobten hinzugeben, obwohl Verlobtsein noch nicht Verheiratetsein bedeutet.

Reinlichkeit ist eine Zier ...

... doch weiter kommt man ohne ihr. — So könnte man das bekannte Wort von Wilhelm Busch von der Bescheidenheit, auf die Reinlichkeit der Sowjetbürger angewandt, in Moskau abwandeln. Freilich: es gibt da das russische Dampfbad, und wer hat nicht schon etwas von ihm gehört oder gelesen? Man kommt in eine Kammer, die außer den vier kahlen Wänden nur einen mächtigen, aus groben Steinen gesetzten Ofen besitzt. Das Herz hämmert hier, das Blut wird zur Siedehitze getrieben, denn die Temperatur in ihr beträgt 35, 40 und oft mehr Grad. Kippt man dazu einen Eimer Wasser auf den glühend heißen Ofen, so verwandelt sich das Naß im Nu in Dampf, der kitzelnd, prickelnd, beißend, ätzend auf die Haut eindringt. Bald ist man mehr schweiß- als dampfgebadet, und ein boshafter Berliner würde sagen: „Hier kommste sogar ohne die bewußte Kniebeuge aus". Denn aus allen Poren fließt es in Strömen hinunter.

Und dann mangelnde Reinlichkeit?, hört man den Leser fragen. Ja — der Pferdefuß kommt noch. Es ist nämlich ein großes Aber hinter alles zu setzen, was den Bolschewismus und seine Einrichtungen angeht, — und so auch hinter dies Baden. Nämlich: Moskau besitzt genau 49 solcher Bäder. Da die Einrichtung des Heimbadens in Moskau kaum ein tausendstel Prozent der beinahe Viermillionen-Bevölkerung bekannt ist, die Bäder aber andererseits im Durchschnitt in den sechs Wintermonaten des Jahres (im Sommer sind sie ganz geschlossen) etwa täglich 200 bis 300 Personen bedienen können, so würde nach Adam Riese jeder Moskowiter genau in — fünf Jahren dreimal baden können. Würde! In Wirklichkeit aber kann er das aus zwei Gründen nicht: Einmal sind z. B. zurzeit, da diese Zeilen geschrieben werden, die meisten Badehäuser wegen Reparatur der Kesselanlagen, die man in den sechs Sommermonaten nicht durchführen konnte, wegen Ausbesserung der Leitungen, der Wannen usw. geschlossen — zum anderen aber gibt es noch immer nicht genügend Seife!

Seife — Seife, das ist eine „Defizitware", die man oft tagelang vergebens in Moskau sucht. Und so kommt es, daß drei Bäder in fünf Jahren noch eine reichlich optimistische Rechnung ist.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(24. Fortsetzung.)

Wie leicht konnte im allerletzten Moment noch etwas eintreten, das den ganzen Erfolg in Frage stellte. Eine Untiefe, die man übersah, ein verborgenes Riff, das plötzlich wie ein gehässiger Feind aus dem Hinterhalt aufsprang und der kleinen tapferen „Gjöa" in den Leib fuhr.

Hansen trat zu ihm.

„Roald, geh in die Kajüte!" Ich übernehme deinen Posten! Du siehst überanstrengt aus!"

„Laß nur!"

„Glaubst du nicht, daß ich dich wenigstens eine Stunde lang ersetzen kann?"

„Aber, Godfred! — Nur, du weißt nicht..."

Der sonst immer zu tollen Streichen aufgelegte Hansen sah den Gefährten ernst an.

„Ich weiß alles, Roald! Gerade deshalb mußt du dir aber jetzt etwas Ruhe gönnen, um nicht im entscheidenden Augenblick zusammenzuklappen!"

Amundsen ging, legte sich in die Koje, schloß die Augen, um zu schlafen, und warf sich ruhelos hin und her. Die Vorstellung, daß jetzt, kurz vor dem Ziel, irgendein Hindernis auftauchen könnte, das sie zur Umkehr zwang, peinigte ihn.

Er war so aufgeregt, daß er sogar das Essen vergaß. Und wenn man es ihm brachte, würgte er einen Bissen hinunter und schickte das andere in die Küche zurück, zu dem tödlich beleidigten Lindström der nicht begreifen konnte, wie ein Mensch zurückgeben ließ, was er mit der ganzen Liebe und Verehrung für den Leiter und der ganzen Uebung einer zweijährigen Erfahrung zubereitete.

Hier und da schwamm noch eine kleine Eisscholle vorüber, auch ein nicht sehr großer Eisberg zeigte sich in der Ferne.

Am 27. August wurde Amundsen um acht Uhr morgens abgelöst und begab sich in seine Kajüte.

Er war etwas ruhiger geworden, da sich in den letzten vierundzwanzig Stunden nicht die geringste Untiefe, nicht das kleinste Riff gezeigt hatte.

Er legte sich nieder und war im Nu eingeschlafen. Zum ersten Male seit Tagen.

Er wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, als er plötzlich aufschreckte. Der eilige Schritt schwerer Stiefel polterte über Deck.

Ein wenig ärgerlich richtete er sich auf.

Konnten auch ein wenig Rücksicht nehmen, die Leutchen! Mußten ja nicht gerade auf Gummisohlen oder auf den Zehenspitzen gehen, aber...

Da wurde die Tür aufgerissen.

Godfred Hansen stand im Rahmen, sah Roald Amundsen an, rief:

„Roald, Schiff in Sicht!"

Knallte die Tür zu und raste wieder davon.

Roald Amundsen saß in seiner Koje, die Hände über den Knien gefaltet, und sah und hörte nichts mehr.

Nur da tief in ihm regte sich etwas Seltsames. Das stieg heraus aus der Verborgenheit, in der es gewartet hatte auf diese Stunde — ihm war, als schnüre eine Faust ihm die Kehle zu.

Na ja, das kam von der Ueberanstrengung der letzten Tage!

Schiff in Sicht!

Das hieß also: die nordwestliche Durchfahrt war gefunden! Er, Roald Amundsen, hatte sie gefunden und hatte sie durchquert auf einem kleinen Schiff mit sechs braven, tapferen, wundervollen Kameraden!

Zwei Jahre versanken, als hätten sie ihm nie gehört.

Nur der Augenblick war da, dieser herrliche Augenblick, von dem der Siebzehnjährige träumte und den der Vierunddreißigjährige erlebte!

Er sprang auf und warf die Jacke über.

Sein Blick fiel auf das Bild Fridtjof Nansens an der Wand.

Eine Sekunde lang fielen die Wände des niedrigen Kajütenraums, eine Sekunde lang stand der große Forscher vor ihm, sah ihn an aus seinen hellen Augen. Ganz deutlich hörte Amundsen die Stimme Nansens:

„Na also! — Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie schaffen's?"

Die blauen klaren Augen Nansens grüßten ihn. Ein Leuchten war in Amundsens Augen, als er noch einmal zu dem Bilde hinaufgrüßte.

Ein Lächeln schwebte um seinen Mund ...

Ein glückliches, ein stolzes Lächeln, das Lächeln des Kämpfers, der Sieger blieb.

Er ging an Deck und fand alles in heller Aufregung. Sie stürzten auf ihn los, schüttelten ihm die Hände. Alle Gesichter strahlten, alle Augen leuchteten.

Ferngläser beobachteten das Schiff, das sich ihnen immer mehr näherte.

„Weißt du noch, Roald", hörte Amundsen Hansen neben sich sprechen, „wie wir das Deck scheuerten, weil wir glaubten, Besuch zu bekommen — und dann waren es nur Eisklippen? Diesmal ist es ein Schiff!"

Amundsen nickte.

„Ja, es ist ein Schiff, Godfred!"

„Was der wohl glaubt, wenn er uns sieht?"

„Vielleicht hält er uns für ein übriggebliebenes Flibustierschiff aus vergangenen Jahrhunderten!"

Lund streckte die Hand aus.

„Da! Jetzt zeigt er uns seine Flagge: die amerikanische!"

Sie alle sahen es, das Sternenbanner.

Amundsen wandte sich um, lachte, wie ihn die sechs Männer nie lachen sahen.

„Na, Kinder, nun macht euch mal n' bißchen fein! Heute ist ein Feiertag!"

*

Alles jagte in die Kajüträume und kleidete sich um. Jeder zog das an, was ihm gerade in die Hände fiel: Eskimokleidung oder Heimattracht! Es war ja ganz gleich.

Heute war Feiertag! Heute war das Ziel erreicht!

Das Schiff war nun ganz nahe. Es war ein schwarzer Zweimaster, der direkt auf die „Gjöa" zuhielt.

Amundsen ließ abstoppen und ein Boot zu Wasser bringen.

Zwei Mann bedienten die Riemen.

Hinüber ging es zu dem Amerikaner, der nun auch seine Fahrt verlangsamte und dann still lag.

Ein Tauende wurde ihnen zugeworfen.

Das Schiff, die „Charles Hansson" aus San Franzisko, lag ziemlich tief, so daß man mit einem tüchtigen Schwung hinüberentern konnte.

Amundsen betrat als erster nach langer Pause wieder ein anderes Schiff.

Ueberwältigend war der Eindruck allerdings nicht. Das Deck des Amerikaners war angefüllt mit Eskimofrauen, die den Ankömmling neugierig anstarrten. Neger in grellen Gewändern waren auch da.

Ein Mann mit weißem Haar drängte sich durch die Menge und stand vor Roald Amundsen.

„Sind Sie Kapitän Amundsen?" fragte er.

Der Norweger sah den Kapitän der „Charles Hansson" erstaunt an. Der kannte ihn? Der wußte von ihm?

„Ja!" sagte er und fühlte sein Herz hell und laut schlagen.

Der Amerikaner streckte ihm beide Hände entgegen.

„Ich freue mich, Kapitän Amundsen, Sie zu sehen! Ist dies das erste Schiff, das Ihnen begegnet?"

„Ja!"

„Dann bin ich glücklich, der erste zu sein, der Sie nach beendeter nordwestlicher Durchfahrt von Herzen willkommen heißt!"

*

Kapitän James MacKenna führte seinen Gast in die Kajüte. „Erzählen Sie, Mister Amundsen, wie ist es Ihnen ergangen?" fragte er. „Haben Sie sehr zu kämpfen gehabt?"

„Würden Sie mir erst einmal sagen, Kapitän, was inzwischen in der Welt geschehen ist? Ich habe seit über zwei Jahren keine Zeitung gesehen!"

„Sie wissen nichts?"

„Gar nichts!"

„Es ist Krieg zwischen Norwegen und Schweden!"

„Krieg zwischen . . .!" Amundsen packte aufgeregt MacKennas Arm. „Norwegen kämpft um seine Selbständigkeit? Und wie steht es da drüben?"

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Normale Reichsbankbeanspruchung

Der Ausweis der Reichsbank zum Monatsende Oktober zeigt mit einer Zunahme der gesamten Anlagen der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 553,9 auf 5545,4 Millionen RM eine durchaus normale Entwicklung. Im Vormonat war die Ultimo-Beanspruchung in Anbetracht des Quartalschlusses mit 645,3 Millionen RM erheblich höher, während sie Ende Oktober des Vorjahres nur 433,8 Millionen RM betrug. Insgesamt stellt sich für den Monatsschluß der Zahlungsmittelumlauf auf 6711 Millionen RM gegenüber in der Vorwoche 6171 Millionen RM, am Vormonatsschluß 6651 Mill. RM und zur gleichen Zeit des Vorjahres 6266 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 510 000 RM auf 69,66 Mill. RM zugenommen, dabei stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 684 000 RM auf 64,51 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 174 000 RM. auf 5,14 Millionen RM.

Steuerterminkalender für November

Im Reich:

5. Abführung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn. — Keine Schonfrist.
   Abführung der einbehaltenen Bürgersteuer aus Oktober.
10. Vorauszahlung auf die Vermögensteuer ¼ der zuletzt festgestellten Steuerschuld bezw. des Vorbescheides. Landwirte ⅓.
11. Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Monatszahler. — Schonfrist nur auf Antrag.
    Vorauszahlung der Bürgersteuer der Veranlagten.
16. Voranmeldung u. Vorauszahlung der Börsenumsatzsteuer für die im Oktober entstandene Steuerschuld. — Keine Schonfrist.
21. Zahlung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn aus der ersten Hälfte November. — Keine Schonfrist.
    Zahlung der einbehaltenen Bürgersteuer aus der ersten Hälfte Novbr. — Keine Schonfrist.

In Preußen:

16. Hauszins- und Grundvermögensteuer mit Zuschlägen.
    Vorauszahlung der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer. ¼ der Jahresschuld.
    Lohnsummensteuer (monatlich) und Berufsschulbeitrag.

Wahrung steuerlicher Gleichmäßigkeit

Ndz. Berlin, 3. November.

Für alle Steuerpflichtigen und damit also für die Gemeinschaft der Schaffenden in Deutschland sind die Darlegungen von besonderer Bedeutung, die der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, über die Beurteilung von Tatbeständen nach nationalsozialistischer Weltanschauung gemacht hat. Der elementarste Grundsatz des nationalsozialistischen Steuerrechts lasse es nicht zu, daß sich die Steuerpflichtigen mit Hilfe der Vertrags- und Gestaltungsfreiheit auf Kosten der Volksganzheit ihren steuerlichen Pflichten entziehen, so z. B. bei verdeckter Gewinnausschüttung, bei gekünstelten Kaufpreisen und sonstigen Versuchen zur Umgehung der Steuerpflicht. Auch den Sinn der Betriebsprüfungen sieht der Staatssekretär darin, die steuerliche Gleichmäßigkeit zu erreichen. Die heutige Betriebsprüfung werde nicht gegen „Verdächtige" eingesetzt, sondern sie sei da, um alle Betriebe in bestimmten Zeitabschnitten zu prüfen mit dem Ziel, daß nach spätestens zehn Jahren mindestens 90 v. H. aller Betriebsprüfungsberichte den bündigen Satz enthalten: „Die steuerlichen Dinge des Betriebes sind restlos in Ordnung".

Berliner Börse

Berlin, 3. November.

Auslandswerte waren zum Börsenbeginn matt. Auch Inlandswerte waren daraufhin anfangs gedrückt, aber nur geringfügig abgeschwächt. Im Verlaufe wurden dann durch Käufe in Montanwerten die anderen Märkte etwas mitgezogen. Kassarenten freundlich, Pfandbriefe leicht gebessert. Von Valuten notierte der Gulden in Berlin 16 Pfg. niedriger. Der Einheitsmarkt der Industriewerte blieb gehalten. Großbanken lagen bis ¾ Prozent höher. Gegen Schluß waren nicht überall die höchsten Tageskurse zu verzeichnen. Nachbörse still. Aku 87, AEG 41¼, Daimler 124⅞, Farben 178¾, Hoesch 123¾, Stahlverein 126¾, Westd. Kaufhof 62¾.

Die Mark im Auslande

London 12,15½ (12,15½); Amsterdam 74.40 (74,40); Zürich 175 (175); New York keine Notierung.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 3. Novbr. Loko 1416; November 1290 Abr.; Dezember 1291 B, 1289 G, 1290 Abr.; Januar 1291 B, 1289 G, 1291 bezahlt, 1291 Abr.; März 1296 B, 1293 G, 1295 Abr.; Mai 1300 B, 1297 G, 1299 Abr.; Juli 1297 B, 1294 G, 1296 Abr.; Oktober 1259 B, 1254 G, 1257 Abr. Tend. stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 3. Novbr. Loko: Sakellaridis 11.37 (Upper F. G. F. 7.32); November 11.33 (7.19); Januar 10.63 (7.24); März 10.29 (7.29); Mai 10.11 (7.32); Juli 9.92 (7.33). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 3. Nov. Loko 6.87, Nov. 6.69, Dezember 6.65, Januar 6.64,. Februar u. März 6.61, April 6.58, Mai 6.56, Juni 6.53, Juli 6.51, Aug. 6.34, September 6.27, Oktober 6.20. Tendenz gut behauptet.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin 3. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 59.25 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.10—41.10 RM.

Ordnungsstrafen bei Ueberschreiten von Richtpreisen.

Bei Prüfung von Verkaufspreisen für Altmetalle sind wiederum in mehreren Fällen Verstöße gegen die Richtpreisvorschriften der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle festgestellt worden. Die zuständigen Preisüberwachungsstellen sind gegen die straffälligen Firmen mit erheblichen Ordnungsstrafen eingeschritten. Der Regierungspräsident, in Münster hat gegen eine Firma wegen Verstoßes gegen die Richtpreisvorschriften beim Verkauf von alten und neuen Zinkabfällen eine Ordnungsstrafe von 3000 RM verhängt. Eine weitere Firma ist wegen Ueberschreitung der Richtpreise für altes Weichblei mit einer Geldstrafe von 1500 RM bestraft worden. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat gegen eine Firma eine Ordnungsstrafe von 100 RM wegen Ueberschreitung der Bleirichtpreise festgesetzt.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 3. Novbr. Auftrieb:: Ferkel 900, Läuferschweine 631; Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter sechs Wochen 6 RM; 6—8 Wochen alte 6—12 RM, 8—12 Wochen alte 12—18 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 18—24 RM, 4—6 Monate alte 24—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf schleppend.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. Novbr. Auftrieb: Großvieh 1109, Kälber 2343, Schafe 4272, Schweine 10 119, direkt zugeführt 110, ausländ. 170, Ziegen 444. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 44, b) 40. Bullen: a) 42, b) 38. Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24. Färsen: a) 43, b) 39, c) 34. Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) und e) 38. Schafe: a) 60—61, b) 53—55, c) 55—59, d) 45—51, e) 50—54, f) 35—48, g) 43-44, g) 37—41, i) 30—38. Schweine: Fettschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Speksauen 53.50, andere Sauen 50.50. Marktverlauf: Großviel verteilt, Spitzentiere über Notiz; Kälber und Schweine verteilt, Schafe zieml. glatt.

Welt und Wissen

Nr. 259 — 126. Jahrgang — Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung — Mittwoch, 4. November 1936

Willi Steinborn:

Der eigene Weg

Diese Geschichte muß deswegen so enden, weil Siegfried noch zu klein war für den „eigenen Weg", von dem man zuweilen sprechen hört, und der Sprecher weiß nicht, was er spricht und wie das ist, den „eigenen Weg" gehen müssen.

Siegfried war bisher ausnahmslos den Wegen der Mutter gefolgt, ihrem Willen, ihrer kühlen Liebe untertan gewesen, auch damals schon, als der Vater noch am Rand der kindlichen Tage morgens und abends, regelmäßig erschienen war. So hatte sich also nichts Bedeutsames geändert für ihn, den Jungen, vor mehr als einem Jahr, als alle Männer ausgezogen waren, ins Feld, und der Vater stand auch im Felde seit jenen Tagen, oder lag, oder kämpfte, oder stritt, man durfte diese Rede nicht wörtlich nehmen, sie war nur ein Gleichnis.

Seit wann es die Mutter gewußt hatte, daß der Vater auf Urlaub kommen wollte, ist nicht feststellbar; Siegfried erfuhr es erst zwei Stunden bevor die Klingel zu lärmen begann, und sie hörte nicht wieder auf, daß er ängstlich wurde, denn die Mutter konnte es nicht leiden, wenn jemand aufdringlich läutete. Sie ging langsam zur Tür, allein ging sie, er verbarg sich am Ende des Flurs im Halbdunkel.

Ein Mann trat herein, ein grauer, fremder, mit schweren Stiefeln, die er nicht auf der Decke abstrich, wie es Gebot war. Guten Tag, hieß es, und Siegfried erzitterte: aus dem helmbeschatteten Gesicht dessen, der solchermaßen gefehlt hatte, brach die Stimme seines Vaters hervor, und der Mund wohnte unter der Fremde eines großen Schnurrbartes. Ein Tornister polterte auf die Dielen, und es klapperte blechern dabei vom Kochgeschirr, dem aufgeschnallten.

Ja, da bin ich, sagte der Vater und klopfte der Mutter auf die Schulter, wobei er nahe an sie herantrat. Sie aber wich vor ihm zurück. Er lachte und wollte in die Stube gehen, noch behelmt und im Mantel, da verhinderte sie es, ihr Arm hielt die Tür zu. Nun, nun? tat er verwundert und suchte ihr Kinn zu fassen. Hast du Läuse? fragte sie. Der Vater sah sie an. Ob — ob du Läuse hast! wiederholte sie. Läuse? fragte nun auch er und ließ die schon gefaßte Klinke, ja ja gewiß, ich bin verlaust, total, bis auf die Knochen! Das sagt er nur so, dachte Siegfried, das —. Dann, da ist das Bad, sprach die Mutter, der Ofen ist schon geheizt.

Ich danke dir, erwiderte der Vater.

Der Tornister nahm seinen Platz auf dem Soldatenrücken wieder ein, die Stiefel strebten dem Ausgang zu. Wo ist denn der Junge? suchten Worte von der Tür her. Siegfried fühlte sich angeredet, wie von einem großen Glück gestreichelt, er wollte vorstürzen und den Suchenden umarmen; aber seine Füße verweigerten sich ihm, sein Mund blieb stumm, ohne Regung stand er am Ende des dämmerigen Flurs, und dann schloß sich die halboffene Tür.

Das Reich der Russen ist sehr groß, wir geben ihm den Todesstoß, plapperte auf einmal eine gleichgültige Erinnerung in ihm und schob sich vor das Bild des Vaters. Doch der Vater ließ sich nicht verdrängen, er stellte sich in den Spruch hinein, mitten im russischen Riesenreich stand er nun, einen Fuß auf dem Ural, und fragte, sich wendend: Wo sind denn die Russen, die verlaust?

Die Mutter erschrak, als sie ihren Sohn plötzlich vor sich fand, da sie zur Küche zurückkehrte. Marsch, sagte sie, in die Küche! was suchst du hier? Und gleich darauf: Komm, mein Sohn. Schließlich: Nun, willst du nicht, kannst du nicht?

Nein, Siegfried konnte nicht; er konnte nicht in die nahe Küche, noch in das ferne Rußland, denn er konnte kein gehorsamer Sohn mehr sein seit dieser Stunde. Versteht ihr das? Was half es, daß sie ihn schlug! Er rief nicht nach seinem Vater, er sagte nicht liebe Mutter, er ging, er versuchte zum ersten Male seinen eigenen Weg, an einem Tag, der regnerisch und kühl war, aus dem er nicht zurückkam. Nach zwei Tagen fand man ihn in den Wäldern auf, und er redete eine unverständliche Sprache, und nach einer Woche mußte man ihn schon begraben, weil er noch zu klein gewesen war für den „eigenen Weg", der nur für etliche Große ist, die Einsamkeiten durchschauen können.

„Das Ereignis der Londoner Musiksaison"

Begeisterte Pressestimmen zum Besuch der Dresdener Staatsoper.

Die Londoner Festaufführung des „Rosenkavalier" über die wir gestern schon berichteten, war ein großer Erfolg der Dresdener Staatsoper und wird als solcher von den Londoner Morgenblättern auch voll anerkannt. „Preß Association" sagt in seinem Bericht, daß gestern Convent Garden vielleicht seinen größten Abend gehabt habe.

Die „Times" schreibt, der Besuch der Dresdener Staatsoper in London stehe einzigartig in der langen und bunten Geschichte der Londoner Oper da. Die Leistungen der einzelnen Sänger werden ausführlich gewürdigt. „Morning Post" nennt die Vorstellung erstklassig. Das Blatt würdigt das Zusammenspiel von Orchester und Sängern und lobt besonders die Sängerinnen. Im „Daily Telegraph" wird bestätigt, daß die Aufführung eine Schönheit in der Gesamtwirkung erreicht habe, wie sie der Londoner Opernbesucher selten erlebte. Die „Daily Mail" nennt den Besuch der Dresdener Staatsoper das Ereignis der herbstlichen Musiksaison. London habe schon viele Aufführungen des „Rosenkavalier" erlebt, aber es sei fraglich, ob jemals in einer so vollendeten Form. Auch „News Chronicle" drückt sich ähnlich aus und nennt den gestrigen Abend den größten, den Covent Garden je im Herbst erlebt.

Richard Strauß, der der Aufführung beiwohnte, war der Gegenstand besonderer Ovationen.

Richard Wagner und Ludwig II.

Haus Wanfried veröffentlicht den Briefwechsel.

Eine lang erwartete Dokumentensammlung von historischer Bedeutung wird in Kürze erscheinen. Vom Hause Wanfried wird noch vor Ablauf dieses Jahres der gesamte, unveränderte und ungekürzte Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das aus vier Bänden bestehende Werk enthält größtenteils bisher unveröffentlichte Dokumente, die viele Züge in Wagners Schaffen aufhellen werden und zugleich die enge künstlerische Freundschaft weiter durch neue wertvolle Zeugnisse belegen. Die Herausgeber sind Frau Winifred Wagner und der Wittelsbacher Ausgleichsfonds. Die Bearbeitung ist durch den Wagnerforscher Dr. Strobel, Bayreuth, erfolgt.

Wissenschaft mit neuen Zielen

Die Wandlung der Geographie — Von Hans Hartmann

Es hat sich auf dem soeben beendeten Jenaer Geographentag herausgestellt, daß sich die Geographie in einer Wandlung befindet; sie ist viel lebendiger geworden als früher. Sie sucht nicht nur die Zahlen und Namen zu beleben und auch den Menschen in der von ihr erfaßten und beschriebenen Landschaft zu verstehen, so daß man geradezu in Jena von einer „Naturlandschaft", einer „kulturlandschaft" und einer vergleichenden Länderkunde als ihrem Gegenstande sprach; sondern sie sucht auch das Zeitgeschehen in ihren Bereich mit einzufangen und sich in den Dienst großer, wichtiger politischer Aufgaben zu stellen. Wir werden diesen Prozeß der Verjüngung einer Wissenschaft nur verstehen, wenn wir auf ihre früheren Entwicklungsstufen zurückblicken. Ursprünglich stand die Geographie ganz im Dienste der Seefahrt. Die alten Land- und Seekarten, die sie herstellte, die Reisen der Brüder Polo in Ostasien, die Versuche, sich über das Innere Niederländisch- oder Britisch-Indiens ein klares Bild zu verschaffen — das alles sollte Handelswege ausfindig machen oder sichern.

Dann aber kam eine Zeit, wo der Menschengeist um der Wahrheit an sich willen ein abgerundetes Bild von der Wirklichkeit suchte. Alexander von Humboldt bereiste Südamerika und erforschte dort unbekannte Pflanzen und Tiere und natürlich auch, so viel er konnte, unbekannte Landschaft. Die weißen Flecken auf der Landkarte mußten beseitigt werden. Und so verfolgte denn die geographische Welt mit lebendiger Anteilnahme die Entdeckungsreisen von Stanley und Livingstone in Afrika, von Nansen und Amundsen in die Polargebiete, von Sven Hedin in unerforschte Wüsten. Aber die weißen Flecken verschwanden bald, und es kamen neue Aufgaben. Zwar wird diese Erforschung des Unbekannten um der Wahrheit willen nicht aufhören, solange Menschen atmen. Und wer Genaueres hört von den wissenschaftlich-geographischen Bemühungen der Himalaya-Expeditionen, der weiß, daß hier die Aufgabe wirklich eine unendliche, nie zu erschöpfende ist.

Aber das Blickfeld wurde schon im 19. Jahrhundert ein anderes. Man bemühte sich um eine Erklärung der Veränderungen auf der Erde nach möglichst exakt-physikalischen Methoden und Gesetzen. Das Antlitz der Erde hat sich unter Naturgewalten stets gewandelt: die galt es zu erforschen.

Aber auch diese Aufgabe wurde bald als zu begrenzt erkannt. Man merkte — und Ratzel und dann die Geopolitiker wurden führend — daß geographische Räume, Meere, Flüsse, Gebirge, Senken und Pässe die Wanderungen, Handelsbeziehungen und Kulturformen der Menschen stark beeinflußten. Und so ging man von der Naturlandschaft mehr zur Kulturlandschaft als Gegenstand der Geographie über. Ja, sie wurde manchmal zu dem, was man Anthropogeographie nennt, also zu einem Verständnis des Menschen der Völker in ihrem von der Natur, der „Mutter Erde" vorgezeichneten Lebensraum.

Hier traf nun die Geographie zusammen mit einer Entwicklung unserer Tage, die wieder mehr auf den Menschen gerichtet ist, die sein Schicksal, sein Werden, sein Leiden und seinen Aufstieg im Mittelpunkt sieht, wobei er nicht mehr das „Produkt" der Umwelt ist, wie der Marxismus meinte, sondern wo man ihn als durch das Volks- und Rassenerbe geformt ansieht. Hatte die Geographie nur die Oberfläche der Erde als unabhängig vom Menschen erforscht, so war die Geschichte fast ganz an den natürlichen Grundlagen der Völker und ihrer Bewegungen und Schicksale vorbeigegangen. Die erstere also hatte nur das Land, den Boden, die letztere nur den Menschen, das Blut gesehen. Erst als sich die Verbindung zwischen beiden herstellte, die erlebnismäßig für das Volk als solches in den Worten „Blut und Boden" ihren Ausdruck fand, da war die Stunde gekommen, da wurde sie aber auch als solche erkannt, wo die Geographie sich neue Zielsetzungen geben konnte.

Diese neuen Ziele sind, das hat der Geographentag in Jena gezeigt, von der Wissenschaft jetzt klar erkannt und sie werden bejaht. Die Geographie ist jetzt Aufbauwissenschaft im Dienste des Volksganzen und seiner äußeren und inneren Notwendigkeiten. Sie braucht ihre streng wissenschaftliche Grundlage dabei nicht aufzugeben, sie soll es gar nicht. Denn je genauer sie die Lebensräume, die fördernden und hemmenden Wirkungen von Flüssen, Gebirgen, Wäldern, Mooren Lößformationen und was es da alles in unendlicher Fülle zu erforschen gibt, prüft, desto besser kann sie für die Erkenntnis und Sicherung der Daseinsgrundlagen des Volkes wirken.

Diese neue Zielsetzung der Geographie — die dabei immer noch in gewisser Weise von der Geopolitik unterschieden bleibt, — kam in Jena programmatisch zum Ausdruck. Der Obmann der von Reichsminister Kerrl geleiteten Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung, Professor Meyer, zeichnete die Linie, wo die Geographen sich an der so nötigen Neuaufteilung und Ordnung des nun einmal schicksalhaft gegebenen Lebensraumes des deutschen Volkes beteiligen kann. Die Raumordnung, die wir jetzt schaffen müssen und deren letzte Gestaltung freilich in der Hand des politischen Führers liegen muß, gehört in den Zug des Neubaus unserer Hochschulen. Lebensfremde Wissenschaft hat in ihnen immer weniger Berechtigung. Die Geographie kann in Verbindung mit lebendiger Geschichtsbetrachtung zeigen, was Menschen in früheren Zeiten leisteten oder versäumten. Wie sehr haben Gestalten wie Heinrich der Löwe oder Friedrich der Große das Antlitz ihrer Länder gewandelt, allein schon durch die Kolonisation. Wo früher unwirtschaftliche Landstreifen oder Moore waren, da entstanden blühende Siedlungen.

So muß auch jetzt bei der Raumplanung zunächst einmal die Wirklichkeit des deutschen Landes untersucht werden. Die Raumforschung erkennt, wie die Duodezfürsten nach egoistisch-personellen Gesichtspunkten und nicht nach organischen Volksnotwendigkeiten den deutschen Lebensraum geteilt haben. Und das mußte natürlich eine künstliche Teilung ergeben. Jetzt wollen wir mit Hilfe der Wissenschaft wieder die natürlichen Räume des deutschen Volkes erkennen und die Folgerungen daraus ziehen: für unseren Anbau, für unsere Wirtschaft, für unsere Ansiedlung, für den Zusammenhang und Zusammenhalt unserer deutschen Stämme, die die Träger des deutschen Lebens sind.

Festspiel im antiken Theater von Orange. In dem antiken Amphitheater von Orange (Provence) sollen im Juli 1937 nach dem Vorbild von Salzburg Festaufführungen stattfinden. In Aussicht genommen sind ein mittelalterliches Orakelspiel, Schauspiele von Racine und Shakespeare sowie Opern von Mozart, Berlioz, Rossini und Verdi.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

31

„Das werde ich mir noch überlegen! — Nehmen Sie es nicht übel gnädige Frau! Uebrigens, im Eßzimmer wartet Smith auf Sie, mit einem Berg von Berechnungen und Vorschlägen und was weiß ich — — es hat im Wirtschaftshaus irgendeinen Krach gegeben. Sie können wirklich froh sein, daß Sie diesen tüchtigen, umsichtigen Beamten haben, der auf Ordnung hält! Lassen Sie sich nur ruhig und ausführlich alles erklären!"

„Danke für freundlichen Rat!"

Renate beschleunigte ihr Gehen nicht sonderlich. Mochte Smith warten. — Als sie vor der Tür des Eßzimmers stand, drehte sie sich zufällig noch einmal um.

Da sah sie Schwester Elise in Mr. Smiths Zimmer verschwinden! — Zu gleicher Zeit kam Anny die Treppe von der ersten Etage herunter. Sie sah verweint und unglücklich aus.

„Was ist dir, Anny?"

„Oh, Gnäffu, böser Mann, Smith!"

„Ging nicht eben Schwester Elise in sein Zimmer?"

Anny wiegte den Kopf.

„O yes, Missus, Schwester viel gehen in Zimmer, Smith zaubern, böser Mann Smith!"

Da waren Rätsel! — Mehr Rätsel als für einen normalen deutschen Haushalt zulässig schienen, selbst wenn dieser Haushalt sich auf Ceylon befand.

„Auf in den Kampf Torero!" trällerte Renate. Aber ihr war nicht ganz gut zumute, als sie jetzt ins Eßzimmer trat!

*

„Telephon, Mister Dürenfort! Aus Nowara Elaya!" — Mit schlangenhafter Leichtigkeit gleitet die zierliche Gestalt der Privatsekretärin aus dem Konferenzzimmer. — Ein höhnisches Lächeln streift dabei das glückliche Gesicht ihres jungen Chefs. — „Surely, he's fallen in love!" sieht in diesem Lächeln.

Dann postiert sie sich wieder vor der Maschine in ihrem Schreibzimmer. Das Telephon mit den vielen bunten Verbindungstasten neben sich, drückt auf einen der Knöpfe und hält den Hörer ans Ohr.

Dürenfort junior ist in sein Büro gelaufen. Er hantiert auf ebensolchen Knöpfen und Tasten umher, mit denen er nur oberflächlich Bescheid weiß, da ihm die Verbindung bei geschäftlichen Anrufen immer vom Personal hergestellt wird. Auch er hebt den Hörer ab.

„Halloh! — Halloh! — Hier Dürenfort junior, wer dort?"

— — — — —

„Ach, du, Rena — nett von dir, daß du auch man an mich denkst —"

— — — — —

„So, also du denkst öfter an mich?"

— — — — —

„Ja, ich verstehe, ich bin durchaus im Bilde, nicht du denkst, sondern ihr denkt. — Mehrzahl, zweite Person, ist natürlich etwas anderes! Ich bescheide mich!"

— — — — —

„Was, ich soll vernünftig sein? Ich soll nicht wieder anfangen. Womit anfangen, Tante Renate? Und was die Vernunft anbetrifft, da bin ich euch allen über, bloß, ob es bei der Hitze noch lange anhält!"

— — — — —

„So, Onkel geht es gut? No, Gott sei Dank!"

— — — — —

„Du ärgerst dich? Warum, wieso?"

— — — — —

„Was, wieder mit dem Kerl, dem Smith? — Aber Rena, das ist der doch gar nicht wert!"

— — — — —

„Ob dich hier jemand hört? Nein! — Also lade deinen Aerger ruhig auf mich ab. Ich höre! Ich halte still!"

— — — — —

So, so! Dem Koch hat er gekündigt und einen anderen engagiert, und jetzt hat er deiner Ajah auch noch mit Kündigung gedroht. — Das geht allerdings zu weit! Himmeldonnerwetter, der Kerl ist wohl verrückt geworden. Was soll denn das heißen?"

— — — — —

„Wie bitte? — Noch mal! — Langsamer! — Du meinst, weil die um seine Betrügereien wissen? — Unglaublich!"

— — — — —

„Angst hast du? — Aber Rena, seit wann denn? — Also höre: die Leute gehen auf keinen Fall! Tritt energisch auf. Zeige die Herrin! — Im übrigen, lasse dir doch von der Schwester helfen. Die hat sicher keine Angst!"

— — — — —

„Entschuldige, Rena, wie meinst du das? Schwester Elise hat etwas mit Smith? Erbarm' dich!"

— — — — —

„Ja, ja, ich lache! Ich lache Tränen! Ich lache mir einen Bananenast und schlage Luftwurzeln! — Ich habe doch wirklich Grund zum Lachen!"

— — — — —

„Himmel, nimm's nicht übel, Tante Rena! Wir haben hier 40 Grad im Schatten, dabei tropenkollert der sanfteste Gemütsmensch!"

— — — — —

„Nein, wirklich, in sein Zimmer ist sie gegangen, und Anny sagt, das täte sie öfter? — Kinder, Kinder, schauderhaft —, welche laxen Grundsätze. — Aber vielleicht wischt sie da bloß Staub —!

— — — — —

„Bitte, nicht wieder böse sein, Rena! Ich nehme wirklich alles ganz ernst. Vielleicht ernster, wie du denkst. Nur du sollst dir nicht den Kopf dick machen! — Deshalb, nur Ruhe, ich komme dieses Mal schon Freitag heraus. — Ich mache langes Wochenende — Ich bringe die Villa Renate in Unordnung — pardon, Ordnung wollte ich sagen. — Auf Wiedersehen!"

— — — — —

„Halloh, Rena, bis du noch da?"

— — — — —

„Also, nebenbei: der Vetter aus Dingsda ist angekommen, wollte sagen, aus Hamburg. Herr Referendar Peter Allstedt!"

— — — — —

„Wie er aussieht? Na, abgesehen von der großen Hitze, die er als persönliche Beleidigung auffaßt — tipptopp — und mit Bügelfalte!"

— — — — —

„Was er tut? Adressen schreiben! Klug reden! Whisky mit Soda, flirten mit verschiedenen gefärbten Girls — so, wie es ist!" —

— — — — —

„Ich stelle fest, daß du jetzt lachst. Na, warte, ich bringe ihn am Freitag mit. Er brennt darauf, dich wiederzusehen!"

— — — — —

„Nee, nicht Tropenkoller. — Er will dir etwas zu Füßen legen. Verehrung glaube ich. — Bestellt also auch für ihn ein Zimmer im Klubhaus. — Schluß! Wiedersehen!"

Der Hörer liegt wieder auf der Gabel. Dieter Dürenfort lächelt versonnen. — Liebe, liebe Renate! Er sieht sie vor dem Telephon an dem kleinen Tisch in der Diele der Villa Renate. — Hört ihre weiche Stimme, ihr Lachen. — Telephon ist doch etwas Praktisches. Man kann in solcher Entfernung keine Dummheiten machen. — Ach, diese Hitze! — Und dieses ewige sich selber Vernunft predigen. — Dürenfort senior hätte wirklich etwas Besseres tun können, als den eigenen Neffen und Geschäftsinhaber in solche Verlegenheiten bringen. —

Uff! — Ob wir nicht schon über 40 Grad im Schatten haben? — Gut, man fährt also jetzt für zwei Tage hinauf in die Berge. Selbsterhaltungstrieb einfach! — Der Vetter aus Dingsda kann mitgenommen und vorgestellt werden. — Und dann die Hauptsache. In der Villa Renate scheint der Teufel los zu sein, man muß da Ordnung schaffen. Dieses Untier, der Smith, scheint ja wirklich eine üble Nummer! — Komisch, daß Renates Ordnungsliebe das jetzt erst aufdecken muß! Wer hat denn sonst mit ihm zu tun gehabt? — Onkel? — Ich? — Ja, dafür hat man doch Sekretärinnen. Ein Druck auf die Klingel.

„Miß Smells, bitte!"

Nebenan liegt jetzt auch der Hörer wieder auf der Gabel. Die Sekretärin fingert erneut auf all den bunten Tasten und Knöpfen einher, erscheint dann in der Tür zum Privatbüro.

(Fortsetzung folgt)

Die Geburt unseres dritten Jungen
zeigen wir hocherfreut an

Elisabeth u. Hanns Amedick

Bielefeld, den 3. November 1936
Klinik Dr. Bleek

Die Verlobung unserer Tochter MARGARETE mit Herrn GERD STODIEK zeigen wir hiermit an.

Gewerberat Ernst Schürholz
und Frau Helene, geb. Cleve

Bielefeld, Oktober 1936
Werther Straße 39

Meine Verlobung mit Fräulein MARGARETE SCHÜRHOLZ gebe ich bekannt.

Gerd Stodiek

Bokel b. Halle i. Westf.

Zu Hause Sonntag, den 15. November

Statt Karten

Werner Werthmann
Adelheid Werthmann, geb. Vogt
Vermählte

Bielefeld, Dorotheenstr. 3, den 4. November 1936

Heute nachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender und guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Schulrat i. R.

Hermann Wilkenhöner

Hauptmann d. L. a. D.

im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Wilkenhöner, geb. Heine
Amtsgerichtsrat Hanns Wilkenhöner und Frau Edith, geb. von Busch, gt. Hoppe
Dr. med. Herbert Wilkenhöner und Frau Marianne, geb. Kennengießer
und 4 Enkelkinder.

Bielefeld, Ibbenbüren, Hagen i. W., den 3. November 1936.

Die Beisetzung findet am 7. November 1936, 2½ Uhr nachmittags, in Petershagen (Weser), vom Hause Hindenburgstraße 5, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. November 1936 ist im Alter von 94 Jahren meine liebe Schwester

Anna Pohlmann

in Frieden heimgegangen. Dies zeigt in tiefem Schmerz namens der Hinterbliebenen an

Franziska Pohlmann

Bielefeld, den 3. November 1936.
Upmann- bezw. Marienstift

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 5. November, vormittags 10½ Uhr, in der Kapelle des Johannisfriedhofes statt. Anschließend Beerdigung dortselbst.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:

Herford. Heinz Burmeister und Ilse Burmeister, geb. Pracht.

Gestorben:

Enger. Friedrich Engelhardt, 65 J.
Herford. Louis Riebel. — Carl Höpker, 66 Jahre.
Gütersloh. Ww. Johanne Neuhaus, geb. Wixforth, 91 Jahre.
Löhne. Cristel Pape, ¼ Jahr.
Ennigloh. Ww. Friederike Meier, geb. Niederschäfer, 76 Jahre.
Dehme. Friedrich Heme, 80 Jahre.
Bad Oeynhausen. Ww. Helene Müller, verw. Meyer, geb. Roeller. — Anna Krems, 60 Jahre.
Detmold. Frau Paula Benser, geb. Grünewald, 40 Jahre.
Oerlinghausen. Frau Johanne Büker, geb. Gronemeier, 69 Jahre.

HAARGARN-TEPPICHE
und Läufer, bewährte Marken-Fabrikate, solide Strapazier-Qualitäten. Reiche Auswahl in vielen modernen Mustern bei
Linoleum-Beckmann Bielefeld, Papenmarkt 1a Ruf 371

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2.95, 1,75 oder 0,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Bestimmt zu haben bei:
Hergeröder, Drogerie im Crüwell-Haus, Obernstraße 1.
Horstmanns Drogerie, Gehrenberg 10
Meyer zu Bentrup-Gebr., Drogerie, Heeper Straße 29.
Jahnplatz-Drogerie Riemeier.
Nord-Drogerie Curt Gibbe, Jöllenbecker Straße 60. 30.12.

Wozu kann man Vertrauen haben?

Edeka

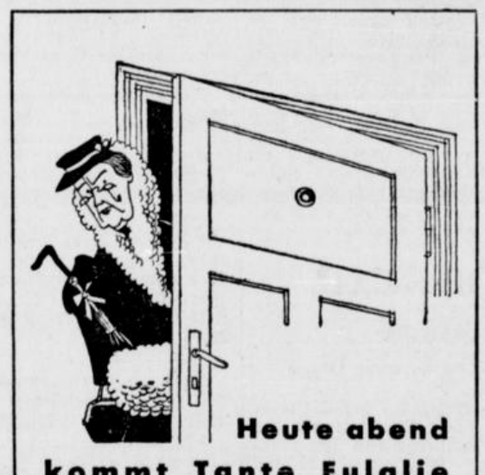
Zum EDEKA-Kaffee, er wird täglich frisch geröstet und schmeckt immer gut.

Meine Hausmarken:

Reiner Weinbrand (39 %) .	½ Fl. **1.55**	¹/₁ Fl. **2.95**
Weinbrandverschnitt (39 %)	½ Fl. **1.35**	¹/₁ Fl. **2.50**
Rum-Verschnitt (38 %) . . .	½ Fl. **1.55**	¹/₁ Fl. **2.75**
Westf. Korn (32 %)	½ Ltr. **1.20**	¹/₁ Ltr. **2.20**
Westf. Wacholder (32 %) .	½ Ltr. **1.20**	¹/₁ Ltr. **2.20**

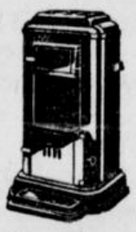
Jahnplatz-Drogerie Riemeier
Lieferung frei Haus Ruf 142

Des großen Zuspruchs wegen **verlängert**
Für alle, die selbst schneidern. Hausfrauen und Töchter
Heute, Donnerstag und Freitag, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr, in der Gaststätte Muchow-Haus, Marktstr. 8, öffentliches
Schau-Zuschneiden
Selbst schneidern: Die schönsten Kleider, entzückende Wiener u. andere Modelle. Jeder kann sofort nach kurzer Anleitung die Schnittmuster für Erwachsene u. Kinder mit Leichtigkeit selbst herstellen. Durch das Zuschneidesystem „Ergon" ist das Problem gutsitzender, tadellos passender Schnitte gelöst.
Kein Apparat. Kein Kursus, einmaliger Besuch genügt.
Regiebeitrag 20 Rpf



Heute abend kommt Tante Eulalie

Früher hat sie immer über die Saukälte in unserem Eßzimmer gemeckert. Aber jetzt wird sie staunen, wo wir doch unseren neuen **Warstein**-Ofen haben. Einen echten **Warstein**-Ofen.



Carl Benteler
Gehrenberg 12—14 . Niedernstraße 41.

Mo kaufe ich ein **Schlafzimmer** in echt Birnbaum, matt pol., kompl., mit 2-Mtr.-Schrank, 4-tür. **475.–**
1 Reformküche, 2 Mtr. br., kompl. **130.–**
1 Speisezimmer, kompl., mit 2-Mtr.-Büfett, echt kaukasisch Nußbaum pol., zum Ausnahme-Preis **775.–**
bei **Möbel-Weber, Kreuzstraße 1**

Die Dame von Geschmack kauft ihre **Wäsche** in der **Stickerei Hübner**
Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnplatz
Stoffknöpfe, Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack, Feston schnellst.

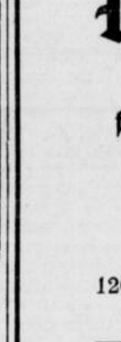
Schwäche. vorzügl. d. Männer heilbar. 25 Jahr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen ges. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach. Berlin-Wilmersd. 489 Postfach 2.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Autovermietung und Verleih
Bakker, Ruf 2678
Horst-Wessel-Straße 21

Bayer. Bierkäse
echter Weißlacker
Limburger Käse
zwei alte Bekannte, sind in der guten alten Qualität zu haben bei
Kronsbein, Käsefachmann
Am Markt 3 e

Donnerstag und Freitag
frisch in Qualität und Güte fest in Eis verpackt:



Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt
E. W. Ostmann ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ RUF: 201

Puppenwagen
in großer Auswahl bei
Betten-Stender
Jöllenbecker Str. 50. Fernspr. 4976

Habe mehrere **Küchen** komplett, wie auch einzelne **Büfetts, Anrichten** und **Tische** billig abzugeben, evtl. Teilzahlung. e.6.
Franz Krieg, Tischlermeister
Bad Rothenfelde

Jetzt einen „TRAGFEST" Mantel
Name ges. gesch.
schon für RM 32.– an
Nur durch die Firma
Hillenkötter u. Mirow Bahnhofstr. Ecke Arndtstr.

Futterkartoffeln
treffen laufend ein.
Lieferung ab Läger
Güterbahnhof-Ost, Detmolder Straße
Osningstraße und frei Haus.
Friedr. Rüter
Telefon 3145

KLISCHEE-USTEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Verschiedenes

Stotterer
Beratung und Behandlung erteilt. Angebote unter A 147 an die Westfälische Zeitung. 3

Soeben erschienen:

Der Ravensberger
Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land
12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

English by young English lady, (2 university degrees) Anfänger und Fortgeschrittene (einzeln und Zirkel) Join the English Club! Angebote unter B S 17629 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

„Osterburger" Gemüse-Konserven:

Gemüse-Erbsen	1-kg-Dose **50** Pfg.
Junge Erbsen	1-kg-Dose **60** Pfg.
Gemischtes Gemüse V . . .	1-kg-Dose **60** Pfg.
Brechspargel, ohne Kopf . .	1-kg-Dose **90** Pfg.
Stangenspargel, dünn . . .	1-kg-Dose **120** Pfg.
Sauerkraut	500 Gramm **9** Pfg.
„Kölsch" Feinkostgurken	Stück **4** Pfg.
Emmenthaler Schmelzkäse, 45%,	500 g **120** Pfg.
Tilsiter Schmelzkäse, 20% . . .	500 g **68** Pfg.
„Hochalp"-Limburger, 20%	500-g-Block **62** Pfg.

Heute: Fischtag!

Rotbarsch o. Kopf	500 Gramm **35** Pfg.
Kabeljau o. Kopf	500 Gramm **35** Pfg.
Filet vom Kabeljau (küchenfertig)	

Hill

Die Welt der Frau

126. Jahrgang — BEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG — Bielefeld, November 1936

Japans Frauen im Beruf

Verwalterin des Familienbudgets — Keine „Frauenemanzipation"

Tokio, im November.

Man ist gewöhnt, von Japan mehr als von allen anderen Ländern des Ostens Geschichten über die „Befreiung" der Frauen zu erzählen. Und wenn man häufig auf diese wunderschönen Inseln an der äußersten Ostküste Asiens kommt, bekommt man von Jahr zu Jahr mehr Frauen zu sehen. In den Straßen, in den Warenhäusern, in den elektrischen Schnellbahnen, in den Restaurants und in allen Zweigen des Berufslebens. Darum der unmittelbare Eindruck von dem Siegeszug der Frau und der Frauenarbeit in Japan.

Aber dieser Eindruck ist doch wohl oberflächlich. Man nimmt Aeußerlichkeiten für eine Wandlung im Aufbau des Volkslebens. Man vergißt, daß in Japan die Frau niemals in der Abgeschlossenheit des Harems gelebt hat.

Die ersten Reisenden, die vor fast hundert Jahren die frischen Eindrücke aus dem soeben „geöffneten" Inselreich mitnahmen, waren unter allen Wundern, die das abgeschlossene Land darbot, am meisten von der Bewegungsfreiheit der Frauen überrascht. Und in den Reisebeschreibungen ihrer Zeit findet man immer wieder erwähnt, wie jeden Abend um die Zeit des Sonnenunterganges die japanischen Frauen ganz ungeniert in die großen Wasserbottiche stiegen, die vor jedem japanischen Hause am Straßeneingang standen und dem täglichen Reinigungsbad dienten.

Heute sind die Badetröge vor den Hauseingängen verschwunden. Aber die Frauen haben von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich einen Berufszweig nach dem anderen erobert. Sie arbeiten wie früher, aber nachdem Japan in kurzer Zeitspanne ein durchaus industrialisiertes Land geworden ist — 55 vom Hundert der Bevölkerung leben heute in den Städten —, trifft man Frauen und Mädchen überall in Fabriken, Geschäften, Büros und Verkehrsmitteln. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Frauenarbeit viele japanische Erwerbszweige groß gemacht hat. Der Aufschwung der japanischen Textilindustrie wäre ohne die billige Arbeit fleißiger Mädchenhände undenkbar gewesen. In den japanischen Textilfabriken findet man hauptsächlich Bauernmädchen vom Lande. Die Arbeiterinnen bekommen von der Fabrikleitung Wohnung und Beköstigung. Zu jeder Spinnerei gehören Wohnkasernen als Herbergen der Mädchen. Das Mädchen muß sich zu einer fünfjährigen Fabrikarbeit verpflichten. Es hat während dieser Zeit alles frei, der Bauer empfängt bei Unterzeichnung eine runde Vorschußsumme, die er meist für Entschuldung dringend benötigt, und außerdem allmonatlich einen kleinen Betrag. Der Hauptteil des Arbeitslohnes wird von der Fabrikleitung einbehalten und erst ausgezahlt, wenn das Mädchen die fünf Kontraktjahre abgearbeitet hat. Es hat sich dann seine Mitgift erarbeitet und heiratet meist unmittelbar danach einen Bauernsohn, dem sie von seinen Eltern versprochen ist.

Die jungen Mädchen von Tokio und Osaka nennen die Arbeit in den Spinnereien eine moderne Form der Sklaverei und suchen sich lieber ein anderes Betätigungsfeld. Mädchen, die von der Grundschule mit 14 Jahren sofort in den Beruf gehen müssen, suchen in Japan besonders Anstellung in den Warenhäusern oder sie werden Autobusschaffnerinnen, „Liftboys" oder Laufmädchen. Die höheren Töchter, denen ihre Eltern eine bessere Ausbildung bezahlen können, findet man später in den Büros, in den Aemtern und in allen Zweigen der freien Berufe. Die Warenhäuser, die in Japan einen weit höheren Prozentsatz des Kleinhandels bestreiten als in Europa, sind auf die Mädchenarbeit aufgebaut. Wie lebt, was denkt „die Blume der Kaufhäuser"? Die Handelsschule in Osaka hat vor einiger Zeit eine Monographie über die Verkäuferinnen veröffentlicht, in der ein großes Material aus Fragebogen verwertet wird. Die meisten Mädchen verdienten nur 30 Yen im Monat. Fast alle wohnten bei ihren Eltern oder Verwandten. Ueber die Verwendung des Geldes sagen 35 v. H., daß sie einen Teil für ihre Mitgift und Hochzeitskosten sparen, 27 v. H. geben ihr ganzes Einkommen zur Unterstützung der Familien ab, und 38 v. H. arbeiten, um etwas zu erlernen, und geben ihr Geld für Kleider und Vergnügungen aus. 10 v. H. wollen später heiraten und die Arbeit aufgeben. Auf die Frage: „Welches Gehalt muß dein zukünftiger Mann verdienen?" nannten fast alle kleine Ziffern. Dagegen waren die Ansprüche an die Bildung des Mannes beachtlich hoch. 72 v. H. wollten festbesoldete Männer haben.

Die Eheschließung ist nach dem japanischen Grundrecht auch heute noch im allgemeinen eine Adoption, es heißt, die Frau scheidet aus ihrer Familie aus und wird in die Familie des Mannes aufgenommen. Früher konnte der Mann ohne Rechtsverfahren und ohne Angabe von Gründen seine Frau verstoßen. Er ließ sie bei der Polizei aus seinem eigenen Familienregister streichen und wieder in das ihrer Eltern eintragen. Damit hatte die Scheidung Wirkung erlangt. Nach der heutigen Gerichtspraxis ist das nicht mehr möglich. Die Frau, die von ihrem Ehemanne ohne triftigen Grund verstoßen und verlassen wird, hat doch sind derartige Prozesse in Japan selten. Die japanische Frau einen Anspruch auf Unterhalt unter ganz ähnlichen Voraussetzungen, wie er in den europäischen Gesetzbüchern festgelegt ist, hat in ihrem Hause eine herrschende Stellung, und in ihren Händen liegt meist die Verwaltung des kleinen Budgets der Familie.

Die abendlichen Vergnügungen waren früher eine Domäne des Mannes. Jetzt sieht man abends viele Japaner mit ihren Frauen ausgehen. Es gibt eine ganze Menge Lokale, die auf Besuch von Familien zugeschnitten sind, und die japanische Frau weiß sich diese neue Position geschickt zu erhalten. Wenn sie mit ihrem Mann ausgeht, zieht sie immer die Brieftasche und zahlt. Und sollte das nicht einen Anreiz bilden, seine Frau zu abendlichen Vergnügungen einzuladen?

Das, was uns flüchtigen Beobachtern als die Frauenrevolution in Japan erscheint, ist die zähe Beharrlichkeit, die den Sieg der Frauen in Japan ausgemacht hat.

Nachwuchs für die NS-Schwesternschaft

Anmeldungen an die Gebietsführung der Hitler-Jugend

Der BdM. ist vom Hauptamt für Volkswohlfahrt mit der Werbung für geeigneten Schwesternnachwuchs beauftragt worden. Die Werbung geht über die Sozialabteilung der Gebiete (Sozialreferentin des BdM.). Die Schwestern werden nach dem Examen der NS.-Schwesternschaft zuerst als Anwärterinnen aufgenommen.

Die Anwärterinnenzeit beträgt bei Parteigenossinnen ein halbes Jahr, bei Nichtparteigenossinnen ein Jahr. Die NS.-Schwester wird hauptsächlich als Gemeindeschwester und Beraterin in den staatlichen Gesundheitsämtern, den Aemtern für Volksgesundheit und den Eheberatungsstellen eingesetzt. Nach dem Krankenpflegeexamen wird sie für diese Aufgabe besonders geschult. Da besondere politische Zuverlässigkeit Voraussetzung ist, besteht für die NS.-Schwesternschaft ein sehr starkes Auslese-prinzip. Die Aufnahme in die Krankenpflegeschule kann erst mit dem vollendeten 19. Lebensjahr erfolgen.

Die Zwischenzeit der Mädel kann durch die Einrichtungen, wie BdM.-Haushaltungsschulen, landwirtschaftliche Umschulungslager, Landdienst und durch das Hauswirtschaftliche Jahr zur Vorbereitung dienen. Die Vorschläge des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung sind von der Reichsleitung der Schwesternschaften anerkannt worden, man legt sogar besonderen Wert darauf, daß vor der Aufnahme als Schwesternschülerin eine haus- und landwirtschaftliche Tätigkeit vorangegangen ist.

Die Ausbildung selbst dauert zwei Jahre und schließt mit der staatlichen Krankenpflegeprüfung ab. Fehlt bei den Antragstellerinnen eine hauswirtschaftliche Tätigkeit, oder Arbeit im Mädellanddienst, so müssen diese nach Ableistung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend in einem Mütter- oder Kinderheim der NSV. oder in den zukünftigen Mütterhäusern der Schwesternschaften der NSV. eine Vorschule durchmachen, wo sie in diese Arbeit eingeführt werden. Für Mädel, die schon eine Berufslehre durchgemacht haben, oder die aus der Fabrikarbeit kommen, bleibt ein halbes Jahr Arbeitsdienstpflicht oder ein Jahr Landdienst zusätzlich der halbjährigen „Vorschule" durch die Schwesternschaften der NSV. Anmeldungen nimmt die Sozialabteilung des Gebietes 9 (Westfalen) entgegen.

Aphorismen

von

Marie von Ebner-Eschenbach

Wenn mein Herz nicht spricht, dann schweigt auch mein Verstand, sagt die Frau. Schweige, Herz, damit der Verstand zu Worte kommt, sagt der Mann.

Eine gescheite Frau hat Millionen geborene Feinde: alle dummen Männer.

Wo wäre die Macht der Frauen, wenn die Eitelkeit der Männer nicht wäre?

Die Liebe hat nicht nur Rechte, sie hat auch immer recht.

Die meisten Menschen brauchen mehr Liebe als sie verdienen.

Die Frau, die ihren Mann nicht beeinflussen kann, ist ein Gänschen, die Frau, die ihn nicht beeinflussen will — eine Heilige.

Manche Ehen sind ein Zustand, in dem zwei Leute es weder mit noch ohne einander durch längere Zeit aushalten können.

Treue üben ist Tugend, Treue erfahren ist Glück.

Wer sich an seine eigene Kindheit nicht erinnern kann, ist ein schlechter Erzieher.

Eltern verzeihen ihren Kindern die Fehler am schwersten, die sie ihnen selbst anerzogen haben.

So mancher meint, ein gutes Herz zu haben und hat nur schwache Nerven.

Wenn jeder dem andern helfen wollte, wäre allen geholfen.

In der Jugend meinen wir, das Geringste, das die Menschen uns gewähren können, sei Gerechtigkeit. Im Alter erfahren wir, daß es das Höchste ist.

Mädel-Landdienstgruppen

Mehr als zehntausend Mädel wurden in den letzten Jahren durch die Umschulungsmaßnahmen der Reichsanstalt dem Lande zugeführt, und ein großer Teil dieser Mädel hat sich entschlossen, länger als ein Jahr auf dem Lande zu bleiben. Die Möglichkeit der Umschulung konnte bisher nur für Mädel ausgewertet werden, deren anschließende Vermittlung in eine Einzelstelle auch tatsächlich in jeder Hinsicht zu verantworten war. Es war also nötig, als unterste Altersgrenze mindestens das 17. Lebensjahr festzusetzen und auf alle Voraussetzungen gesundheitlicher und persönlicher Art zu achten. Mit den weiblichen Arbeitskräften dieser Altersklassen ließ sich aber der große Bedarf an weiblichen Hilfskräften auf dem Lande nicht decken, zumal die Verlängerung des Wehrdienstes der männlichen Jugend die Anforderungen verstärkt hat. Es gibt heute eine größere Anzahl jüngerer Mädel, die aus der Schule oder dem Landjahr entlassen sind und noch keine Lehrstelle finden konnten, die aber für den Arbeitseinsatz auf dem Lande durchaus in Betracht kämen. Die notwendigen Voraussetzungen hierfür hat nun, wie Gertrud Kunzemann im „Jungen Deutschland" mitteilt, das Soziale Amt der Reichsjugendführung dadurch geschaffen, daß es ähnlich dem HJ-Landdienst Mädel-Landdienstgruppen aufbaute, in denen nun die Mädel nach der Umschulung und Mädel, die direkt aus der Stadt kommen, lagermäßig untergebracht werden und in Einzelstellen beim Bauern arbeiten. Die Mädel werden je nach Alter und Leistungen tariflich bezahlt, und die Eltern und Mädel sind durch die gemeinsame Unterbringung und Betreuung der Sorgen der Einzelunterbringung enthoben. Die Führerinnen der Landdienstgruppen werden in einem besonderen Lager geschult. Im Laufe dieses Winters sollen rund 200 Lagerführerinnen für ihre Arbeit im Frühjahr vorbereitet werden. Mädel, die in den Landdienst gehen, sind künftig von der Arbeitsdienstpflicht befreit. Eine Verpflichtung zur Landarbeit braucht zunächst nur für sechs bezw. neun Monate ausgesprochen zu werden.

Krach im Frauenklub

Ein Frauenverein kämpft gegen das Altwerden

New York, im November 1936.

„Das Leben beginnt mit 45." Das ist der seltsame Titel des neuesten Klubs in Amerika, zu dem sich eine Reihe von Frauen, die älter als 45 Jahre sind, zusammengefunden haben. Sie wollen der Welt an Beispielen aus der Geschichte und aus der Gegenwart beweisen, daß Frauen über 45 Jahre noch nicht „zu alt" sind, um erfolgreich, schön und begehrenswert zu sein.

„Es ist unwürdig, wenn eine Frau, die ihr vierzigstes Lebensjahr überschritten hat, anfängt, ihr Alter zu verschweigen. Sie ist es im Gegenteil ihrem weiblichen Stolz schuldig, zu bekennen, wie alt sie ist, denn warum sollte eine Frau mit 45 Jahren nicht Anrecht auf Erfolg und Bewunderung haben?" Mit diesem bedeutungsvollen Satz eröffnete vor wenigen Tagen Mrs. Susanne Tweedy die erste Sitzung des neuesten amerikanischen Frauenklubs, der „Life begins at 45" — „Das Leben beginnt mit 45 Jahren" — heißt. Zweihundert Frauen, zum größten Teil reichen Newyorker Familien entstammend, klatschten zu dieser mutigen Erklärung begeistert Beifall.

Was will der Klub „Das Leben beginnt mit 45 Jahren" bezwecken? Seine Mitglieder wollen das schöne Geschlecht von dem „Makel des Altwerdens" befreien. Denn sie sind der Meinung, daß gerade das fünfte Lebensjahrzehnt der gereiften Frau noch viel Schönes bringen könnte, wenn die Welt nicht der fälschlichen und grausamen Meinung sei, daß die Frau in diesem Alter schon auf alle Lebensfreuden Verzicht leisten müßte. Die schöne Helena soll ja, als der trojanische Krieg um sie entbrannte, schon 45 Jahre alt gewesen sein, und es gäbe unzählige Beispiele aus der Geschichte, die beweisen, daß gerade eine Frau über 45 Jahre Erfolge des Herzens und des Geistes haben könne, die ihren jüngeren Geschlechtsgefährtinnen versagt blieben. Auch Kleopatra sei als gereifte Frau noch eine gefeierte Schönheit gewesen, und Madame Pompadour vermochte einen König sogar noch mit 50 Jahren zu fesseln.

Soweit bei den Proklamationen des neuen Klubs geschichtliche Beispiele mehr oder weniger richtig zitiert wurden, ging die Sache gut. Denn die schöne Helena kann sich gegen die „Anschuldigung", sie sei schon 45 Jahre alt gewesen, als sich zwei Heere um sie stritten, ja nicht mehr wehren. Jedoch gab es Krach, als der rührige Frauenklub Damen aus der Gegenwart zu seinen Ehrenmitgliedern machte, von denen er behauptete, sie seien schon über 45 Jahre alt. Man hatte eine ganze Anzahl von Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen und Gattinnen erfolgreicher Männer für sich reklamiert, die die Veröffentlichung ihres Namens in diesem Zusammenhang noch einigermaßen gelassen hinnahmen. Aber da waren auch zahlreiche Bühnenkünstlerinnen und Filmstars, die sofort erregte Protesttelegramme gegen die Behauptung sandten, sie seien bereits 45 Jahre alt. Eine Newyorker Sängerin hat den Klub sogar auf Schadenersatz verklagt, mit der Begründung, die falschen Angaben über ihr Alter hätten ihre künstlerische Laufbahn gefährdet.

So befindet sich die wackere Mrs. Tweedy gegenwärtig in einiger Verlegenheit. Sie, die für ihre Altersgefährtinnen Erfolg und Lebensfreude beansprucht, wird ausgerechnet von den erfolgreichen Damen ihres Alters schnöde im Stich gelassen, die es offenbar nicht „unter ihrer Würde" finden, ihr wahres Alter zu verschweigen. Es ist eben, trotz aller gegenteiligen Bestrebungen, ein uraltes Gesetz der weiblichen Psyche, daß die Frau an ihrem 39. Geburtstag eine lange Pause macht, ehe sie den 40. zugibt.

zb.

Merkwürdigkeiten

In Chikago gründeten 30 Frauen einen „Klub der Naturmenschen". Sie ziehen Sonntags in verlassene Gebiete der Umgegend und leben dort wie Menschen in der Steinzeit. Es ist verboten, etwa Eßbestecke zu diesem Sonntagsausflug mitzunehmen, vielmehr haben die Mitglieder die Pflicht, sich ihre Nahrung selbst im Walde zu suchen und auch in der Kleidung den Gepflogenheiten der Steinzeitmenschen sich anzupassen. Der Klub erregt überall großes Aufsehen und eine stattliche Anzahl junger Mädchen hat sich bereits um die Mitgliedschaft beworben.

Auf eine seltsame Idee kamen mehrere Studentinnen in Budapest. Sie beschlossen, eine von ihren Studienkameradinnen als Marlene Dietrich zu kostümieren und sie nach dem Ebenbild der Filmschauspielerin zurecht zu machen. Der Versuch gelang und die angebliche Marlene Dietrich und ihre Begleiterinnen wurden von den Budapestern bestaunt. In den Lokalen umringten die Schaulustigen die „Diva" und die Geschäftsführer hießen sie im Namen des Lokals herzlich willkommen. Die Reporter aber bekamen bald Wind von der Sache, und nun wird sich Marlene Dietrich II wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

Schriftleitung: Kurt Utholt.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Gustav Eder boxt in Deutschland

Zwei Kampfverträge abgeschlossen.

Bevor Gustav Eder die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antreten wird, wird er sich noch einmal der deutschen Boxsportgemeinde vorstellen. Die beiden Berliner Veranstalter Englert und Zirzow haben unseren Weltermeister unter Kontrakt und werden ihn bei ihrer nächsten großen Sportpalast-Veranstaltung im Hauptkampf vorstellen. Ein Gegner für Eder ist allerdings noch nicht gefunden.

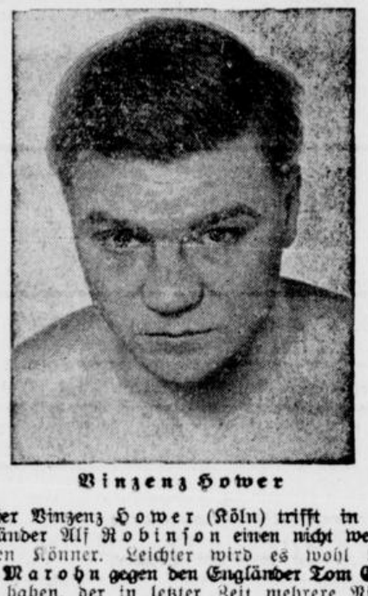
Den ersten Kampf unseres Bielefelder Europameisters in Deutschland nach seinen erfolgreichen Kämpfen in Amerika darf man mit Spannung entgegensehen.

Die zweite Schwergewichts-Parade

Adolf Heuser gegen Frank Hough.

Heute abend zieht die Berliner Deutschlandhalle ihre zweite Parade der Schwergewichtler, die recht gute Kämpfe verspricht, auf. Erste deutsche Klasse wird sich mit starken ausländischen Könnern aus England, Frankreich, Holland und Spanien messen.

Im Mittelgewicht stellt das Gefecht des Bonners Adolf Heuser gegen den Engländer Frank Hough, der kürzlich gegen Leonhard Marohn überzeugte und durch seine Schnelligkeit dem Bonner viel zu schaffen machen wird. Der Alt-



Vinzenz Hower

Meister Vinzenz Hower (Köln) trifft in dem Engländer Alf Robinson einen nicht weniger soliden Könner. Leichter wird es wohl Leonhard Marohn gegen den Engländer Tom Curran haben, der in letzter Zeit mehrere Niederlagen einstecken mußte. Arno Kölblin, der deutsche Meister, trifft auf den stahlharten Holländer Harry Staal, den er wohl schwerlich k. o. schlagen kann. Schließlich dort der immer dankbare Erwin Klein (Solingen) gegen den Franzosen Alf Sauvage und Willi Müller (Düsseldorf) trifft auf den Spanier Pancho Villar, der sehr schlaggewaltig sein soll. Alles in allem — ein nicht nur kampfreicher, sondern sicherlich auch gehaltvoller Kampfabend.

Jetzt endlich Heuser — Witt

... aber nur im Trainingskampf beim Sportpressefest.

Die deutsche Boxsportgemeinde wartet nun schon Monate um Monate auf die Begegnung unserer beiden besten Halbschwergewichtler Adolf Witt und Adolf Heuser. Bisher ist es nicht gelungen, die beiden zu einem Kampf gegeneinander zu verpflichten, und doch werden sie noch in diesem Monat im Ring zusammentreffen, wenn auch nur in einem Trainingskampf. Beim Berliner Sportpressefest am 14. November in der Deutschlandhalle vertreten Heuser und Witt in der großen Revue des Sports die Boxer. In drei Zwei-Minuten-Runden sparren die großen Gegner, und beide werden dabei bemüht sein, ihr Können zu zeigen.

Deutschlands Mannschaft gegen Italien so gut wie aufgestellt

Vorbereitungskursus auf dem Reichssportfeld — Auf dem Wege von Glasgow mit der gleichen Elf

Aus Schalke Fritz Szepan, Urban und Gellesch?

Kuzorra kommt nicht in Frage

Im Reichssportfeld hat ein Kursus von Nationalspielern begonnen, der ausschließlich der Vorbereitung zum Spiel des 15. November gegen Italien dient. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß eine besondere Maßnahme getroffen wurde, nachdem bekannt geworden war, daß auch Italien seine Spieler für Berlin einer besonderen, gründlichen Vorbereitungsarbeit unterzieht. Es sind gestern in Berlin eingetroffen und haben das Spezialtraining, das in erster Linie ein Konditionstraining sein soll, aufgenommen die nachstehend aufgeführten zwölf Spieler:

Elbern
Friedel (1. FC. Nürnberg)
Gauchel
Gellesch
Goldbrunner
Janes
Kitzinger
Kobierski
Münzenberg
Siffling
Szepan
Urban

Unser Nationalmannschafts-Tormann Jakob, der beruflich besonders schwer abkömmlich ist, wurde — so schreibt der Hauptschriftleiter des amtlichen Organs „Fußball-Woche" (Berlin), E. Werner, — gar nicht erst nach Berlin gerufen, man weiß, woran man mit ihm ist; daß er sein Herumlaufen mit dem Ball im Strafraum einschränken muß, kann man ihm ohne eine Reise nach Berlin begreiflich machen, ist ja ein vernünftiger Mensch, der „Jackl". Ebenfalls verzichtet wurde auf die Einladung eines Ersatztormannes zum Kursus. Buchloh ist als Soldat schwer abkömmlich, man kann ihn ebenso wie Jürissen jederzeit unbesehen zum Spiel gegen Italien als Reservisten nach Berlin bestellen. Munkert, bei dem keine Rede davon sein kann, daß man seine große Glasgower Leistung an verantwortlicher Stelle unterschätzt hat, war zum Kursus eingeladen, konnte aber anscheinend nicht abkommen. Gramlich und Lenz, die in Betracht gezogen waren, schieden aus. Gramlich liegt nach einer Beinverletzung in Gips und Lenz hat auch am letzten Sonntag, als sein Verein, Borussia Dortmund, 10:2 gewann, wieder zuschauen müssen. So trainieren also die zwölf oben Aufgeführten eifrig auf den herrlichen Uebungsfeldern des unvergleichlich großartigen Reichssportfeldes. Herberger, der neue Reichstrainer, ist selbstverständlich zur Stelle, auch die Fachamts-Sportlehrer Knöpfle, Lehmann und Fabra, sind anwesend. Dr. Nerz, der angehende Professor der Reichsakademie für Leibesübungen, hat die Oberleitung. Außer den zwölf benannten Nationalspielern werden noch zwei andere augenblicklich im Reichssportfeld geschult, Hohmann und Zielinski, die beide für ein volles Jahr draußen im Grunewald ihre Zelte aufgeschlagen haben, bereiten sie sich doch für den Uebergang in den Sportlehrerberuf vor!

Aus den Namen derer, die an dem Kursus teilnehmen, zeichnen sich bereits sehr deutlich die Absichten des ab jetzt allein die Aufstellung der Nationalmannschaft vornehmenden und Reichssachamtsleiter Linnemann unmittelbar verantwortlichen Dr. Nerz ab. Wenn nicht alles täuscht, will er die Linie, die das deutsche Spiel in Glasgow gegen Schottland einschlug, weitergehen. Das heißt, dort fortsetzen, wo die deutsche Mannschaft in Glasgow nach fünfzig Minuten ausgezeichneten Spieles aufhörte, um dann ihren etwas unglücklichen Verteidigungskampf gegen die erst im letzten Spieldrittel groß herauskommenden Schotten zu führen. Es soll, so scheint es, der gleichen Mannschaft, deren offensive Kräfte in Glasgow nach glänzendem Beginn noch nicht ausreichten, die Chance gegeben werden, sich ein zweites Mal zu bewähren. Und, damit sie diesmal volle neunzig Minuten das Tempo der aus Professionals gebildeten gegnerischen Mannschaft mithalten kann, werden alle in Aussicht genommenen Spieler, sofern sie abkömmlich sind, in Berlin einem speziellen Konditionstraining unterzogen. Nebenher wird in diesem Kursus, der nur sechs Tage läuft (die Teilnehmer sollen schon am kommenden Sonntag wieder in ihren Vereinsmannschaften spielen und bleiben dann bis kurz vor dem Spiel gegen Italien in ihrer gewohnten Umgebung), natürlich Ausschau nach dem Mittelstürmer gehalten, der eine bessere und vollkommenere Ausnutzung des technischen Könnens der deutschen Angriffsreihe verspricht, als sie in allen letzten Länderspielen festzustellen war. So ist auch der Versuch mit dem Nürnberger Friedel zu verstehen, der als ein technisch erstklassiger und sehr beweglicher Spieler bekannt ist, der als Mittelstürmer in diversen großen Kämpfen für Nürnberg die entscheidenden Tore erzielt hat. Kuzorra kommt — das steht schon fest — nicht in Betracht. Nach den Informationen von Dr. Nerz ist der Schalker auch nicht ganz heil, leidet unter einer Muskelgeschichte, die es zu riskant erscheinen läßt, ihn in einem solchen Prestigekampf wie gegen Italien einzusetzen; ein Austausch während des Spieles wäre ja nicht möglich! Also brauchen wir gar nicht mehr lange herumzuraten. Wenn nicht im Kursus doch noch der neue Mittelstürmer — in Friedel? Oder in Gauchel? — gefunden wird, dürfte die deutsche Mannschaft zum großen, voll Spannung erwarteten Kampf des 15. November in der Aufstellung von Glasgow aufziehen. Also:

Jakob
Münzenberg Munkert
Janes Goldbrunner Kitzinger
Elbern Gellesch Siffling Szepan Urban

Eins nur stört uns, so schreibt E. Werner, und es will uns scheinen, als drohe hier die Wiederholung eines Irrtums, der schon einmal begangen wurde, indem man zu lange an dem technisch zweifellos ganz ungewöhnlich guten Pöttinger als Mittelstürmer der Nationalmannschaft festhielt: Siffling! Wir sprechen mit Nachdruck den Wunsch aus, daß man für das schwere Spiel gegen Italien nach den Erfahrungen von Glasgow (und Prag) auf Siffling verzichten möge. Er ist in einem Formtief, alle Anstrengung, alles Training, alle guten Vorsätze werden das nicht von heute auf morgen ändern. Eine mittelgute Leistung garantiert er bei seinem meisterlichen technischen Können, bei seiner ungewöhnlichen Geschmeidigkeit und akrobatischen Körperbeherrschung immer, auch jetzt, aber ein Spieler in voller Form, der wenigstens annähernd ebensoviel wie Siffling kann, wäre uns im Augenblick lieber.

So oder so aber: Wird gegen Italien auf dem Wege fortgeschritten, der in Glasgow mit dem Erfolg eingeschlagen wurde, daß 60 000 britische Fußballkenner von der Art des deutschen Spieles eine gute Halbzeit lang ehrlich begeistert waren, so dürfen die Hunderttausend, die am 15. November das Olympiastadion füllen, überzeugt davon sein, die deutsche Mannschaft der italienischen nicht nur einen großen Kampf liefern, sondern auch ein absolut erstklassiges Spiel hinlegen zu sehen!

Die Lage in der 2. Kreisklasse

Westfalia Neuenkirchen	7	4	2	1	13:11	10:4
TV Heepen	7	4	0	2	13:11	10:4
Grün-Weiß Bielefeld	6	4	1	1	28:12	9:3
SC Avenwedde	7	4	1	2	28:17	9:5
Reichsb.-Tus.Blsd.	7	4	1	2	11:14	9:5
TuS Herzebrock	7	3	0	4	19:17	6:8
SV Gadderbaum	7	3	0	4	16:22	6:8
SC Halle	6	2	0	4	12:15	4:8
BV Werther	5	1	0	4	7:9	2:8
FC Spexard	7	0	1	6	2:22	1:13

Kegeln

Vierstädtekampf zu dritt!

Bielefeld vor Hagen und Münster.

Wenn auch von Dortmund im letzten Augenblick die Teilnahme am Vierstädtekampf in Bielefeld abgesagt wurde, so verlor der Kampf dadurch keineswegs seine sportlicher Bedeutung. Die Hagener Mannschaft, im Gau Westfalen überall gefürchtet, mußte den Sieg mit 156 Holz den Bielefelder Sportkameraden überlassen, konnte aber die Münsteraner mit 31 Holz hinter sich lassen. Die besten Bielefelder waren: Krämer (987) und Rabeneick (982); ihnen folgen Koch (974), Blome (965) und Kaufmann (951) und schließlich Nissing mit 923 Holz.

Die Hagener Mannschaft holte diese Einzelergebnisse: Lücking 986, Kerke 939, Fuchs 939, Wiebeck 932. Heemsoth 922 und H. Meyer 908 Holz.

Das beste Ergebnis für Münster erzielte Hanke mit 967; ferner folgen Arens 932, Lange 926, Kimminia 926, Viehweg 923 und Strufe 921 Holz.

Der unerwartete Sieg im Dreistädtekampf ist von allen Bielefelder Sportkeglern mit großer Freude aufgenommen worden.

Heina und Simon erfolgreich

Westdeutschlands Mannschaft in Haarlem.

Auch der zweite Start der westdeutschen Wasserballmannschaft in Haarlem hatte keinen Erfolg. Vor 2000 Zuschauern feierten die Holländer mit 2:0 (1:0) erneut einen Sieg.

Frauen und Männer lieferten sich auf der 33⅓ Meter langen Hallenbahn interessante Kämpfe. Gisela Arendt war nicht in bester körperlicher Verfassung und belegte über 100 Meter Kraul nur den dritten Platz. Ueberraschenderweise siegte Tinni Wagner vor Willieden Ouden, allerdings nur durch Schiedsrichterentscheid bei gleicher Zeit. Ueber 100 Meter Rücken kam Nida Senff mit 1:14 Minuten nahe an den kürzlich vor ihr in Düsseldorf aufgestellten Weltrekord. — Schöne Erfolge hatten die beiden Gladbecker Schwimmer Heina und Simon zu verzeichnen. Heina gewann das 100 Meter Brustschwimmen in 1:15,4 und Simon holte sich das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:12,2.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Tinni Wagner-Holland 1:07, 2. Willie den Ouden-Holland 1:07, 3. Gisela Arendt-Berlin 1:09,2.

Männer: 100 Meter Brust: 1. Heina-Gladbeck 1:15,4; 2. Smitshuizen-Holland 1:17,8; 100 Meter Rücken: 1. Simon-Gladbeck 1:12,2, 2. Metman-Holland 1:13.

Der Verein

K. K. S. C. „Viktoria".

Die Kameraden des K. K. S. C. „Viktoria" hatten sich zu einer Versammlung im Klubheim „Hasenheide" eingefunden. Nach einleitenden Worten des Klubführers Alfred Krusemark, der besonders den Kreis-Sportleiter Westermann begrüßte, gab der Klubführer einen Bericht über die bisherige Entwicklung. Erst drei Monate sind seit der Gründung ins Land gezogen und schon jetzt besteht diese Sportgemeinschaft aus 39 Kameraden. Auch die übrige Entwicklung ist zufriedenstellend. Ganz besondere Beachtung fand die Ankündigung des Ober-Schießwartes R. V. Heidelbach, in den Wintermonaten theoretische Abende einzuführen. Zum Schluß ermahnte der Kreis-Sportleiter, Kamerad Westermann, die Viktorianer, immer die pflichtbewußte Mitarbeit in den Vordergrund zu stellen. Außerdem forderte er den Klubführer auf, gemessen an den bisher gezeigten Leistungen vier Kameraden für die Stadtmannschaft, die am kommenden Sonntag gegen eine kombinierte Mannschaft des Landkreises Bielefeld einen Wettkampf austrägt, zur Verfügung zu stellen.

Wir hören ...

... daß die Kämpfe Joe Louis immer noch eine starke Anziehungskraft haben, obwohl der Neger in letzter Zeit nur zweitklassige Leute boxte. Seinem letzten Kampf in Philadelphia wohnten 40 000 Zuschauer bei; Louis erhielt 60 000 Dollar, sein Gegner Ettore 35 000 Dollar.

Bielefelds stärkstes Handball-Aufgebot

Für die Handball-Winterhilfsspiele — Die Besten gegen die Landmannschaft

Wie wir schon meldeten, trifft am kommenden Sonntag innerhalb der Winterhilfsspiele die Städtemannschaft Bielefeld auf die Kombination des Landkreises Bielefeld, vom TV Altenhagen und Friesen Milsen gestellt. Die Aufstellung der beiden Mannschaften ist bereits vorgenommen worden und zwar werden sich am Sonntag vormittag auf dem V. f. B.-Platz diese Mannschaften gegenüberstehen:

Stadt Bielefeld:

Wehmeier
(Gadderbaum)

Rückwarth (Arminia) **Niederschelp** (Arminia Bielefeld)

Schröder (Arminia) **Vogel** (Grün-Weiß Bielefeld) **Kley** (Grün-Weiß Bielefeld)

Müller (BTG. 48) **Puls** (Stieghorst) **Heidemann** (Arminia) **Feige** (VfB.) **Vormfeld** (Grün-Weiß)

Adam (Altenhagen) **Kraftsiek** (Milse) **Horstkötter** (Altenhagen) **Ratey** (Milse) **Vinke** (Milse)

Beiderwieden (Altenhagen) **Deimer** (Milse) **Ostermeier** (Milse)

Fleer (Milse) **Löhr** (Altenhagen)

Wienbröker
(Altenhagen)

Landkreis Bielefeld (Komb. Milse/Altenhagen)

Ersatz für die Stadtelf: E. Meier (Spielverein 06/07), Nottebrock (VfB.).

Die zweite Bielefelder Stadtmannschaft, die in Herford die Belange der Bielefelder Farben gegen eine Auswahl der besten Herforder Handballer vertreten wird, ist diese:

Brinkhoff
(Spielv. 06/07)

Schüttforth (Gadderbaum) **Voß** (T. u. Sp. 1890)

Lange (BTG. 48) **Kunze** (Gadderbaum) **Ständer** (Spielv. 06/07)

H. Meier (Spielv. 06/07) **Niemann** (Gadderbaum) **Hellweg** (BTG. 48) **Nußbeck** (Arminia) **Reckeweg**

Ersatz: Repe (Einigkeit Bielefeld).

Die Aufstellung der Kreisauswahlmannschaft, die in Brackwede gegen den T. V. Eiche Künsebeck spielen soll:

Hünecke
(Westf. Brackwede)

Branke (Senne I) **Dammschen** (Oldentrup)

Barenberg (Heepen) **Metzger** (Westf. Brackwede) **Kordbarlag** (Senne I)

Görlich (Heepen) **Deppe** (Oldentrup) **Balltrusch** (Senne I) **Vogel** (Tus 1890) **Schmiedecke** (Brackwede)

Ersatz: Quakernack (Senne II).

Schwimmen

BTG-Vereinsmeisterschaften

Die Schwimmabteilung der BTG. 48 ermittelt heute ihre Vereinsmeisterschaften. Den Kämpfen kommt eine besondere Bedeutung zu, denn es ist die Generalprobe der BGTer für ihren am kommenden Sonntag, 8. November, stattfindenden Klubdreikampf gegen Teutonia Lippstadt und Schildescher Schwimmverein.